

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Habsburger Bosniaken und ihre Berührungspunkte in Österreich im Rahmen des
Geschichtsunterrichts

verfasst von | submitted by

Nadim Ramadan El-Halawany BEd BEd

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Education (MEd)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 199 510 511 02

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB) Unterrichtsfach
Geographie und wirtschaftliche Bildung
Unterrichtsfach Geschichte und Politische Bildung

Betreut von | Supervisor:

Mag. Dr. Tamara Scheer Privatdoz.

Inhaltsverzeichnis

Abstract.....	3
Einleitung	4
Forschungsfrage und Methodik	6
Kritische Betrachtungen zur österreichisch-ungarischen Periode in Bosnien- Herzegowina	7
Begriff Bosniaken	9
1. Bosnien-Herzegowina als Teil der Habsburgermonarchie	13
1.1. Orientkrise und der Berliner Kongress	13
1.2. Okkupation Bosnien-Herzegowina (1878-1908).....	16
1.2.1. Motive zur Okkupation	17
1.2.2. Nachteile der Okkupation.....	20
1.3. Annexion Bosnien und Herzegowina (1908-1918)	21
1.4. Erster Weltkrieg und der Zerfall der Habsburgermonarchie	23
1.5. Verwaltung in Bosnien und Herzegowina	24
1.6. Amtssprache.....	27
1.7. Bosniaken im österreichisch-ungarischen Militär	30
2. Berührungspunkte der Bosniaken in Österreich	35
2.1. Historische Persönlichkeiten bei den Bosniaken	36
2.1.1. Stevo Duić.....	37
2.1.2. Gojkomir Glogovac	38
2.1.3. Rudolf Henz	39
2.1.4. Pero Blašković	41
2.1.5. Robert Michel.....	42
2.1.6. Adolf Schärf	43
2.2. Erinnerungsorte an die Bosniaken.....	46
2.2.1. Einser-Bosniaken Denkmal.....	46
2.2.2. Dauerausstellung: Attentat in Sarajevo	48
2.2.3. Dauerausstellung: Erster Weltkrieg 1914-1918.....	50
2.2.4. Zweierbosniakengasse in Graz.....	53
2.2.5. Marmortafel in der Garnisonskirche in Graz	54
2.2.6. Ruhestätte der Bosniaken in Österreich und Umgebung	54

2.3.	Materielle Berührungspunkte der Bosniaken in Österreich	61
2.3.1.	Fez	61
2.3.2.	Bosnaweckerl Bosniakerl	66
2.4.	Immaterielle Berührungspunkte der Bosniaken in Österreich	67
2.4.1.	Marschlied: „Die Bosniaken kommen“	67
2.4.2.	Gedenkfeier für die Schlacht am Monte Meletta	68
2.4.3.	Österreichisches Islamgesetz.....	70
2.4.4.	Multireligiöse Militärseelsorge	74
3.	Schulische Umsetzung	82
3.1.	Lehrplananalyse.....	82
3.2.	Fächerübergreifend	91
3.3.	Möglichkeit einer Kulturreise	93
3.4.	Vierstündige Unterrichtsplanung	95
3.4.1.	Allgemeine Rahmenbedingung und Unterrichtsplanung	95
3.4.2.	Reflexion und Feedback der Schülerinnen und Schüler	96
3.4.3.	Tabellarischer Unterrichtsverlauf	99
	Fazit	103
	Abbildungsverzeichnis	105
	Literaturverzeichnis	105
	Internetquellen	109
	Anhang.....	112
	Arbeitsblatt 1	112
	Arbeitsblatt 2.....	114
	Arbeitsblatt 2 Lösung	119
	QR-Code und Link für die Millionenshow	123
	Kreuzworträtsel	124
	Kreuzworträtsel Lösung	125
	Einverständnisformular	126

Abstract

Die vorliegende Masterarbeit untersucht mehrere Berührungspunkte der Bosniaken in Österreich und bietet Vermittlungsmöglichkeiten zur Behandlung des Themas im Geschichteunterricht. Zunächst wird der Begriff der Bosniaken eingehend behandelt. Zudem wird ein historischer Abriss zur Beziehung zwischen der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn und den beiden Balkanprovinzen Bosnien-Herzegowina hermeneutisch erarbeitet und durch kritische Betrachtungen ergänzt. Im Anschluss werden die vom Autor ermittelten Berührungspunkte der Bosniaken im damaligen Kaiserreich der Habsburgermonarchie vorgestellt und das Potenzial für den Geschichtsunterricht herausgearbeitet. Eine Lehrplananalyse legitimiert die schulische Umsetzung. Abschließend werden verschiedene Aspekte zur didaktischen Umsetzung zusammengefasst und eine Unterrichtsplanung vorgestellt und reflektiert.

This master's thesis explores the presence of Bosniaks in Austria and their treatment in history education. The term "Bosniaks" is first examined in detail, followed by a hermeneutic analysis of the historical relationship between the Austro-Hungarian Empire and the Balkan provinces of Bosnia and Herzegovina, complemented by critical reflections. The thesis presents the points of contact between Bosniaks and the Habsburg Monarchy, highlighting their potential for history teaching. A curriculum analysis substantiates the relevance of this topic for schools. Finally, various aspects of didactic implementation are summarized, including a lesson plan that is introduced and critically reflected upon, and various aspects of didactic implementation are summarized, including a lesson plan that is introduced and critically reflected.

Einleitung

Die Masterarbeit beschäftigt sich grundsätzlich einerseits mit den Berührungspunkten der Bosniaken in Österreich und andererseits mit der Frage, inwieweit sich die daraus resultierenden bosnisch-herzegowinischen Spuren didaktisch im Schulunterricht vermitteln lassen.

Zunächst wird der Begriff „Bosniaken“ genauer beschrieben und definiert. Anschließend folgt eine hermeneutische Aufarbeitung der gemeinsamen Geschichte der beiden Provinzen Bosnien und Herzegowina unter der Verwaltung der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Dabei wird ein Überblick über die historischen Ereignisse der Doppelmonarchie sowie die Verwaltung der beiden Regionen im Balkan geschaffen, um eine fundierte historische Orientierung zu gewährleisten.

In diesen historischen Abriss werden neben der Okkupation und Annexion Bosnien und Herzegowinas auch der Zerfall des Reiches nach dem Ersten Weltkrieg und das Ende der rund vierzigjährigen Verbindung hermeneutisch einbezogen. Außerdem wird neben der Verwaltung Österreich-Ungarn in den beiden Provinzen am Balkan, auch die Rolle der Bosniaken im damaligen Militär detailliert dargestellt, da sie über Jahrzehnte in Österreich lebten. Nachdem der historische Rahmen geschaffen wurde, gelangt die Arbeit zum Kern der Forschungsfrage. Aus dem militärischen Kontext entwickelten sich die Berührungspunkte der Bosniaken in Österreich. Die vom Autor ermittelten Bezugspunkte der Bosniaken werden vorgestellt und es werden erste Vermittlungsmöglichkeiten aufgezeigt. Neben dem historischen Kontext nimmt die Vielschichtigkeit der Verbindungspunkte der Bosniaken einen zentralen Platz ein. So spiegeln zum einen Erinnerungsorte wie Friedhöfen, Straßennamen, Gedenktafeln oder Statuen sowie zum anderen eine kulinarische Spezialität, ein Marschlied, historische Persönlichkeiten, die in bosnisch-herzegowinischen Regimentern dienten und die spezielle Kopfbedeckung der Bosniaken im österreichisch-ungarischen Heer die Präsenz der Bosniaken wider. Zudem wurden mit der gesetzlichen Anerkennung einer neuen Religionsgemeinschaft der Muslime sowie der multireligiösen Seelsorge der Soldaten im Militär auch Rücksicht auf die gesellschaftliche Zusammensetzung der Bosniaken genommen, die auch einen nachhaltigen Einfluss in die spätere Republik Österreich

hinterließ. Dementsprechend sind die vorgestellten Berührungspunkte des Autors heute noch sichtbar und für die österreichische Geschichte relevant. Bei diesem Teil der Arbeit werden schon erste didaktische Überlegungen zu den einzelnen Bezugspunkten der Bosniaken aufgezeigt und ein Übergang zur Lehrplananalyse sowie einer Unterrichtsplanung als Beispiel ermöglicht. Schließlich bilden die verschiedenen Begegnungspunkte mehrere Zugänge, um die Präsenz der Bosniaken in Österreich im schulischen Kontext zu bearbeiten.

Im letzten Teil der Arbeit wird die schulische Umsetzung in den Mittelpunkt gestellt. Zunächst erfolgt eine Lehrplananalyse, welche den gesellschaftlichen Auftrag der Schule reflektiert und die schulische Relevanz des Themas untermauert. Anschließend werden die Möglichkeiten des fächerübergreifenden Unterrichtens sowie eine Kulturreise thematisiert.

Abschließend wird eine Unterrichtsplanung für vier Unterrichtseinheiten vorgestellt, was mit selbstgestalteten Materialien eine konkrete Unterrichtsplanung im Klassenzimmer ermöglicht. Zudem wurde dieses Unterrichtskonzept praktisch erprobt und in einer Nachbetrachtung über den vierstündigen Unterrichtsverlaufs reflektiert.

Im Fazit wird die Forschungsfrage abschließend beantwortet. Dabei werden die historischen Berührungspunkte der Bosniaken im Habsburgerreich im Kontext Schule nochmals zusammengefasst und auf das Wesentliche konzentriert.

Forschungsfrage und Methodik

Im Zentrum der Masterarbeit werden folgende Forschungsfragen behandelt.

Wie gestaltete sich die gemeinsame Geschichte der Bosniaken mit der Habsburgermonarchie von 1878 bis 1918 und welche Berührungspunkte hinterließen die Bosniaken in Österreich?

Wie lassen sich die historischen Berührungspunkte der Bosniaken in Österreich im Geschichteunterricht didaktisch vermitteln?

Im theoretischen Teil werden neben der Definition und Entwicklung des Begriffs ‚Bosniaken‘ auch ein historischer Abriss über die Beziehung der Provinzen Bosnien und Herzegowina zur Donaumonarchie Österreich-Ungarn gegeben. Darauf aufbauend werden die Begegnungspunkte der Bosniaken im heutigen Österreich hermeneutisch analysiert und eine Verflechtungsgeschichte betrieben. Basierend auf den theoretischen Erkenntnissen erfolgt die praktische Umsetzung im Schulunterricht, die durch eine Lehrplananalyse legitimiert wird. Zudem werden verschiedene Aspekte berücksichtigt, darunter fächerübergreifendes Unterrichten und die Möglichkeit einer Kulturreise. Abschließend reflektiert der Autor die daraus resultierenden Unterrichtserfahrungen sowie das Feedback der Schülerinnen und Schüler.

Kritische Betrachtungen zur österreichisch-ungarischen Periode in Bosnien-Herzegowina

Bevor nun der Begriff Bosniaken erklärt wird und der historische Abriss durchgeführt wird, zielt dieses Kapitel auf kritische Betrachtungen zur Beziehung zwischen den beiden Provinzen Bosnien-Herzegowina und der Habsburgermonarchie ab.

Nach der Okkupation im Jahr 1878 wurde Bosnien-Herzegowina weder Österreich noch Ungarn angegliedert, sondern direkt dem Kaiser unterstellt. Damit befand sich das Land rund dreißig Jahre lang in einer Sonderstellung und wurde wie ein staatsrechtliches Niemandsland verwaltet. Auch nach der offiziellen Annexion 1908 wurde es keinem der beiden Reichsteile zugeordnet, weshalb es weiterhin keine Vertreter in den Parlamenten in Wien oder Budapest hatte. Einen eigenen Landtag erhielt Bosnien-Herzegowina erst im Jahr 1910. Diese politische Ausgrenzung sowie die kolonial geprägte Sprache in vielen zeitgenössischen österreichischen und deutschen Texten zeigen, dass das Land faktisch wie eine Kolonie behandelt wurde. Auch die Ansiedlung von rund zehntausend Einwanderern aus anderen Teilen der Habsburgermonarchie in 54 sogenannten Agrarkolonien unterstreicht diesen Charakter. Selbst wenn viele dieser Siedler slawischer Herkunft waren, erinnerte ihre Herkunft „von außen“ die lokale Bevölkerung daran, dass sie unter einer fremden, kolonialen Verwaltung lebte.¹

Die Historikerin Tamara Scheer erklärt, dass die Besetzung Bosnien-Herzegowinas durch Österreich-Ungarn anders war als andere Kolonialisierungen, da sie auf einem europäischen Mandat basierte. Österreich-Ungarn hatte das Recht, die Region zu besetzen, und wurde auch dazu angehalten, militärische Ruhe zu bewahren. Obwohl Scheer Bosnien-Herzegowina nicht als klassische Kolonie sieht, gibt es Argumente, die dafürsprechen. Grundsätzlich wurde der Begriff „Kolonie“ in der offiziellen Verwaltung nie verwendet. Dennoch wurde die osmanische Verwaltung größtenteils ersetzt, und viele Beamte kamen mit ihren Familien aus dem Habsburgerreich und übernahmen zentrale Positionen als Marktamtsaufseher oder Richter. Dies weist auf koloniale Strukturen hin.

¹ Vgl. Babuna Aydin; Österreich-Ungarn, die bosnisch-herzegowinischen Muslime und ihr Nationalismus. S. 179-180 In Ruthner Clemens, Scheer Tamara (Hrsg.); Bosnien-Herzegowina und Österreich-Ungarn, 1878–1918, Annäherungen an eine Kolonie; Narr Francke Attempto Verlag GmbH; (Tübingen 2018); S.163-191.

So gab es eine Mischkulanz von Misstrauen und Rassismus, was jedoch ein Verwaltungs- und Rechtssystem, wo der Bevölkerung gleiche Behandlung ermöglicht wurde, entwickelte. Deutsch wurde dabei neben der Landessprache zur Amtssprache. Man musste für eine Beamtenstelle die Matura haben und neben der Einführung der Wehrpflicht wurde das Schulsystem neugestaltet. Nichtsdestotrotz ging es auch bei der Besetzung Bosnien-Herzegowinas um die Gewinnung von Bodenschätzen. Es entstanden große Forstunternehmen, und Holz sowie Tabak wurden exportiert. Obwohl viel in die Infrastruktur investiert wurde, diente dies hauptsächlich den eigenen wirtschaftlichen Interessen. Nach außen gab sich die Monarchie als Modernisierer des Landes.²

In den Literaturwissenschaften wird das Konzept des „Othering“ als Argument verwendet, um Bosnien-Herzegowina als eine Art Kolonie der Habsburgermonarchie zu betrachten. Es beschreibt einen Mechanismus, bei dem sich Gruppen oder Individuen durch die Abwertung anderer aufwerten. Je stärker diese Abgrenzung betont wird, desto verzerrter und einseitiger wird das Bild der „Anderen“. Dabei geht es darum, dass beispielsweise k. u. k.-Offiziere in ihren Tagebüchern die bosnische Bevölkerung als fremd, rückständig oder „anders“ darstellen – ein typisches Merkmal kolonialer Denkweisen. Die Historikerin Tamara Scheer weist jedoch darauf hin, dass solche abwertenden Zuschreibungen auch innerhalb des Vielvölkerreichs vorkamen. So äußerten sich etwa böhmische Offiziere ebenso abfällig über Regionen wie Galizien. Ihren Studien zufolge wird Bosnien in vielen dieser Quellen sogar positiver beschrieben als andere Teile des Reiches.³

Scheer betont, dass viele Argumente der postkolonialen Theorie auf Bosnien-Herzegowina anwendbar sind, das Land aber nicht mit klassischen Kolonien wie etwa in Afrika, gleichgesetzt werden könne. Die Diskussion darüber hält Frau Scheer dennoch für sinnvoll, insbesondere im schulischen Kontext, da sie neue Perspektiven und Anknüpfungspunkte auf eine gemeinsame Geschichte von Schülerinnen und Schülern mit arabischen, türkischen, österreichischen, ungarischen, oder bosnischen Wurzeln

² Vgl. Stegmeier Anja; War Bosnien-Herzegowina eine österreichische Kolonie? (22.3.2025). In: Wiener Zeitung; <https://www.wienerzeitung.at/a/war-bosnien-herzegowina-eine-oesterreichische-kolonie-> (17.4.2025).

³ Vgl. ebd. (17.4.2025).

eröffnet.⁴ Dieser Diskurs im Kontext dieser Thematik ist eine gute Grundlage, um einen Raum zum Reflektieren und einen kritischen Austausch zu schaffen. Außerdem könnte man den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geben, eine faktenbasierte Meinung bzw. Betrachtung zu den historischen Ereignissen in den 40 Jahren österreichisch-ungarische Präsenz in Bosnien-Herzegowina selbständig zu entwickeln, sowie verschiedene Perspektiven wahrzunehmen. Zudem zeigt ein Diskurs, dass das Fach Geschichte und Politische Bildung durch die Behandlung mit den Berührungspunkten der Bosniaken in Österreich als Verflechtungsgeschichte eine lebendige aktive Wissenschaft ist. Das Sammeln von Fakten aus den Quellen sowie die diversen Betrachtungen, Wahrnehmungen und Perspektiven zu den Erinnerungsorten eröffnet mehrere Wege, historische Ereignisse fortlaufend zu beforschen und auch Rückschlüsse für ein heutiges Verständnis zu schaffen.

Begriff Bosniaken

Im 10. Jahrhundert tauchte der Begriff Bosnien im geographischen Kontext auf, als später auch der Begriff der Einwohner und Einwohnerinnen der Region als Bosnier und Bosnierin aufkam. Ende des 12. Jahrhunderts ist Bosnien als Bezeichnung eines Staates etabliert worden. So waren die Bewohner und Bewohnerinnen weder serbisch oder kroatisch.⁵ Im vorosmanischen Bosnien und Herzegowina existierte eine „bosnische Kirche“, welche auch vielfach als „Bogumilenkirche“ bezeichnet wurde, obwohl aus heutigem Forschungsstand beide miteinander nichts zu tun hatten. Über die Lehre und Organisation der christlichen Gemeinschaft im Mittelalter ist die Dokumentation und Forschung lückenhaft. Bei den bosnischen Muslimen war die auf Franjo Rački zurückgehende Bogumilentheorie sehr populär, da es die Eigenständigkeit eines bosnischen Volkes und die Annahme des Islams als Religion nachvollziehbar erklärt. Bei der religiösen Auffassung unterschieden sich die bosnische Kirche und die bogumilische Lehre. Während die Bogumilen Taufe, die Messe und das Kreuz ablehnten, fand dies bei

⁴ Vgl. ebd. (17.4.2025).

⁵ Vgl. Balic Smail; Das unbekannte Bosnien. Europas Brücke zur islamischen Welt; Böhlau Verlag; (Köln/Weimar/Wien 1992). S. 42.

der bosnischen Kirche Beachtung. Die Mönche errichteten keine gesonderten Kirchen, schlossen sich aber Kloostergemeinschaften an.⁶

Laut den bosnischen Theoretiker und Philosophen lässt sich die bosniakische Identität historisch auf das mittelalterliche Königreich Bosnien zurückführen, dessen Bevölkerung, unabhängig von konfessionellen Ausrichtungen, als Bosniaken bezeichnet wurde. Durch die Osmanen kamen die Bosniakinnen und Bosniaken mit dem Islam in Kontakt, welche als neue religiöse Komponente das ohnehin religiös pluralistische Bosnien-Herzegowina ergänzte. Diese Ergänzung bereicherte die ursprüngliche bosniakische Identität bei einem Teil der Bevölkerung um eine neue religiöse Komponente, veränderte diese Identität jedoch nicht grundlegend. So analysierte Filipović, dass die Annahme des Islams neue religiöse Überzeugungen ermöglichte, doch bleibt die bosniakische Identität nicht ausschließlich religiös gebunden, sondern umfasste weitere Elemente, wie etwa der Religionspädagoge Said Topalović in seinem Artikel feststellte.⁷

Eine bosnische Nationalidentität konnte sich unter der osmanischen Herrschaft nicht herausbilden, doch etablierte sich der Begriff „Bosniak“ als Bezeichnung für die Bewohner Bosniens, unabhängig von der Religion. Dieser Begriff bezog sich ursprünglich auf die Bewohner des historischen, vorungarischen und ungarischen Bosniens. Auch die gesprochene Sprache des Volkes bezeichnete man mit dem Adjektiv „bosniakisch“. In der österreichisch-ungarischen Periode ab 1878 unternahm der Landesverwalter Benjamin von Kállay den Versuch, eine überkonfessionelle bosnische Nationalität zu schaffen. Dabei zielte er auf einen politisch neutralen Bosniaken-Begriff, der religiöse und ethnische Differenzierungen überwinden sollte. Sein Konzept konnte sich jedoch nicht durchsetzen; lediglich die formale Gleichstellung der drei konstitutiven Nationen (Muslime, Kroaten, Serben) wurde erreicht. Im anschließenden Königreich Jugoslawien lehnte man nationale Differenzierungen weitgehend ab. Erst unter Tito, im „Zweiten Jugoslawien“, wurde Raum für ethnische Zugeständnisse ermöglicht. Bosnische Muslime und Musliminnen unterstützten zunächst eine inklusiv gedachte bosniakische Identität.

⁶ Vgl. Jäger, Friedrich; Bosniaken, Kroaten, Serben. Ein Leitfaden ihrer Geschichte; Peter Lang GmbH, (Frankfurt am Main 2001). S. 96-99.

⁷ Vgl. Topalović Said; Einen „neuen-alten Bosniaken“ bilden. Religiöse Bildung in der Postkriegsphase in Bosnien und Herzegowina. S. 412 f. In: Kabisch David, Koerrenz Ralf, Konz Britta, Kumlehn Martina, Schlag Thomas, Schweitzer Friedrich und Simojoki Henrik; Zeitschrift für Pädagogik und Theologie; Bd. 74; Heft 4; Walter de Gruyter GmbH, (Berlin/Boston 2022); S. 410–419.

Nach dem Bruch mit den bosnischen Kroaten und Kroatinnen 1993 wandelte sich diese jedoch zu einem exklusiv muslimischen Nationenbegriff.⁸

Bis ins 19. Jahrhundert verlief die ethnische Differenzierung der drei großen religiösen Gemeinschaften in Bosnien-Herzegowina ohne ein eindeutiges Muster. Alle Gruppen leisteten sowohl passiven und aktiven Widerstand gegen das Osmanische Reich als auch Formen der Kooperation, wobei insbesondere muslimische Bevölkerungsgruppen sozioökonomisch vom System profitierten. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts organisierten sich Juden und christliche Kirchen in sogenannten Milets, religiöse Gemeinschaften mit weitgehender Autonomie innerhalb des Osmanischen Reiches. Diese Institutionalisierung führte zu einer ersten deutlichen ethnisch-religiösen Strukturierung der bosnischen Gesellschaft, die sich unter anderem in der Aufteilung von Stadtteilen und Gewerben niederschlug.⁹

Bosnien-Herzegowina umfasste 51.027 km² mit ca. 1,14 Millionen Einwohnern. Davon waren 43 Prozent Orthodoxe, 39 Prozent Muslime und 18 Prozent Katholiken, ethnisch alle größtenteils slawischer Abstammung. Der Begriff Bosniaken, der heute nur die bosnischen Muslime bezeichnet, galt damals für alle Landesbewohner, gleich welcher Religion¹⁰,

führte der österreichische Historiker Erwin Schmidl die damalige Bevölkerungsstruktur, sowie die Gebietsgröße bei der Besetzung der beiden Provinzen Bosnien-Herzegowina aus.

Während der österreichisch-ungarischen Zeit setzte innerhalb der muslimischen Bevölkerung Bosnien-Herzegowinas ein Prozess der Nationalbewusstseinsbildung ein, maßgeblich getragen durch die Gründung kultureller Vereinigungen und die intellektuelle Auseinandersetzung im Umfeld der Literaturzeitschrift *Behar*. Parallel dazu verfolgte die Habsburger Verwaltung, insbesondere unter dem Einfluss von Finanzminister Kállay, das politische Ziel, eine eigenständige bosnische Identität zu etablieren und zugleich äußeren

⁸ Vgl. Jäger; Bosniaken, Kroaten, Serben. Ein Leitfaden ihrer Geschichte; S. 123.

⁹ Vgl. Džihic Vedran; Ethnonationalismus in der longue durée? Vermessungen der historischen und aktuellen Widersprüche Bosnien-Herzegowinas; S. 497-498 In: Ruthner Clemens, Scheer Tamara (Hrsg.); Bosnien-Herzegowina und Österreich-Ungarn, 1878–1918, Annäherungen an eine Kolonie; Narr Francke Attempto Verlag GmbH; (Tübingen 2018); S. 495-520.

¹⁰ Schmidl Erwin A.; Von der Okkupation zur Annexion; Bosnien und Herzegowina wird Kronland Österreich-Ungarns. S. 18 In: Friedrichsmeier Helmut, Pesendorfer Michael; Bosnien. Von der Save bis zur Drina – auf Altösterreichs Spuren. K.u.k. Sehnsuchtsorte in Bosnien-Herzegowina; Karl Verlag; (Berndorf 2018); S. 16-25.

nationalistischen Bewegungen und insbesondere Einflüssen aus Serbien entgegenzuwirken. Kállays Konzept eines integrativen, überkonfessionellen Bosniakentums (*Bošnjaštvo*), zielte auf die Schaffung einer modernen, staatstragenden Nationalidentität, welche alle religiösen Konfessionen gleichermaßen umfassen sollte. Dieses Vorhaben blieb jedoch ohne nachhaltige gesellschaftliche Verankerung bis heute nicht bestehen. Dennoch wirken Elemente des *Bošnjaštvo*, ebenso wie die Bezeichnung „bosnische Sprache“ bis heute als identitätsstiftende Bezugspunkte für die bosnischen Muslime und Musliminnen bzw. Bosniaken und Bosniakinnen nach. So stellte die österreichisch-ungarische Periode einen historischen Versuch dar, eine überethnische und staatlich geförderte nationale Identität in Bosnien-Herzegowina zu schaffen.¹¹

Unter dem Einfluss der nationalen Bewegungen in den Nachbarländern begannen sich katholische Bosnier und Bosnierinnen zunehmend als Kroaten und Kroatinnen, sowie orthodoxe Bosnier und Bosnierinnen als Serben und Serbinnen zu verstehen. Dieser Identifikationswandel war zur Zeit der österreichisch-ungarischen Okkupation Bosniens bereits weit fortgeschritten und gegen Ende des 19. Jahrhunderts bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts weitgehend abgeschlossen. In der Folge entwickelte sich ein politisch motivierter Nationalismus mit entsprechenden Programmen und Forderungen. Die bosnischen Muslime blieben nationalen Deutungsmustern zunächst fern und verstanden ihre kollektive Identität primär im Rahmen religiöser Zugehörigkeit.¹²

Heute wird die Bevölkerung Bosnien-Herzegowinas in drei konstitutive Volksgruppen unterteilt, nämlich Bosniaken/Bosniakinnen (Muslime), bosnische Serben/Serbinnen und bosnische Kroaten/Kroatinnen. In der Habsburgermonarchie orientierte sich die Erfassung sogenannter „Nationalitäten“ primär an der Muttersprache. Diese Kategorien waren jedoch zur Zeit der Habsburgermonarchie anders definiert. Dabei wurde bei den k. u. k.-Statistiken der Doppelmonarchie Kroatisch, Serbisch, Bosnisch und Serbokroatisch nicht getrennt erfasst. Daher erscheinen die bosnisch-herzegowinischen Einheiten der k. u. k. Armee statistisch als sprachlich homogen, da ca. 95 % der Soldaten

¹¹ Vgl. ebd. S. 502-503.

¹² Vgl. Neumayer Christoph, Schmidl Erwin A.(b); Religionen und Nation: Gegensätze und Miteinander. S. 97 In: Neumayer Christoph, Schmidl Erwin A. (Hrsg.); Des Kaisers Bosniaken. Die bosnisch-herzegowinischen Truppen in der k.u.k. Armee, Geschichte und Uniformierung von 1878 bis 1918; Verlag Militaria; (Wien 2008); S. 94-125.

über eine südslawische Muttersprache verfügten. Angehörige anderer Sprachgruppen waren meist Unteroffiziere oder versetzte Soldaten aus anderen Teilen der Habsburgermonarchie und bildeten nur eine kleine Minderheit.¹³

Der Begriff Bosniake erfuhr im historischen Verlauf verschiedene Bedeutungswandel, die stets im jeweiligen politischen und gesellschaftlichen Zusammenhang zu verstehen sind. Für die vorliegende Masterarbeit ist jedoch entscheidend, dass während der vier Jahrzehnte der Präsenz bosnisch-herzegowinischer Soldaten im österreichisch-ungarischen Heer ein spezifisches Begriffsverständnis galt, das sich auch in den daraus entstandenen Berührungspunkten zeigte. So hat die Historikerin Tamara Scheer festgehalten, dass alle Soldaten der vier bosnisch-herzegowinischen Regimenter unabhängig von ihrer Religion als Bosniaken bezeichnet wurden.¹⁴ Die im Laufe der Arbeit untersuchten Bezugspunkte beziehen sich daher auf die Präsenz dieser Regimentssoldaten in Österreich, wobei der Begriff im militärischen Kontext der Doppelmonarchie verwendet wird und eine geschlechtergerechte Differenzierung in diesem Zusammenhang entfällt.

1. Bosnien-Herzegowina als Teil der Habsburgermonarchie

In den folgenden Kapiteln soll ein historischer Rahmen abgebildet werden, wie es zur historischen Verbundenheit der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn mit den beiden Provinzen Bosnien-Herzegowina gekommen ist und welche historisch-relevanten Ereignisse das Habsburgerreich mit den beiden Gebietsregionen am Balkan verbinden.

1.1. Orientkrise und der Berliner Kongress

Die Niederlagen, die Österreich in den Feldzügen gegen Frankreich und das aufstrebende Italien 1859 sowie gegen Preußen 1866 erlitt, hatten weitreichende Folgen. Mit dem Verlust der Lombardei und Venetiens auf der einen Seite und dem Ausschluss aus dem

¹³ Vgl. Neumayer Christoph, Schmidl Erwin A. (a); Fez und Doppeladler: Bosnien und die Bosniaken vor 1914. S. 72 In: Neumayer Christoph, Schmidl Erwin A. (Hrsg.); Des Kaisers Bosniaken. Die bosnisch-herzegowinischen Truppen in der k.u.k. Armee, Geschichte und Uniformierung von 1878 bis 1918; Verlag Militaria; (Wien 2008); S. 42-93.

¹⁴ Vgl. Scheer Tamara; Sprachen die Bosniaken bosnisch? (4.8.2023). In: Der Standard; <https://www.derstandard.at/story/3000000181205/sprachen-die-bosniaken-bosnisch>; (15.4.2025).

Deutschen Bund sowie der Gründung des Deutschen Kaiserreichs 1871 auf der anderen Seite, entglitten Italien und Deutschland endgültig und unwiederbringlich dem Einflussbereich der Habsburgermonarchie.¹⁵

1875 erhob sich im Gebiet der sogenannten „Europäischen Türkei“, wie der Balkan damals oft bezeichnet wurde, ein Aufstand gegen die osmanische Herrschaft. Ausgehend von Protesten herzegowinischer Landpächter gegen muslimische Grundbesitzer eskalierte die Bewegung rasch und forderte viele Opfer, was eine Massenflucht auslöste. Serbien und Montenegro griffen unterstützend ein, sodass sich der Konflikt bis 1876 auf Bulgarien ausbreitete. Trotz eines militärischen Sieges der Osmanen stürzte die Krise das Reich in schwere innenpolitische Turbulenzen, die mehrfach zu Regierungswechseln und einem Staatsstreich führten.¹⁶

Im 18. und 19. Jahrhundert verfolgte die Habsburgermonarchie in Südosteuropa überwiegend eine Strategie der friedlichen Expansion. Nach 1739 kam militärische Ausweitung nur selten vor; stattdessen wurden politische Ziele zunehmend durch nichtmilitärische Mittel erreicht. Krieg und Frieden dienten dabei gleichermaßen als Instrumente zur Sicherung politischer Vorherrschaft.¹⁷

In der Orientkrise von 1875 bis 1878 erkannte die Habsburgermonarchie, dass Gebietsgewinne auf dem Balkan nur in Kooperation mit Russland möglich waren. Infolgedessen einigte man sich mit Russland darauf, dass Österreich-Ungarn im Gegenzug für eine wohlwollende Neutralität im bevorstehenden russisch-osmanischen Krieg die Verwaltung von Bosnien und der Herzegowina übernehmen dürfe.¹⁸

¹⁵ Vgl. Wohnout Helmut; Die Okkupation Bosnien-Herzegowina 1878. S. 14. In: Neumayer Christoph, Schmidl Erwin A. (Hrsg.); Des Kaisers Bosniaken. Die bosnisch-herzegowinischen Truppen in der k.u.k. Armee, Geschichte und Uniformierung von 1878 bis 1918; Verlag Militaria; (Wien 2008); S. 14-39.

¹⁶ Vgl. Ruthner Clemens; Bosnien-Herzegowina als k. u. k. Kolonie Eine Einführung. S. 19-20 In: Ruthner Clemens, Scheer Tamara (Hrsg.); Bosnien-Herzegowina und Österreich-Ungarn, 1878–1918, Annäherungen an eine Kolonie; Narr Francke Attempto Verlag GmbH; (Tübingen 2018); S. 15-44.

¹⁷ Vgl. Parvev Ivan; „Du, glückliches Österreich, verhandle“. Militär versus Diplomatie in der habsburgischen Südosteuropa-Politik 1739-1878. S. 547-548 In: Kurz Marlene, Scheutz Martin, Vocolka Karl und Winkelbauer Thomas; Das Osmanische Reich und die Habsburgermonarchie Akten des internationalen Kongresses zum 150-jährigen Bestehen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung Wien, 22.-25. September 2004; R. Oldenbourg Verlag; (Wien/München 2005).

¹⁸ Vgl. ebd. S. 546.

Kaiser Franz Joseph versuchte dabei, im Sinne seines dynastisch-imperialen Selbstverständnisses, die territorialen Verluste in Italien durch Gebietsgewinne im Südosten des Reiches auszugleichen.¹⁹

Schon vor der Sitzung des Berliner Kongresses am 28. Juni 1878 war durch sorgfältige diplomatische Vorbereitung klar, dass Bosnien und die Herzegowina Österreich-Ungarn zugesprochen wird. Der offizielle Antrag wurde in Abstimmung mit dem österreichisch-ungarischen Außenminister Andrassy von der britischen Seite eingebracht. Um die Zustimmung der „Hohen Pforte“, der osmanischen Regierung, zu erleichtern, wählte man bewusst die staatsrechtliche Form einer Okkupation, die formal die Souveränitätsrechte des Sultans wahrte. Allen Kongressteilnehmern war realpolitisch bewusst, dass die Okkupation faktisch einer definitiven Eingliederung Bosniens und der Herzegowina in die Habsburgermonarchie gleichkam.²⁰

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts erlitt das Osmanische Reich große Verluste bzw. Einfluss in mehreren Regionen. Neben der Besetzung und Verwaltung der Habsburgermonarchie über Bosnien-Herzegowina sowie der militärischen Stationierung im Sandschak konnten Griechenland, Serbien, Bulgarien und Rumänien entweder ihre Unabhängigkeit oder Autonomie über das Osmanische Reich erlangen. Bulgarien blieb zwar faktisch unabhängig, formell aber bis 1908 ein autonomes Fürstentum im Osmanischen Reich. Serbien, Montenegro und Rumänien erhielten ihre vollständige Unabhängigkeit und Griechenland konnte seine Gebiete erweitern. Auch Russland konnte infolge des russisch-osmanischen Krieges neue Territorien gewinnen. Außerdem sicherte sich Großbritannien die Insel Zypern und Frankreich besetzte 1881 Tunesien. All diese Bestimmungen, die zur Einflussabnahme bzw. zum Gebietsverlust der Osmanen geführt haben, wurden beim Berliner Kongress im Juni und Juli 1878 unter den europäischen Ländern aufgeteilt bzw. festgelegt, um das Machtgleichgewicht in Europa zu wahren.²¹

¹⁹ Vgl. Wohnout; Die Okkupation Bosnien-Herzegowina 1878. S. 14-15.

²⁰ Vgl. ebd. S. 22.

²¹ Vgl. Schmidt; Von der Okkupation zur Annexion; Bosnien und Herzegowina wird Kronland Österreich-Ungarns. S. 16-17.

Im Anschluss an die Darstellung der Vorgeschichte zur Okkupation Bosnien-Herzegowinas werden im Folgenden die Motive der Donaumonarchie und die Besetzung der beiden Balkanprovinzen näher erläutert.

1.2. Okkupation Bosnien-Herzegowina (1878-1908)

Nachdem das Osmanische Reich beim Berliner Kongress zugestimmt hatte, seine Beamten und Truppen aus Bosnien-Herzegowina abzuziehen, rechnete man in der Doppelmonarchie einen leichten Einmarsch. Es gab schon die Vorstellung, mit Militärmusik und Gulaschkanone das Gebiet unkompliziert einzunehmen.²² „Obwohl man zunächst mit einer friedlichen Besetzung Bosnien-Herzegowinas gerechnet hatte, war der ‚Okkupationsfeldzug‘ 1878 dann alles andere als ein ‚Blumenfeldzug‘“,²³ fassten Neumayer und Schmidl zusammen.

Das österreichisch-ungarische Heer leitete Feldzeugmeister Joseph Freiherr Philippovic von Philippsberg, der den Oberbefehl zur Besetzung Bosnien-Herzegowinas innehatte. Er stammte aus einer bosnisch-christlichen Familie, die im 15. Jahrhundert vor den Osmanen nach Kroatien geflohen war.²⁴

Am 29. Juli 1878 begann die Donaumonarchie mit der Besetzung Bosniens und der Herzegowina. Trotz vertraglich vereinbarter Übernahme der Verwaltung kam es zum Widerstand. Vor allem die muslimische Oberschicht und osmanische Soldaten waren bei diesen Unruhen beteiligt. Sarajevo wurde erst am 19. August eingenommen. Zunächst standen General Feldzeugmeister Joseph Philippovich von Philippsberg 55.633 Soldaten zur Verfügung. Später wurde die Truppenstärke auf 200.000 aufgestockt. Die österreichisch-ungarischen Verluste beliefen sich auf etwa 1.000 Tote und 4.000 Verwundete. Auf der Gegenseite kämpften etwa 80.000 Aufständische und 13.800 osmanische Soldaten. Genaue Zahlen zu deren Verlusten sind nicht bekannt. Der bekannteste Anführer der Aufständischen war Hadschi Loja (Salih Vilajetović). Er wurde im Oktober 1878 gefangen genommen, zu Tode verurteilt, später jedoch vom Kaiser zu fünf Jahren Haft begnadigt. Er starb im Exil in Mekka. Nach der Besetzung wanderten etwa

²² Vgl. Scheer Tamara; Sprachen die Bosniaken bosnisch? (4.8.2023). In: Der Standard; <https://www.derstandard.at/story/3000000181205/sprachen-die-bosniaken-bosnisch>; (15.4.2025).

²³ Neumayer, Schmidl(a); Fez und Doppeladler: Bosnien und die Bosniaken vor 1914. S. 42.

²⁴ Vgl. Wohnout; Die Okkupation Bosnien-Herzegowina 1878.; S. 26.

8.000 Muslime ins Osmanische Reich aus.²⁵ Obwohl die Besetzung der beiden Provinzen Bosnien und Herzegowina mit militärischer Gewalt durchgeführt wurde, entwickelte sich das Verhältnis des Balkanlandes zur Habsburgermonarchie in den folgenden dreieinhalb Jahrzehnten friedlich.²⁶

In diesem Fall wurde – wie bereits in den vorherigen Erläuterungen erwähnt – die rechtliche Besetzung auf diplomatischem Wege erreicht. Dennoch wird deutlich, dass ein Militäreinsatz notwendig war, um die Kontrolle über die Region tatsächlich durchzusetzen. An dieser Stelle stellt sich die Frage: Welche konkreten Motive bewegten die österreichisch-ungarische Monarchie dazu, solche weitreichenden Anstrengungen zu unternehmen, um diese Gebiete überhaupt besetzen zu wollen?

1.2.1. Motive zur Okkupation

Erstens wollte Österreich-Ungarn aus strategischen Gründen Dalmatien durch die Besetzung von Bosnien-Herzegowina gegen Bedrohungen aus dem Osmanischen Reich und gegen serbischen Expansionismus und Panlawismus absichern. Allerdings befürchtete man, dass der Zuwachs einer slawischen Bevölkerung die ethnischen Spannungen im Reich verstärken würde, was auch der ungarische Ministerpräsident Kálmán Tisza kritisch anmerkte. Zweitens waren es wirtschaftliche Gründe. Bosnien-Herzegowina verfügte über große Rohstoffvorkommen, etwa Kohle und Eisenerz, was wirtschaftlich für die Donaumonarchie interessant war. Drittens wollte man nach früheren Niederlagen wieder Gebietszuwächse verzeichnen, welche man in Südosteuropa am Balkan auf Kosten des Osmanischen Reichs sah. Dieses Vorgehen entsprach einem allgemeinen kolonialen Trend unter den europäischen Großmächten, wie etwa die französische Übernahme von Tunesien. Gleichzeitig musste Österreich-Ungarn mögliche finanzielle Belastungen gegen strategische Vorteile abwägen.²⁷

Darüber hinaus wurde die Okkupation Bosnien-Herzegowinas als Maßnahme der Selbstverteidigung propagiert. Österreich-Ungarn fürchtete eine russische Einkreisung über den Balkan und sah den Erhalt des Osmanischen Reichs als Schutzmaßnahme. So wurde trotz des Wunsches von Kaiser Franz Joseph, durch Gebietsgewinne Prestige

²⁵ Vgl. Schmidl; Von der Okkupation zur Annexion; Bosnien und Herzegowina wird Kronland Österreich-Ungarns. S. 17-18.

²⁶ Vgl. Wohnout; Die Okkupation Bosnien-Herzegowina 1878. S. 34.

²⁷ Vgl. Ruthner; Bosnien-Herzegowina als k. u. k. Kolonie Eine Einführung. S. 23-25.

zurückzugewinnen, ein offensives Vorgehen aufgrund innerer Probleme wie dem wachsenden südslawischen Nationalismus unterlassen. Südslawische Gruppen forderten zunehmend politische Gleichstellung, was die fragile Struktur der Doppelmonarchie gefährdete, weshalb ein Engagement auf dem Balkan zunächst abgelehnt wurde. Zwar galt ein unabhängiges Serbien, besonders mit russischer Unterstützung, als Bedrohung, doch versuchte Wien, durch Unterstützung der Osmanen und Rivalitäten mit Albanern, Griechen und Rumänen ein Gegengewicht zu schaffen. Zudem wollte man durch diplomatische Annäherung an Serbien Konflikte vermeiden. Trotzdem verstärkte die Existenz Serbiens die Unabhängigkeitsbestrebungen der habsburgischen Südslawen. Die habsburgische Balkanpolitik blieb daher lange defensiv und konservativ. Allerdings gewann das Militär ab Mitte der 1870er Jahre mehr Einfluss, da eine Grenzverkürzung und eine bessere Kontrolle über Dalmatien strategische Vorteile versprach. So erschien auch dieses Motiv – neben den wirtschaftlichen Interessen, die eng mit der Monarchie verflochten waren – als Begründung für eine politische Übernahme naheliegend. Besonders nach dem Börsenkrach von 1873 drängten Wiener Wirtschaftskreise auf eine Intensivierung des Handels mit dem Osten. Als die Aufstände in der Region den Handel beeinträchtigten, verstärkte sich der Druck, durch militärisches Eingreifen Frieden und Ordnung wiederherzustellen.²⁸

Die Befürchtung Österreich-Ungarns, dass ein autonomes Bosnien-Herzegowina leicht von Serbien erobert werden könnte, was durch das Beispiel der Annexion der Provinz Ostrumelien durch Bulgarien 1885 untermauert wurde, war groß. Kaiser Franz Joseph warnte Russland 1878 vor der Schaffung eines Großbulgariens und drängte auf eine internationale Konferenz, um die Friedensvereinbarungen zu überprüfen. Dabei zeigte Österreich-Ungarn seine Bereitschaft zur Annexion Bosniens, was Russland jedoch ablehnte. Im März 1878 begann Großbritannien, Österreich-Ungarn zu unterstützen, und es wurde eine internationale Neuordnung des Balkans geplant. Während des Berliner Kongresses 1878 forderte der österreichisch-ungarische Außenminister Andrassy zunächst die Annexion Bosniens und der Herzegowina, akzeptierte aber schließlich nur

²⁸ Vgl. Detrez Raymond; Zurückhaltung und Entschlossenheit Zur Vorgeschichte der k. u. k. Okkupation Bosnien-Herzegowinas 1878. S. 81-85 In: Ruthner Clemens, Scheer Tamara (Hrsg.); Bosnien-Herzegowina und Österreich-Ungarn, 1878–1918, Annäherungen an eine Kolonie; Narr Francke Attempto Verlag GmbH; (Tübingen 2018); S. 77-98.

die Okkupation. Österreich-Ungarn argumentierte, dass das Osmanische Reich nicht in der Lage sei, Ordnung zu halten und bot an, Truppen zu entsenden, um Frieden zu sichern. Großbritannien und Deutschland unterstützten den Plan, und die osmanische Regierung war aufgrund des internationalen Drucks gezwungen, der Okkupation zuzustimmen. Die Okkupation Bosnien-Herzegowinas wurde als vorübergehend betrachtet, was aber in der Praxis eine de-facto-Annexion darstellte, da die Region faktisch in das österreichisch-ungarische Reich integriert wurde. Österreich-Ungarn änderte die Währung und rekrutierte aus den beiden Provinzen Bosnien-Herzegowina Soldaten für die eigene Armee. Zwar wurde die Okkupation als „provisorisch“ deklariert, aber tatsächlich war sie ein langfristiger Schritt in Richtung Annexion.²⁹

Nun ist ersichtlich, dass Österreich-Ungarn kein leichtes Spiel zur Besetzung der beiden neuen Verwaltungsgebiete Bosnien-Herzegowina hatte, sondern erst durch militärisches Durchsetzungsvermögen das Gebiet unter ihre Verwaltung gebracht hat. Auch die multireligiöse Bevölkerungsstruktur war eine Tatsache, mit der sich die Monarchie beschäftigen musste. Laut Babić betrug die Einwohnerzahl Bosnien-Herzegowinas 1878 1.158.164. Davon waren 496.485 orthodoxe Christen und Christinnen, welche 42,88% der Bevölkerung ausmachten. Weitere 448.613 waren Muslime und Musliminnen, die einen prozentualen Anteil von 38,7 % der Bevölkerung innehatte. Die drittgrößte Religionsgruppe mit 209.391 waren katholische Christen und Christinnen, welche einen prozentualen Anteil von 18,08% zählte. Die restlichen 0,31% der Bevölkerung bzw. 3675 Menschen hatten eine andere Religion.³⁰ Nun ist ersichtlich, dass die Besetzung der beiden Provinzen kein einfaches Unterfangen war, sondern auch eine immense Anstrengung der Donaumonarchie mit sich brachte. Im folgenden Kapitel wird nochmals auf die Herausforderungen durch die Okkupation der multireligiösen Bevölkerung aus den beiden neuen Gebieten näher eingegangen.

²⁹ Vgl. ebd. S. 92-97.

³⁰ Vgl. Babić Mile; Multiethnisches und Multireligiöses. Leben in Bosnien-Herzegowina. S. 60 In: der Habsburgerzeit.in Friedrichsmeier Helmut, Pesendorfer Michael; Bosnien. Von der Save bis zur Drina-auf Altösterreichische Spuren. K.u.k. Sehnsuchtsorte in Bosnien-Herzegowina; Karl Verlag; (Berndorf 2018); S.60-69.

1.2.2. Nachteile der Okkupation

Mit der Okkupation Bosnien-Herzegowinas 1878 kamen weitere Ausgaben der k. u. k.-Monarchie hinzu und außerdem wurde erstmals in der Geschichte der Habsburgermonarchie eine bedeutende muslimische Bevölkerungsgruppe Teil des Vielvölkerreichs. Diese Gruppe umfasste nicht nur Konvertiten, sondern auch lokale Eliten wie Großgrundbesitzer, osmanische Beamte, Kleriker und Intellektuelle, wodurch religiöse Unterschiede eng mit sozialen Hierarchien verflochten waren. Die überwiegend christliche bäuerliche Bevölkerung, meist katholisch oder orthodox, stand dabei einer muslimischen Oberschicht gegenüber, was Eingriffe der österreichisch-ungarischen Behörden besonders heikel machte. Der militärische Feldzug verlief zudem weitaus gewaltsamer und blutiger als erwartet, mit heftiger Gegenwehr durch osmanische Truppenreste und lokale Milizen, was zu einem langwierigen und verlustreichen Konflikt führte. Erst nach Monaten mit tausenden Toten und Geflüchteten konnte die k. u. k. Verwaltung ihre Herrschaft etablieren. In den Folgejahren wandelte sich die Besatzung von einer militärischen in eine zivile Verwaltung, die ab 1882 unter der Leitung des ungarischen Reichsfinanzministers als Benjamin von Kállay, der als erster Gouverneur bis zu seinem Tod 1903 fungierte und eine umfassende Reform- und Modernisierungspolitik einleitete, um Bosnien-Herzegowina stärker an das Habsburgerreich zu binden und ethnische Spannungen zu entschärfen.³¹

Die Politik von Österreich-Ungarn war eine Mischung aus imperialistischen Zielen, internen Auswirkungen und geopolitischen Überlegungen. Es gab Unklarheiten über den rechtlichen Status von Bosnien und der Herzegowina. Diese nicht klare Situation wurde sowohl innerhalb des Landes als auch international als politische Strategie genutzt. Ziel der Okkupation war es, die Bedrohung durch den südslawischen Nationalismus zu verringern, was jedoch letztlich verstärkt wurde.³²

Das staats- und völkerrechtlich zunächst provisorische Besatzungsregime in Bosnien-Herzegowina endete erst 1908 mit der formellen Annexion durch die Habsburgermonarchie – ein Schritt, der international erhebliche Spannungen auslöste und beinahe schon vor 1914 zu einem Krieg geführt hätte. Die von der k. u. k.-Monarchie

³¹ Vgl. Ruthner; Bosnien-Herzegowina als k. u. k. Kolonie Eine Einführung. S. 25-27.

³² Vgl. Detrez; Zurückhaltung und Entschlossenheit Zur Vorgeschichte der k. u. k. Okkupation Bosnien-Herzegowinas 1878. S. 98.

propagierte „Friedens- und Kulturmission“, die seit 1878 eine stabile Integration und Modernisierung des Landes versprach, blieb in der Realität hinter den Erwartungen zurück. Statt einer Beruhigung führten die gesellschaftlichen und politischen Reformen zunehmend zu Unruhen: 1906 kam es zu einem Generalstreik, 1910 zu einem Bauernaufstand, und die Lage in der Region wurde in der Folge immer instabiler.³³

Auch rückblickend stellt sich immer wieder die Frage, inwieweit die rund 40-jährige Präsenz Österreich-Ungarns in Bosnien-Herzegowina, die sich selbst als erfolgreiche „Zivilisierungs-“ und „Europäisierungsmission“ verstand, im Kontext des europäischen Kolonialismus um 1900 zu verorten ist. In den letzten Jahren haben zahlreiche Forscherinnen und Forscher – insbesondere im Umfeld des Netzwerks „Kakanien revisited“ – Ansätze eines postkolonialen Zugriffs auf das habsburgische Zentraleuropa diskutiert. Ziel war es, gängige Deutungsmuster zwischen idealisierender Multikultinostalgie („Habsburgischer Mythos“) und nationalistischem Opferdiskurs („Völkerkerker“) zu hinterfragen. In diesem Zusammenhang gilt Bosnien-Herzegowina als jenes Gebiet innerhalb des Habsburgerreichs, das sich am eindeutigsten als Kolonie im engeren Sinn beschreiben ließe – wobei eine solche Einordnung differenziert betrachtet werden muss: Sie kann polemisch, kritisch oder affirmativ gemeint sein.³⁴

1.3. Annexion Bosnien und Herzegowina (1908-1918)

1878 wollte Österreich-Ungarn Bosnien-Herzegowina annektieren, aber begnügte sich als letztliche Kompromisslösung mit einer Okkupation mit unbefristeter Verwaltung, welches aber im Realen einer Annexion gleichkam. Durch die Jungtürkische Revolution 1908 bot sich die günstige Möglichkeit, Bosnien-Herzegowina zu annektieren, da die Hohe Pforte, also die osmanische Regierung in Istanbul, sehr geschwächt war. Am 4. Oktober verkündete Kaiser Franz Josef an seinem Namenstag die Annexion, was auch kurz vor dem 60-jährigen Regierungsjubiläum datiert war.³⁵

Im Osmanischen Reich kam es zu Unruhen und zum Boykott österreichischer Produkte. Außerdem zeigten sich Serbien und Montenegro empört über das Vorgehen der

³³ Vgl. Ruthner; Bosnien-Herzegowina als k. u. k. Kolonie Eine Einführung. S. 27-28.

³⁴ Vgl. ebd.; S. 29.

³⁵ Vgl. Schmidl.; Von der Okkupation zur Annexion; Bosnien und Herzegowina wird Kronland Österreich-Ungarns. S. 21.

Doppelmonarchie Österreich-Ungarn. Während der Annexionskrise im Jahr 1908 nutzte Bulgarien die Situation, um sich endgültig vom Osmanischen Reich zu lösen. Griechenland versuchte in dieser Zeit, Kreta an sich zu binden. Schließlich einigten sich Österreich-Ungarn und das Osmanische Reich auf eine Entschädigungszahlung von 50 Millionen Kronen. Im Gegenzug verzichtete Österreich-Ungarn auf seine Besatzungsrechte im Sandschak von Novi Pazar, wo seit 1879 Truppen stationiert waren, erläutert Frau Scheer. Insgesamt brachte die Annexion von Bosnien und Herzegowina mehr Nachteile als Vorteile für die k. u. k.-Monarchie. Die Verwaltung des Gebietes verblieb beim gemeinsamen Finanzministerium. Bosnien-Herzegowina war weder Teil Österreichs noch Ungarns, sondern ein eigenständiges Gebiet unter gemeinsamer Verwaltung. Die Einwohner und Einwohnerinnen waren keine österreichischen oder ungarischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen, sondern galten als bosnische Landesbürgerinnen und Landesbürger. In der Folgezeit kam es zu anhaltenden juristischen Diskussionen über diesen besonderen Status.³⁶

Serbien, das der Donaumonarchie zunächst durchaus freundlich gesinnt war, schenkte – spätestens mit der Ermordung des serbischen Königs Alexander Obrenovic 1903 – immer mehr der russischen Politik zu, die Annexion Bosnien Herzegowinas 1908 führte zu schweren Verstimmungen zwischen Österreich-Ungarn und dem Zarenreich³⁷,

führten Neumayer und Schmidl aus.

Am 7. Oktober 1908 kam es zur Annexion. Zuerst protestierten vor allem Montenegro und Serbien, aber mit dem Militärabzug aus dem Sandschak beruhigte sich die Lage und die Beziehungen normalisierten sich. So erkannte auch Serbien im März 1909 die Annexion an.³⁸

Während nach der Annexion im Jahre 1913 Serbien und Montenegro den Sandschak untereinander aufteilten, hat sich bei den inneren Verhältnissen zum Verwaltungsgebiet Bosnien-Herzegowina nicht viel verändert, außer dass der 7. Oktober 1908, also der Annexionstag, zum Regimentsgedenktage der bosnisch-herzegowinischen Truppen

³⁶ Vgl. ebd.; S. 22.

³⁷ Neumayer und Schmidl (a); Fez und Doppeladler: Bosnien und die Bosniaken vor 1914. S. 92.

³⁸ Vgl. Jäger; Bosniaken, Kroaten, Serben. Ein Leitfaden ihrer Geschichte. S. 269.

ausgewählt wurde und dies zu einer intensiveren Integration in die Habsburger Monarchie geführt hat.³⁹

Laut Babić betrug die Bevölkerung Bosnien-Herzegowina im Jahre 1910 1.898.044 Menschen. Diese unterteilten sich erstens in 43,5% bzw. 825.418 orthodoxe Christen und Christinnen, zweitens 32,3% bzw. 612.137 in Muslime und Musliminnen, drittens in 22,87% bzw. 434.061 katholische Christen und Christinnen sowie andere religiöse Konfessionen. Die restlichen 1,4% der Bevölkerung bestanden aus 8.136 griechisch-katholischen Christen und Christinnen, weiteren 11.868 Juden und Jüdinnen sowie 6342 evangelischen Christen und Christinnen.⁴⁰ Dies spiegelte sich auch bei den Rekruten wider. So waren laut Grundbuchbestand im Jahre 1913 39.956 Soldaten im bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiment sowie im Feldjägerbataillon. Nach Religionszugehörigkeit waren die orthodoxen Christen die größte Religionsgruppe mit 15.907 Soldaten bzw. 39,8%. Gefolgt von 12.555 muslimischen Soldaten bzw. 31,4 % sowie weiteren 10.132 römisch-katholischen Soldaten, was 25,4% waren. Außerdem vervollständigten 1.077 griechisch-katholische Soldaten und weitere 285 Juden und Protestanten das Ganze.⁴¹

1.4. Erster Weltkrieg und der Zerfall der Habsburgermonarchie

Nachdem die Okkupation sowie die Annexion der beiden Provinzen Bosnien und Herzegowina durch Österreich-Ungarn ausführlich erläutert wurden, sollen nun zwei historische Ereignisse erwähnt werden, die in engem Zusammenhang mit den Bosniaken stehen. Zum einen das Attentat in Sarajevo auf den Thronfolger Franz Ferdinand und zum anderen die Ereignisse des Ersten Weltkriegs. Anhand zweier bosnisch-herzegowinischer Spuren, die als Dauerausstellungen im Heeresgeschichtlichen Museum Wien zu sehen sind, werden diese historischen Ereignisse näher beleuchtet. Im Folgenden wird ein kurzer Einblick in die Rolle der Bosniaken im Ersten Weltkrieg gegeben und auf den darauffolgenden Zerfall des Habsburgerreichs näher eingegangen.

Bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs dienten insgesamt 10.156 Mann in den vier bosnisch-herzegowinischen Regimentern (dazu kamen 21.327 Reservisten) sowie

³⁹ Vgl. Neumayer, Schmidl (a); Fez und Doppeladler: Bosnien und die Bosniaken vor 1914. S. 74-75.

⁴⁰ Vgl. Babić; Multiethnisches und Multireligiöses. Leben in Bosnien-Herzegowina. S. 60.

⁴¹ Vgl. Neumayer, Schmidl (b); Religionen und Nation: Gegensätze und Miteinander. S. 103-104. S. 95.

434 Mann im Feldjägerbataillon (plus 1208 Reservisten). Das entsprach knapp 5 Prozent der gesamten Truppenstärke der k.u.k. Armee⁴²,

führt Erwin Schmidl aus.

Die Bosniaken galten als Elitetruppen der k. u. k.-Armee in der Doppelmonarchie. Sie waren loyale, mutige und verlässliche Soldaten des Kaisers, egal welcher Religion sie angehört haben.⁴³

Im Herbst 1918 ging die Herrschaft der k. u. k.-Monarchie in der Region Bosnien-Herzegowina mit dem Zusammenbruch der Doppelmonarchie Österreich-Ungarns zu Ende. An ihre Stelle trat der neu gegründete Staat der Slowenen, Kroaten und Serben (SHS-Staat), aus dem sich später das erste Jugoslawien entwickelte.⁴⁴ Es konnten bosnisch-herzegowinische Soldaten, die sich in Kriegsgefangenschaft befanden, bald in den neugeschaffenen SHS-Staat zurückkehren. Aber die Rückkehr aus russischen Gefangenenlagern war durch den russischen Bürgerkrieg schwieriger und langwieriger. Es konnten verhältnismäßig viele Soldaten von den Fronten 1918 schnell und geordnet in ihre Heimatländer zurückkehren, aber für Zehntausende war dies nicht der Fall. Es kamen Tausende Bosniaken in russische bzw. italienische Gefangenschaft. So kehrten diese erst Anfang der Neunzehnzwanzigerjahre in ihre Heimat zurück.^{45,46}

1.5. Verwaltung in Bosnien und Herzegowina

Aufbauend auf dem zuvor skizzierten historischen Rahmen wird im folgenden Kapitel die Verwaltung Bosniens und Herzegowinas durch die Doppelmonarchie näher beleuchtet. Dies ist wichtig, um den Umgang der Habsburgermonarchie mit den beiden Provinzen nachvollziehen zu können.

Die beiden Gebiete Bosnien und Herzegowina wurden nach der Besetzung weder von der österreichischen noch von der ungarischen Reichshälfte verwaltet, sondern es wurde

⁴² Schmidl; Von der Okkupation zur Annexion; Bosnien und Herzegowina wird Kronland Österreich-Ungarns. S. 24.

⁴³ Vgl. Ebd. S. 24.

⁴⁴ Vgl. Ruthner Clemens, Scheer Tamara (Hrsg.); Vorwort der Herausgeber. S. 10 In: Ruthner Clemens, Scheer Tamara (Hrsg.); Bosnien-Herzegowina und Österreich-Ungarn, 1878–1918, Annäherungen an eine Kolonie; Narr Francke Attempto Verlag GmbH; (Tübingen 2018); S. 9-11.

⁴⁵ Vgl. Neumayer, Schmidl (c); Die bosnisch-herzegowinischen Truppen im Ersten Weltkrieg. S. 147.

⁴⁶ Im Wiener Kriegsarchiv zeigt die Existenz der bosnisch-herzegowinischen Infanterieregimente und Feldjägerbataillone auf, die im Verband der österreichisch-ungarischen Armee agierten, wo auch Werner Schachinger in seinem Werk „Die Bosniaken kommen! Elitetruppe in der k.u.k.-Armee 1878-1918“ darauf hinweist.

einem gemeinsamen k. u. k.-Finanzministerium unterstellt. Diese Regelung wurde gewählt, um den besonderen rechtlichen Status des besetzten Landes zu berücksichtigen und das Gleichgewicht der verschiedenen Nationen in der Monarchie nicht zu stören. Finanzminister Benjamin von Kállay war hauptverantwortlich für die Verwaltung der beiden Provinzen. Außerdem setzte er sich für eine gemeinsame bosnische Identität ein, die nicht nur auf Muslime beschränkt war und als Gegengewicht zum Panlawismus oder serbischen Nationalbewegungen agieren sollte. Aus Sicht der Doppelmonarchie war die Verwaltung Bosniens und Herzegowinas eine Art kulturelle Mission. Für das bis dahin vernachlässigte Gebiet brachte dies eine erhebliche Modernisierung. Die Landwirtschaft wurde deutlich produktiver, die Zahl der Schulen stieg von 110 auf 595 Volksschulen und 21 höhere Schulen, und die Infrastruktur wurde massiv ausgebaut. Lediglich für muslimische Mädchen gab es keine Schulpflicht.⁴⁷

Die Beamten der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie richteten in kurzer Zeit eine funktionierende Verwaltung ein. Die zuvor schwache Infrastruktur wurde durch den Ausbau von Straßen und Eisenbahnlinien massiv verbessert. Die Schulpflicht brachte auch moderne Schulgebäude ins Land. Der verantwortliche Finanzminister Benjamin von Kállay hat, wie schon oben erwähnt, das Ziel verfolgt, ein gemeinsames bosnisches Nationalbewusstsein zu fördern. Seine Politik setzte auf Rechtsstaatlichkeit, stabile Institutionen und das Zusammenwachsen der verschiedenen Volksgruppen, um ein Gemeinschaftsgefühl zu schaffen und nationale Gegensätze bzw. Spannungen abzubauen. Das sind alles Maßnahmen, die an das heutige „Nation Building“ erinnern. Ob die Besetzung langfristig ein außenpolitischer Erfolg für die Monarchie gewesen wäre, bleibt offen. Mittelfristig konnte Österreich-Ungarn seine politische und wirtschaftliche Position auf dem Balkan stärken und einer möglichen Bedrohung durch einen serbisch dominierten Großstaat entgegenwirken. Langfristig jedoch geriet die Habsburgermonarchie noch stärker in die schwierige Nationalitätenfrage des Balkans, was das ohnehin fragile Gleichgewicht im Vielvölkerstaat zusätzlich unter Druck setzte.⁴⁸

⁴⁷ Vgl. Schmidl; Von der Okkupation zur Annexion; Bosnien und Herzegowina wird Kronland Österreich-Ungarns. S. 19.

⁴⁸ Vgl. Wohnout; Die Okkupation Bosnien-Herzegowina 1878.; S. 34-35.

Es wurden durch große Projekte der Entwässerung sowie Flussregulierungen neues Ackerland für die Landwirtschaft gewonnen. Dadurch konnte man zwischen 1878 und 1898 die landwirtschaftliche Produktion verdreifachen. Außerdem wurde, neben dem Ausbau des Bildungswesens, auch in die Eisenbahnstrecke investiert. So wurden 1000 km Schmalspur und 100 km Normalspur von der Verwaltung der Monarchie errichtet.⁴⁹

Die österreichisch-ungarische Verwaltung hat das Aussehen vieler bosnisch-herzegowinischer Städte nicht nur nachhaltig verändert, sie hat auch eine für die damalige Zeit fortschrittliche mitteleuropäische Lebensweise, in die vormals von den Osmanen regierten Provinzen Bosnien und die Herzegowina, gebracht,⁵⁰

fasst Nedad Memić zusammen.

Neben der Einführung des ersten staatlichen Schulsystems in Bosnien und Herzegowina wurden auch die Straßen nummeriert, die Verwaltung neu organisiert sowie die Strukturen der Glaubensgemeinschaften neu reformiert. Diese Veränderungen fanden parallel zur beginnenden Industrialisierung statt. Trotz unklarer politischer Verhältnisse bis zur Annexion im Jahr 1908 und einer eher zurückhaltenden politischen Einflussnahme durch die Habsburgermonarchie wurde Bosnien-Herzegowina rasch in das Zollsystem der Doppelmonarchie eingegliedert. Die Verwaltung wurde fast ausschließlich mit Beamten aus anderen Teilen der Monarchie besetzt. Schließlich wurden die beiden Provinzen als „Reichsland“ direkt dem gemeinsamen österreichisch-ungarischen Finanzministerium unterstellt.⁵¹

Nach der Okkupation Bosnien-Herzegowinas durch die österreichisch-ungarische Regierung im Jahr 1878 wurden die bereits bestehenden konfessionellen Schulen weiterhin staatlich finanziert. Später wurden auch eigene, kostenlose Schulen eingerichtet, in denen Kinder aller Religionsgemeinschaften von Geistlichen ihrer jeweiligen Glaubensrichtung unterrichtet wurden. 1909 wurde die allgemeine Schulpflicht eingeführt. Durch die Finanzierung der Glaubensschulen sicherte sich die Monarchie die Zusammenarbeit mit den Religionsgemeinschaften und konnte so auch

⁴⁹ Vgl. Neumayer, Schmidl (a); Fez und Doppeladler: Bosnien und die Bosniaken vor 1914. S. 43.

⁵⁰ Memić Nedad (a); „Diese Worte sind [...] bereits gang und gäbe“ Zur Internationalisierung des bosnischen Wortschatzes nach der k. u. k. Okkupation. S. 359 In: Ruthner Clemens, Scheer Tamara (Hrsg.); Bosnien-Herzegowina und Österreich-Ungarn, 1878–1918, Annäherungen an eine Kolonie; Narr Francke Attempto Verlag GmbH; (Tübingen 2018); S. 359-372.

⁵¹ Vgl. ebd. S. 359.

Einfluss auf sie ausüben. So durfte die neue Regierung orthodoxe Bischöfe ernennen – ein Recht, das ihr vom orthodoxen Patriarchen übertragen wurde. Auch der Papst gestand ein Mitspracherecht bei der Ernennung katholischer Bischöfe zu. Die muslimische Gemeinschaft strebte nach einer Unabhängigkeit von der religiösen Führung in Istanbul und erreichte dies 1882, als der Kaiser einen Großmufti ernannte, der an der Spitze der islamischen Rechtsversammlung stand.⁵²

Während der österreichisch-ungarischen Präsenz entwickelten sich auch verschiedene Kulturvereine aller Glaubensgemeinschaften. So eröffnete schon im Jahre 1892 „La Benevolencija“, ein jüdischer Kulturverein. Es folgten 1902 mit „Prosvjeta“ ein serbischer Kulturverein, 1903 „Gajret“, ein bosnisch muslimischer Kulturverein, und der kroatische Kulturverein „Napredak“ entstand 1904. Diese Vereine gaben eigene Zeitschriften heraus, etwa *Behar*, *Bosanska vila*, *Zora* und *Bosanac*. Der gemeinsame Finanzminister Kállay initiierte die besonders beliebte, bekannte und interkonfessionelle Zeitschrift „Nada“. Außerdem entwickelte sich das Theaterleben und es entstanden Gesangsvereine, sowie weitere Kulturträger.⁵³

1.6. Amtssprache

Die Sprachpolitik der Habsburgermonarchie in Bosnien-Herzegowina durchlief laut Milan Šipka vier verschiedene Phasen, die sich vor allem in der offiziellen Bezeichnung der Landessprache zeigten. Nach der Okkupation 1878 wurde die Sprache zunächst als Kroatisch bezeichnet, was auf den Einfluss des kroatisch-stämmigen General Philippovich zurückging. Ab 1882 versuchte Benjamin von Kállay die Idee eines gemeinsamen bosnischen Nationalgefühls – Bosnertums (*bošnjaštvo*) – zu fördern und setzte sich für die Verwendung des Begriffs bosnische Sprache ein, was jedoch auf Widerstand serbischer und kroatischer Intellektueller stieß. 1907 wurde diese Politik unter Kállays Nachfolger Burián aufgegeben, und Serbokroatisch wurde als offizielle Amts- und Schulsprache eingeführt – ein Begriff, der Bosnien-Herzegowina damit früher verwendete als später im Jahre 1954 das gesamte Jugoslawien. Nach 1914 wurde die

⁵² Vgl. Babić; Multiethnisches und Multireligiöses. Leben in Bosnien-Herzegowina. S. 60-61.

⁵³ Vgl. Memić (a); „Diese Worte sind [...] bereits gang und gäbe“ Zur Internationalisierung des bosnischen Wortschatzes nach der k. u. k. Okkupation. S. 360-361.

Sprachpolitik zunehmend serbenfeindlich. So wurde die kyrillische Schrift verboten, aber der Begriff Serbokroatisch wurde weiterhin als offizielle Bezeichnung verwendet.⁵⁴

Laut einem Gesetz von 1879 sollte die Kommunikation mit der Landesregierung bei den Magistraten in Städten auf Serbokroatisch, aber mit Bezirken und höheren Behörden auf Deutsch stattfinden. Ab 1881 war Deutsch außerdem die Amtssprache bei Gerichten und in der Armee. Alle Behörden mussten deshalb auf Deutsch mit dem Militär kommunizieren. Auch der Austausch der bosnischen Regierung mit anderen Ministerien im Habsburgerreich fand auf Deutsch statt – mit Ausnahme von Dalmatien.⁵⁵

Deutsch war bis 1918 die offizielle Verwaltungssprache in Bosnien und Herzegowina. Trotzdem stellten deutschsprachige Beamte schon 1907 nur noch etwa 44 % des Verwaltungspersonals. Die Mehrheit stammte aus slawischen Bevölkerungsgruppen, die ihre Arbeit meist auf Deutsch erledigten. Kritik an der deutschsprachigen Verwaltung richtete sich daher nicht nur gegen eine fremde Herrschaft, sondern indirekt auch gegen Teile der südslawischen Elite. Ihre alltägliche Praxis stellte das nationalistische Prinzip infrage, wonach Sprache ein wesentlich trennendes Identitätsmerkmal sei. Diese Besonderheit war eng mit der Struktur des Habsburgerreichs verknüpft, das sich im 19. Jahrhundert zunehmend dezentralisierte. Anders als in anderen Imperien war Deutsch dort, wo kaum Deutsche lebten, meist nicht Amtssprache. Im Gegensatz zu anderen Großmächten wurde Deutsch also nicht zur alleinigen Trägersprache imperialer Macht – das Habsburgerreich entwickelte sich somit nicht zu einem „nationalisierenden Imperium“ im klassischen Sinne.⁵⁶

Alle Wehrpflichtigen, die in der österreichisch-ungarischen Armee dienten, hatten das Recht (und sogar die Pflicht), in ihrer Muttersprache ausgebildet zu werden und ihre Sprache während der Dienstzeit zu verwenden. Grundsätzlich wurden jedoch nur bestimmte Sprachen anerkannt und nur die jeweiligen Sprachbegriffe durften offiziell verwendet werden. Nach dem damaligen Verständnis machten diese Sprachen dann Nationalitäten aus. Gemäß der Sprachpraxis der Armee kamen für die Bosniaken somit nur zwei Sprachkategorien in Betracht: kroatisch und serbisch, und das hätte sie im damaligen Verständnis von Nationalität

⁵⁴ Vgl. ebd. S. 362-363.

⁵⁵ Vgl. ebd. S. 364-365.

⁵⁶ Bethke Karl; Einwanderung und Kolonisten im k. u. k. Bosnien Herzegowina. Überblick mit 'bosniakischen' Perspektiven. S. 247 In: Ruthner Clemens, Scheer Tamara (Hrsg.); Bosnien-Herzegowina und Österreich-Ungarn, 1878-1918, Annäherungen an eine Kolonie; Narr Francke Attempto Verlag GmbH; (Tübingen 2018); S. 237-249.

entweder zu Kroaten oder zu Serben gemacht. Diese Praxis sahen die Militärs in Bosnien-Herzegowina als mangelhaft an, da auf diese Weise die Muslime nicht repräsentiert wurden. Es ergab sich so ein Dilemma, dem man durch die Verwendung des Begriffs Bosnisch beikommen wollte,⁵⁷

schreibt die Historikerin Tamara Scheer.

Obwohl es ein Verbot aus Wien gab, wurde der Begriff Bosnisch in der Verwaltungspraxis der Habsburgermonarchie weiterhin verwendet. Das zeigen unter anderem Personalakten von Soldaten unterschiedlicher Religionen. So weisen beispielsweise die Akten des muslimischen Berufsoffiziers Šerif Kosmić und des orthodoxen Unteroffiziers Nikola Gjurgjević explizit Bosnisch als Sprachkompetenz aus. Diese Verwendung beschränkte sich nicht auf Bosnien und Herzegowina, sondern wurde auch in anderen Teilen der Monarchie verwendet. Als Beispiel kann man den in Ungarn geborenen Pietro Tisot heranziehen, der in Tirol eingezogen wurde in seiner Personalakte als Sprachkenntnisse auch unter anderem Bosnisch vermerkte. Diese Fälle machen deutlich, dass die Bezeichnung Bosnisch in der Praxis unabhängig von Religion oder Herkunft verwendet wurde. Die Beispiele zeigen außerdem, dass sich der Begriff Bosnisch auf Verwaltungsebene durchgesetzt hat, obwohl er offiziell nicht erlaubt war. Damit wird deutlich, wie sich die Wirklichkeit in der Doppelmonarchie oft von der zentralen Sprachpolitik unterschied.⁵⁸

Unabhängig davon, wie die Bosniaken selbst ihre Muttersprache bezeichnet hätten, war die tatsächliche Sprachpraxis im Militär stark vom damaligen Zeitgeist geprägt. Das 19. Jahrhundert war eine Epoche, in der Verwaltung und Staat zunehmend verwissenschaftlicht und neu strukturiert wurden. In diesem Prozess spielte der Staat eine zentrale Rolle dabei, zu definieren, was als eigenständige Sprache galt – und damit auch, was als Grundlage für eine nationale Identität dienen konnte. In Bosnien-Herzegowina setzte sich die Militärverwaltung aus verschiedenen Gründen mit Nachdruck für die Verwendung des Bosnischen ein. Auf diese Weise erhielt der Begriff „bosnische Sprache“ eine konkrete historische Bedeutung – obwohl er offiziell nicht anerkannt war. In diesem Sinne sprachen die Bosniaken „Bosnisch“, weil es ihnen durch

⁵⁷ Scheer Tamara; Sprachen die Bosniaken bosnisch? (4.8.2023). In: Der Standard; <https://www.derstandard.at/story/3000000181205/sprachen-die-bosniaken-bosnisch>; (15.4.2025).

⁵⁸ Vgl. ebd. (15.4.2025).

die österreichisch-ungarische Militärverwaltung zugewiesen wurde – ein Umstand, der bis heute in Archivquellen dokumentiert ist.⁵⁹

Die Geschichte von der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn in Bosnien-Herzegowina war durch intensive Urbanisierung, Industrialisierung und tiefgreifendem kulturellem Wandel geprägt. Diese Veränderungen spiegelten sich auch in der Landessprache wider. Durch die Annäherung der beiden Provinzen aus dem Balkan an die mitteleuropäische Kultur und Lebensweise hielten zahlreiche neue Begriffe Einzug in den lokalen Sprachgebrauch. Besonders deutlich zeigte sich dieser Einfluss im sogenannten zivilisatorischen Wortschatz, insbesondere bei der Verwaltung.⁶⁰ Demzufolge transferierten deutsche Begrifflichkeiten aus der österreichischen Verwaltungssprache in die bosnische Sprache. Beispiele dafür sind die Wörter wie inštrukcija – Instruktion, magistratski – Magistrat, fond – Fond oder štatut – Statut.⁶¹

Auch Bosniaken hinterließen Berührungspunkte in Österreich, da sie im militärischen Kontext in österreichischen Städten stationiert waren. Daraus entwickelten sich später historische Spuren und prägte ein Stück weit die österreichische Geschichte. Aus diesem Grund wird in den folgenden Ausführungen ein Einblick in die Rolle der Bosniaken in der österreichisch-ungarischen Armee gegeben.

1.7. Bosniaken im österreichisch-ungarischen Militär

Die seit 1867 in Österreich-Ungarn geltende allgemeine Wehrpflicht wurde Ende 1881 auf Bosnien-Herzegowina ausgeweitet. Diese Maßnahme stieß auf erheblichen Widerstand in der Bevölkerung und führte zu einem Aufstand, der nur mit militärischer Gewalt beendet werden konnte. Die Wehrdienstzeit betrug drei Jahre im aktiven Dienst und neun Jahre in der Reserve. Ab 1895 erhielt jedes Regiment eine eigene Musikkapelle. Auffällig an der Uniform der bosnischen Soldaten waren der rote Fez und die weit geschnittenen Hosen im „türkischen“ Stil. Die Zusammensetzung der Truppen spiegelte die ethnisch-religiöse Vielfalt des Landes wider: Etwa 31 % der Soldaten waren Muslime, knapp 40 %

⁵⁹ Vgl. ebd. (15.4.2025).

⁶⁰ Vgl. Memić (a); „Diese Worte sind [...] bereits gang und gäbe“ Zur Internationalisierung des bosnischen Wortschatzes nach der k. u. k. Okkupation. S. 372.

⁶¹ Vgl. Memić Nedžad (b); Besonderheiten der deutschen Verwaltungssprache im k. u. k. Bosnien-Herzegowina; S. 192; In: Linguistica Vol. 59 (1); University of Ljubljana, Faculty of Arts; (Ljubljana 2019); S. 187-195.

orthodoxe Christen, rund 25 % römisch-katholisch, knapp 3 % griechisch-katholisch, etwa 0,5 % sephardische Juden und 0,2 % Protestanten. Die bosnischen Soldaten, auch „Bosniaken“ genannt, wurden überwiegend in großen Städten wie Wien, Graz, Budapest und Triest eingesetzt. Hintergrund dafür war die Sorge, dass sie im Falle eines Konflikts mit benachbarten Ländern wie Serbien oder Montenegro als Ausgangspunkt für gut organisierte Widerstandsgruppen hätten dienen können. Um das zu verhindern, wurden sie gezielt außerhalb Bosnien-Herzegowinas stationiert.⁶²

Bosnien-Herzegowina wurde in vier militärische Ergänzungsbezirke unterteilt: Sarajevo, Banja Luka, Tuzla und Mostar. In jedem dieser Bezirke wurde zunächst eine Kompanie aufgestellt, später kamen weitere Einheiten hinzu. Bis 1894 verfügte jeder Bezirk bereits über drei Bataillone. Aus diesen Einheiten wurden anschließend die bosnisch-herzegowinischen Infanterieregimenter Nr. 1 bis 4 gebildet. Im Jahr 1896 wurden diese Regimenter jeweils um ein weiteres Bataillon erweitert.⁶³ So rekrutierte man bei der ersten Musterung 1 882 614 orthodoxe Christen, 253 Muslime, 461 katholische Christen und 6 Juden, welche alle bei der österreichisch-ungarischen Verwaltung als Bosniaken bezeichnet wurden.⁶⁴

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Dienstpflicht für die Bosniaken mit dem 20. Lebensjahr begann und drei Jahre im Dienst bedeutete. Anders als in der Doppelmonarchie üblich, betrug der Reservedienst neun und nicht sieben Jahre. Dafür gab es für Soldaten aus Bosnien und Herzegowina keine Landwehr und Landsturmpflicht.⁶⁵

1882 stellte man in der k. u. k.-Monarchie vier bosnisch-herzegowinische Infanterieregimenter auf, die man mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges verdoppelt hat.⁶⁶ Die Struktur der bosnisch-herzegowinischen Truppen entsprach dem allgemeinen Aufbau der k. u. k.-Armee: Jedes Bataillon bestand aus vier Kompanien. Auch in Bezug auf

⁶² Vgl. Schmidl; Von der Okkupation zur Annexion; Bosnien und Herzegowina wird Kronland Österreich-Ungarns. S. 20-21.

⁶³ Vgl. Neumayer, Schmidl (a); Fez und Doppeladler: Bosnien und die Bosniaken vor 1914. S. 49.

⁶⁴ Vgl. Wölfel Adelheid (a); Mit dem Fes auf dem Kopf für Österreich-Ungarn. (20.1.2014); der Standard; <https://www.derstandard.at/story/1389857544369/mit-dem-fes-auf-dem-kopf-fuer-oesterreich-ungarn> (16.4.2025).

⁶⁵ Vgl. Schachinger Werner; Die Bosniaken kommen! Elitetruppe in der k.u.k. Armee 1878-1918; Leopold Stocker Verlag; (Graz/Stuttgart 1989). S. 25.

⁶⁶ Vgl. Jäger Friedrich; Bosniaken, Kroaten, Serben. Ein Leitfaden ihrer Geschichte. S. 285.

Bewaffnung und Ausrüstung gab es keine Unterschiede zur übrigen Armee. Nur die Uniform war regional angepasst. Diese bestand aus einem hellblauen Waffenrock mit einem alizarinroten Kragenspiegel sowie gelben Knöpfen mit der jeweiligen Regimentsnummer. Dazu trugen die Soldaten eine hellblaue, weite Kniehose, die mit passenden Strümpfen im traditionell türkischen Stil gestaltet worden war. Als Kopfbedeckung diente ein krepproter Fez. 1903 kam ein weiteres Bataillon hinzu, nämlich das k. u. k. bosnisch-herzegowinische Feldjägerbataillon. Dieses hatte die gleiche Uniform, jedoch war der Kragenspiegel in der für Feldjäger typischen grasgrünen Farbe gehalten.⁶⁷

Die vier Standorte der bosnisch-herzegowinischen Infanterie waren Sarajevo, Banja Luka, Tuzla und Mostar mit jeweils vier Kompanien, welche von 1882 bis 1894 aufgestellt wurden. Außerdem wurden Kompanien aus den vier Regimentern auf wichtige Städte in der Habsburgermonarchie verteilt. So wurden die Bosniaken aus dem ersten Regiment nach Wien / Wiener Neustadt, aus dem zweiten Regiment nach Graz, aus dem dritten Regiment nach Budapest und aus dem vierten Regiment nach Triest stationiert.⁶⁸ „Mit ihren orientalisch anmutenden Kniehosen und dem Fez wurden die Bosniaken bald zum festen Bestandteil des Straßenbildes in Wien, Graz, Budapest und Triest“⁶⁹, erläutert Erwin Schmidl.

Es wurden ab 1882 jedes Jahr die bosnisch-herzegowinischen Truppen um vier neue Kompanien erweitert. Diese wurden ab 1885 zu Bataillonen zusammengefasst, und 1894 schließlich zu Regimentern. Im Kriegsfall bestand ein Regiment aus rund 100 Offizieren und 4.000 Soldaten. Ausrüstung und Bewaffnung entsprachen vollständig der k. u. k.-Infanterie, ebenso galten dieselben Ausbildungs- und Waffenvorschriften der österreichisch-ungarischen Armee. Erst nach der Annexion von Bosnien und

⁶⁷ Vgl. Wildberger Wolfgang; Die „Kaisertreuen Bosniaken“ im ersten Weltkrieg. S. 46-47 In: Friedrichsmeier Helmut, Pesendorfer Michael; Bosnien. Von der Save bis zur Drina-auf Altösterreichische Spuren. K.u.k. Sehnsuchtsorte in Bosnien-Herzegowina; Karl Verlag; (Berndorf 2018); S. 46-51.

⁶⁸ Vgl. Schachinger Werner; Die Bosniaken kommen! Elitetruppe in der k.u.k. Armee 1878-1918. S. 26-31.

⁶⁹ Schmidl; Von der Okkupation zur Annexion; Bosnien und Herzegowina wird Kronland Österreich-Ungarns. S. 21.

Herzegowina im Jahr 1908 wurden die Truppen offiziell als Teil des österreich-ungarischen Heeres betrachtet und konnten erst ab diesem Zeitpunkt den Titel „k. u. k. führen.“⁷⁰

Laut Historiker Šehić wurde als Kommandosprache Deutsch verwendet, welche aber nur achtzig Wörter beinhaltete. Die Soldaten untereinander sprachen in der sogenannten „Landessprache“, wie sie damals offiziell bezeichnet wurde – auch um nationalistische Spannungen zu vermeiden. Erst 1907 bezeichnete man die Sprache offiziell als „Serbokroatisch“. Daneben entwickelte sich eine dritte, inoffizielle Verständigungsebene: eine ungewöhnliche Mischung aus veränderten Formen der Landessprache, des Deutschen und des Ungarischen – je nach Zusammensetzung des Offizierskorps.⁷¹

Die religiösen Besonderheiten des Landes und seiner Bewohner sollten respektiert werden. Für die orthodoxen bzw. katholischen Soldaten standen die Militärgeistlichen des k.u.k.-Heeres zur Verfügung, für die muslimischen Soldaten (rund ein Drittel der Eingezogenen) wurden eigene Militärime (muslimische Militärgeistliche) eingeführt. Die religiösen Vorschriften, wie Ernährung und Gebete, wurden nach Möglichkeit respektiert, was zur Konfliktvermeidung beitrug⁷²,

fasst Herrmann Hinterstoisser zusammen.

Es gab spezifische Regelungen für muslimische Soldaten. Als Ruhetage galten neben den drei Tagen zum Fastenbrechenfest nach dem Monat Ramadan sowie den vier Tagen zum Opferfest auch die Freitage. Nur für Soldaten im Wehrdienst galt dies eingeschränkt. Außerdem wurde ihr Essen extra zubereitet und es wurde ein eigenes Kochgeschirr, welches mit Marken gekennzeichnet wurde, zur Verfügung gestellt. Auch auf das muslimische Schamgefühl wurde geachtet, so wurde jeder Soldat bei einer Arztvisite nur einzeln in einem eigenen Raum untersucht. Falls die muslimischen Soldaten einen Ruhetag hatten und nicht im Dienst waren, konnten sie das Freitagsgebet zu Mittag verrichten, sowie die Festgebete zu Sonnenaufgang in der Früh. Dafür wurde ihnen

⁷⁰ Vgl. Hinterstoisser Hermann; Die Uniformierung der bosnisch-herzegowinischen Truppen. S. 191 In: Neumayer Christoph, Schmidl Erwin A. (Hrsg.); Des Kaisers Bosniaken. Die bosnisch-herzegowinischen Truppen in der k.u.k. Armee, Geschichte und Uniformierung von 1878 bis 1918; Verlag Militaria; (Wien 2008) S. 188-219.

⁷¹ Vgl. Wölfel Adelheid (a); Mit dem Fes auf dem Kopf für Österreich-Ungarn. (20.1.2014); der Standard; <https://www.derstandard.at/story/1389857544369/mit-dem-fes-auf-dem-kopf-fuer-oesterreich-ungarn> (16.4.2025).

⁷² Hinterstoisser; Die Uniformierung der bosnisch-herzegowinischen Truppen. S. 191.

entweder eine Moschee oder ein Platz im Freien bzw. ein eigener Raum zur Verfügung gestellt, um ihre Gebete verrichten zu können.⁷³

Seit den 1890er-Jahren erhielten die Bosniaken mit ihren erkennbar auffälligen Uniformen, nämlich den Kniehosen im orientalischen Stil und den roten Fez, einen zunehmenden Platz im Wiener Stadtbild und prägten das öffentliche Bewusstsein. So übernahmen sie auch Wachdienste im Rahmen der Wiener Burgwache und vor dem Platz des Reichskriegsministeriums, später kam noch Wachdienst entlang der Ringstraße hinzu.⁷⁴

Anfangs wurden die bosnisch-herzegowinischen Soldaten in Wien von vielen Menschen wohl als fremde Truppe angesehen. Mit der Zeit jedoch gewannen sie ein überwiegend positives Ansehen. Dazu trugen ihre sichtbare Präsenz bei den Wachdiensten in der Hofburg und vor dem Ministerium sowie ihre Teilnahme an den alljährlichen Frühjahrsparaden auf der Schmelz bei. Die Truppen kamen aber nicht nur für Repräsentationszwecke zum Einsatz – sie wurden auch für Assistenzeinsätze bei inneren Unruhen herangezogen, zum Beispiel während der Teuerungskrawalle im Jahr 1911, die durch schlechte Ernten und hohe Lebensmittelpreise auf dem Weltmarkt ausgelöst wurden.⁷⁵

Der Ruf der Bosniaken war nicht durchgehend positiv. Bei Assistenz-Einsätzen während Demonstrationen – etwa in Graz im Jahr 1897 und in Wien 1911 – wurde ihnen in Zeitungsberichten ein besonders hartes Vorgehen vorgeworfen. Der Schriftsteller Karl Kraus sprach in diesem Zusammenhang sogar von einer ablehnenden Haltung (Animosität) der Bosniaken gegenüber anderen Volksgruppen in Österreich. Laut der Historikerin Tamara Scheer kam es in Graz zu starker Kritik aus der Bevölkerung, nachdem bosnische Soldaten gegen deutsch-nationale Demonstrierende eingesetzt worden waren. Die Einheimischen wetterten gegen die „fremden“ Soldaten.⁷⁶

⁷³ Vgl. Neumayer, Schmidl (b); Religionen und Nation: Gegensätze und Miteinander. S. 99.

⁷⁴ Vgl. Neumayer, Schmidl (a); Fez und Doppeladler: Bosnien und die Bosniaken vor 1914. S. 56.

⁷⁵ Vgl. Schmidl; Von der Okkupation zur Annexion; Bosnien und Herzegowina wird Kronland Österreich-Ungarns. S. 21.

⁷⁶ Vgl. Memić Nedad; Bewacht von Bosniaken. (7.10.2014); In Wiener Zeitung; <https://www.wienerzeitung.at/h/bewacht-von-bosniaken> (16.04.2025).

2. Berührungspunkte der Bosniaken in Österreich

Durch den zuvor dargestellten historischen Rahmen sowie die Erläuterungen zur österreichisch-ungarischen Verwaltung und zur militärischen Organisation der Bosniaken wurde die historische Verbundenheit der Habsburgermonarchie mit Bosnien und Herzegowina aufgezeigt. Dementsprechend sind die Bosniaken ein anschauliches Beispiel von Verflechtungsgeschichte, die in der Habsburgermonarchie durch ihre militärische Integration in die k. u. k.-Armee sowie ihre Migrationserfahrungen Berührungspunkte in Österreich hinterlassen haben. Vor diesem Hintergrund reicht eine klassische Beziehungsgeschichte, die Kulturen lediglich als parallele und punktuell interagierende Einheiten beschreibt, nicht mehr aus. Stattdessen setzen neuere Ansätze auf die Analyse verflochtener und wechselseitig aufeinander bezogener Geschichten, die je nach theoretischer Ausrichtung, als „Verflechtungsgeschichte“, „histoire croisée“ oder „shared history“ bezeichnet werden.⁷⁷ Gerade in der Habsburgermonarchie fanden Transfers und grenzüberschreitende Vernetzungen unter den Bedingungen imperialer Herrschaft und Raumorganisation statt. Solche imperial strukturierten Großräume begünstigten spezifische Formen von Austausch, die etwa gleichzeitig auf der einen Seite die Existenz von modernen Nationalideen ermöglichte und auf der anderen Seite transnationalen imperialen Identitäten Raum schaffte. Während die Nationsbildung im Vielvölkerreich lange Zeit vor allem als ein Prozess der Integration verschiedener Ethnien beschrieben wurde, rücken in neueren Ansätzen stärker die transnationalen Interaktionen von Eliten und sozialen Multiplikatoren an zentralen Knotenpunkten der imperialen Vernetzung in den Fokus.⁷⁸ Neben der Verflechtungsgeschichte beginnt im zweiten Hauptkapitel auch die Didaktisierung des Forschungsgebiets, indem Vermittlungsmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler bei jedem Berührungspunkt erstmals aufgezeigt werden.

⁷⁷ Vgl. Wendland, Anna Veronika; Randgeschichten? Osteuropäische Perspektiven auf Kulturtransfer und Verflechtungsgeschichte; S. 96. In: Vol. 58 (3), Transfergeschichte(n): Peripherie und Zentrum in Europa Berliner Wissenschafts-Verlag (Stuttgart 2008); S. 95-116.

⁷⁸ Vgl. ebd. S. 112-113.

Abschließend finden sich neben den klassischen Erinnerungsorten auch weitere historische Zeugnisse, wie eine kulinarische Spezialität, eine spezielle Kopfbedeckung, ein Marschlied oder historische Persönlichkeiten, die unter bosnisch-herzegowinischen Regimentern dienten.

2.1. Historische Persönlichkeiten bei den Bosniaken

In den folgenden Ausführungen werden historische Persönlichkeiten vorgestellt, die in einem der vier bosnisch-herzegowinischen Regimenter ihren Dienst in der k. u. k.-Armee geleistet haben. Dementsprechend sind alle vorgestellten Personen männlich, da es um ehemalige Soldaten aus dem Habsburgerreich der vier bosnisch-herzegowinischen Regimenter handelt. Abschließend sind die sechs ausgewählten Biografien nach Ansicht des Autors geeignete Repräsentanten, die entweder in der österreichischen Geschichte bekannt waren bzw. für den Geschichteunterricht sehr gut zu bearbeiten sind.

Im Verlauf des Ersten Weltkriegs kam es innerhalb der österreichisch-ungarischen Armee zunehmend zur Durchmischung von Soldaten unterschiedlicher Nationalitäten. Bereits vor Kriegsbeginn wurden Soldaten aus Bosnien-Herzegowina in Einheiten integriert, die sich auch aus anderen Regionen der Monarchie wie Dalmatien, Kroatien und Siebenbürgen zusammensetzten. Mit fortschreitender Kriegsdauer, insbesondere ab 1915, intensivierte sich diese Praxis – sowohl aufgrund hoher personeller Verluste sowie des gezielten Versuchs zur Steigerung der Kampfkraft der Truppen. Infolgedessen wurden auch bosnische Regimenter zunehmend mit ungarischen, tschechischen, polnischen und ruthenischen (ukrainischen) Soldaten ergänzt und vermischt. So agierten die bosnisch-herzegowinischen Regimenter im Ersten Weltkrieg als multireligiöse und multiethnische Truppe. Die Bosniaken waren somit auch an allen großen Kriegsschauplätzen vertreten – auf dem Balkan, an der Ostfront gegen Russland und Rumänien, im Krieg gegen Italien sowie in Einzelfällen auch an der Westfront im Einsatz gegen britische, französische und amerikanische Truppen.⁷⁹

⁷⁹ Vgl. Neumayer Christoph, Schmidl Erwin A.(c); Die bosnisch-herzegowinischen Truppen im Ersten Weltkrieg. S. 135 In: Neumayer Christoph, Schmidl Erwin A. (Hrsg.); Des Kaisers Bosniaken. Die bosnisch-herzegowinischen Truppen in der k.u.k. Armee, Geschichte und Uniformierung von 1878 bis 1918; Verlag Militaria; (Wien 2008) S. 126-185.

Aus diesen Ausführungen ist ersichtlich, dass die nun vorgestellten Personen nicht alle aus Bosnien-Herzegowina stammten, aber alle sechs dienten unter den vier bosnisch-herzegowinischen Regimentern und galten somit auch als Bosniaken, die Österreich als Berührungspunkt geprägt haben. Demnach repräsentieren sie im Sinne von historischen Persönlichkeiten die Geschichte der Bosniaken in Österreich.

2.1.1. Stevo Duić

Stevo Duić ist 1877 im damaligen kroatisch-slawnisch und der heutigen kroatischen Stadt Karlovac geboren und absolvierte auch seine Ausbildung dort. Er sprach mehrere Sprachen. So beherrschte er neben Kroatisch auch Deutsch, Tschechisch, Russisch, Französisch und Bulgarisch. 1916 wurde er zum Oberstleutnant der bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiment Nr. 2 zugeteilt. Er wurde bekannt erstens als Kommandant bei der Eroberung des Berggipfels Monte Meletta-Fior an der südlichen italienischen Front und später als Kommandant des Orientkorps.⁸⁰ Ende 1917 entschloss man sich, ein brigadestarkes „Orientkorps“ aufzustellen. Es sollte osmanische Truppen in Syrien und Palästina unterstützen. Aber sie kamen an diesen Orten nie zum Einsatz. Die Abreise verzögerte sich aus verschiedenen Gründen. Es kam zur Bekämpfung von serbischen Banden im Kosovo. Außerdem verlegte man den Orientkorps an die italienische Front für die Piave-Offensive. Die Überlegenheit der Italiener war nicht nur am Boden, sondern auch in der Luft. Die österreichisch-ungarische Armee stellte sich auf schwere Verluste ein. Seit 1916 besetzte Österreich-Ungarn Albanien. Im Süden des neu besetzten Landes standen auf feindlicher Front italienische und französische Truppen bei den albanischen Ortschaften Fieri und Berat bereit. Beide Ortschaften wurden am 22. August 1918 angegriffen und am 25. August 1918 von Orientkorps eingenommen. Das Orientkorps wurde als Träger dieser letzten österreichisch-ungarisch Offensive des Weltkrieges zu Recht gewürdigt, es war vor allem der Verdienst Oberstleutnant Stevo Duić, dem es in kürzester Zeit gelang, aus seinem zusammengewürfelten Verband eine voll einsatzbare Truppe zu schmieden. Sie hielt sich schließlich bis Kriegsende, als sich die Balkanfront infolge des Zusammenbruches Bulgariens und dann Österreich-Ungarns

⁸⁰ Vgl. Neumayer Christoph, Schmidl Erwin A. (d); Bemerkenswerte Bosniaken-Biografien. S. 320 In: Neumayer Christoph, Schmidl Erwin A. (Hrsg.); Des Kaisers Bosniaken, Die bosnisch-herzegowinischen Truppen in der k.u.k. Armee, Geschichte und Uniformierung von 1878 bis 1918; Verlag Militaria; (Wien 2008); S. 314-337.

auflöste.⁸¹ Nach Kriegsende entschied er sich für die österreichische Staatsangehörigkeit, zog 1921 nach Graz und trat in den zivilen Dienst ein, wo er stellvertretender Direktor der neu gegründeten Versicherung für Landwirte in der Steiermark wurde. 1929 schloss er sich der Ustascha-Organisation von Ante Pavelić an und bildete zusammen mit Generaloberst Stjepan Sarkotić und Oberstleutnant Ivo Perčević den ersten Kern der kroatischen Emigration mit antijugoslawischer Ausrichtung. Er starb infolge eines Attentats der jugoslawischen Geheimdienste und wurde in Graz beigesetzt.⁸²

2.1.2. Gojkomir Glogovac

Gojkomir Glogovac, 1883 in Bileća geboren und römisch-katholisch, war der Sohn eines Steuerbeamten. Nach dem Abschluss der Militär-Internatsschule für Jungen in Sarajevo setzte er seine Ausbildung an der Infanterie-Kadettenschule in Marburg/Maribor (Steiermark) fort. 1904 wurde er dem 2. bosnisch-herzegowinischen Regiment zugeteilt, das zu dieser Zeit in Graz stationiert war, und erhielt 1906 die Beförderung zum Leutnant. Seine Vorgesetzten beschrieben ihn als „guten Kameraden“ und „sehr fleißig“, obwohl er während seiner militärischen Laufbahn mehrfach kurzzeitig aufgrund kleinerer Vorfälle festgenommen wurde. Im Ersten Weltkrieg stieg Glogovac zum Hauptmann auf und blieb weiterhin im bosnisch-herzegowinischen Regiment im Einsatz.⁸³ Er war als Experte mit dem Maschinengewehr im ersten Weltkrieg aktiv. Er erhielt zahlreiche Orden und Auszeichnungen. Zudem agierte er bei der Erstürmung von Monte Melett-Fior sowie beim Orientkorps. Nach dem Ersten Weltkrieg trat er der Armee des neuen SHS-Staates bei, jedoch verließ er die jugoslawische Armee, nachdem er gegen frühere Kameraden in Südkärnten eingesetzt werden sollte. Er ging daraufhin nach Graz und Ungarn, aber weder das österreichische noch das ungarische Militär hat ihn aufgenommen. Abschließend versuchte er in einem Handelsberuf Fuß zu fassen, aber seine Gesundheit verschlechterte sich, sodass er am 1. März 1922 in armen Verhältnissen an Tuberkulose

⁸¹ Vgl. Neumayer, Schmidl (c); Die bosnisch-herzegowinischen Truppen im Ersten Weltkrieg. S. 143-145.

⁸² Vgl. HBL Hrvatski biografski leksikon; https://hbl.lzmk.hr/clanak/duic-stjepan?utm_source=chatgpt.com ; (16.08.2025).

⁸³ Vgl. Scheer Tamara; From Ottoman Subjects to Habsburg Officers: An Analysis of the Careers of Bosnians and Herzegovinians in the Austro-Hungarian Army; S. 287-288. In: Slavonic Review Journal for the History of Central, Eastern and Southeastern Europe; Bosnia and Herzegovina: Post-Colonial and Post-Conflict Heritage of a European State; (Prag 2024); S. 273-296.

in Ungarn (Budapest) starb.⁸⁴ Besonders hervorzuheben ist, dass er als einziger Bosniake mit dem Maria-Theresien-Orden ausgezeichnet wurde, der höchsten militärischen Ehrung für Offiziere, die zugleich die Verleihung des niederen Adelsstands (Baron) beinhaltete.⁸⁵

Stevo Duić und Gojkomir Glogovac prägten durch ihre aktiven militärischen Einsätze im Ersten Weltkrieg das Bild der bosnisch-herzegowinischen Truppen. Auch ihr tragischer Tod zeigt, inwieweit der Zerfall des Kaiserreichs auch ihr Leben beeinflusst hat.

2.1.3. Rudolf Henz

Neben den beiden zuvor vorgestellten Bosniaken hat eine andere bekannte Persönlichkeit in Österreich im Orientkorps gedient, nämlich Rudolf Henz. Er ist 1897 im damaligen österreichischen Kronland und heutigen niederösterreichischen Ortschaft Göpfritz / Wild geboren. Er war schon als Kind ein begeisterter Fan der Bosniaken. Nach seiner Matura meldete er sich 1915 freiwillig für das Militär und wurde schließlich für die bosnisch-herzegowinische Infanterie Nr. 1 in Wien eingeteilt. 1916 agierte er an der Ostfront, wo er mit der bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde. Außerdem absolvierte er seine Offiziersausbildung in Pécs. 1917 wurde Rudolf Henz zum Leutnant ernannt und kehrte zur bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiment Nr. 1 nach Wien zurück. Nach Einsätzen in Siebenbürgen meldete er sich zum II. bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiment („die Zweier-Bosniaken“), das gerade dem Orientkorps zugeteilt worden war. Aber anstatt in den Nahen Osten zum Einsatz zu kommen, wurde der Verband gegen serbische Banden und in Albanien bei der Piave-Schlacht eingesetzt. Henz agierte als Adjutant unter dem Kommando des Oberstleutnants Stevo Duić, wo die Mittelmächte eine letzte erfolgreiche Offensive in Fijeri (Albanien) durchgeführt haben. Später erkrankte er an Malaria, an dem viele Soldaten starben, doch Rudolf Henz hatte Glück und überlebte. Nach dem ersten Weltkrieg studierte er bis 1923 Germanistik und Kunstgeschichte an der Universität Wien, wo er auch zum Dr. Phil. promovierte. Er wirkte als Journalist und Schriftsteller. Außerdem agierte er als Medienmanager. Mit Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich wurde er aller Funktionen enthoben und er arbeitete

⁸⁴ Vgl. Neumayer, Schmidl (d); Bemerkenswerte Bosniaken-Biografien. S. 322-323.

⁸⁵ Vgl. Scheer; From Ottoman Subjects to Habsburg Officers: An Analysis of the Careers of Bosnians and Herzegovinians in the Austro-Hungarian Army; S. 288.

als Versicherungsagent und Restaurateur von Kirchenfenstern. Von 1945 bis 1957 war er Programmdirektor des Österreichischen Rundfunks – dem heutigen ORF. In den Achtzigerjahren hielt er eine Ansprache bei den Grazer Malletta-Feiern in der ehemaligen Grazer Garnisonskirche.⁸⁶ In seiner langjährigen Ära als Programmdirektor führte er die Abteilung Wissenschaft ein. Außerdem ermöglichte er Sendungen zu religiösen Inhalten. Er war auch ein Pionier im Bereich Radio und war mitverantwortlich für die Einführung des Fernsehers im Österreichischen Rundfunk im Jahre 1955. Zudem leistete er einen maßgeblichen Beitrag, um eine freie Berichterstattung zu gewährleisten.⁸⁷ Auch als Literat war er aktiv und schrieb beispielsweise nach dem Ersten Weltkrieg unter einem Pseudonym einen Gedichtband – Lieder eines Heimkehrers, 1919. Außerdem schrieb er das Drama „Kaiser Joseph II“, welches auch eine Aufführung im Burgtheater hatte.⁸⁸ Am Ende schrieb er vierzig Bücher, eine Reihe an Hörspielen und schuf vier weitere Dramen. Er erhielt für seine Leistungen den Staatspreis für Literatur sowie das österreichische Ehrenzeichen im Bereich Wissenschaft und Kunst. Schließlich starb er kurz vor seinem 90. Geburtstag im Jahre 1987 in Wien.⁸⁹

Hier begreifen die Schülerinnen und Schüler erstmals eine Persönlichkeit, die als Bosniake in den vier bosnisch-herzegowinischen Regimentern gedient hat und in der Republik Österreich als Programmdirektor des heutigen ORF eine zentrale Rolle in der österreichischen Medienlandschaft eingenommen hat. Der Öffentliche Rundfunk ist den Lernenden in der Schule auch ein Begriff und zeigt, dass diese ehemaligen Soldaten auch nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg Karriere machen und zentrale Positionen in der österreichischen Gesellschaft einnehmen konnten. Darüber hinaus hat er auch Gedichte über seine Zeit im Ersten Weltkrieg und als Heimkehrer verfasst, die man auch außerhalb des Geschichtsunterrichts im Fach Deutsch behandeln könnte. Inhaltlich könnte man seine Rolle für die Einführung des Fernsehens, die Aufbereitung der Abteilung Wissenschaft im ORF und seinen Einsatz für Berichterstattung von religiösen Inhalten

⁸⁶ Vgl. Neumayer, Schmidl (d); Bemerkenswerte Bosniaken-Biografien. S. 326-327.

⁸⁷ Vgl. ORF; Das Fernsehen kommt. Rudolf Henz; (8.4.2017); <https://oe1.orf.at/artikel/208883/Rudolf-Henz>; 16.08.2025).

⁸⁸ Vgl. Gedächtnis des Landes; <https://www.gedaechtnisdeslandes.at/personen/person/henz/> ; (16.08.2025).

⁸⁹ Vgl. ORF; Das Fernsehen kommt. Rudolf Henz; (8.4.2017); <https://oe1.orf.at/artikel/208883/Rudolf-Henz>; (16.08.2025).

genauer besprechen. Über diese Entwicklungen könnte man im Fach Ethik und Religion diskutieren, inwieweit sein Einfluss im ORF in der Gesellschaft relevant sein könnte und ob wissenschaftliche sowie religiöse Inhalte auch im heutigen Kontext eine gewisse Notwendigkeit für die allgemeine Gesellschaft bei Berichterstattungen im ORF noch trägt.

2.1.4. Pero Blašković

Am 25. Juni 1883 wurde Pero (Peter) Blašković in Karlovac geboren. Er wurde 1903 zum Leutnant und kämpfte im ersten Weltkrieg für das 3. bosnisch-herzegowinische Regiment. Als begeisterter Fotograf dokumentierte er seine Zeit bei den Dreier-Bosniaken und veröffentlichte 1917 eine Broschüre in Budapest. Nach dem Weltkrieg stellte er in der Zwischenkriegszeit seine Erinnerungen und Aufarbeitungen dem Kriegsarchiv in Wien zur Verfügung. Im Jahr 1939 wurden die kritischen Einblicke aus dem Alltagsleben, der Stimmung und über die Gepflogenheiten der Bosniaken in der k. u. k.-Armee im Ersten Weltkrieg aus der dokumentierten Perspektive Blašković in einem Buch namens „Mit den Bosniaken im Weltkrieg“ auf Kroatisch veröffentlicht. Erst im Jahre 2001 wurde es in einer Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie ins Deutsche übersetzt.⁹⁰

In einem Auszug bestätigt er nochmal die Disziplin und Treue der Bosniaken in der k. u. k.-Armee. So heißt es:

Ich glaube es gab keine Einheit in der österreichisch-ungarischen Armee, bei welcher die Disziplin ein so geringes Problem darstellte, wie bei den Bosniaken (...) Diese Treue bestand auch dann noch, als selbst bei den besten Regimentern wegen mangelnder Verpflegung, der langen Kriegsdauer und der politischen Unterminierung die Disziplin schon deutlich nachgelassen hat. Bei den Bosniaken wurde die Disziplin bis zum letzten Kampftag an der Front erhalten und auch in der Gefangenschaft ging sie nicht verloren.⁹¹

Aus dem Textabschnitt von Pero Blašković ist ersichtlich, dass er selbst seine Kameraden als Bosniaken wahrgenommen hat und dass laut seinen Aussagen Disziplin und Treue sehr hoch war, auch bei den schwierigen Umständen des Ersten Weltkrieges. Schlussendlich erschuf Pero Blašković durch seine Ausführungen und Fotos mehrere historische Quellen, die einen Einblick in die Bosniaken des dritten Regiments ermöglicht. Die entstandenen Bildquellen durch seine Fotografien und seine schriftlichen

⁹⁰ Vgl. Neumayer, Schmidl (d); Bemerkenswerte Bosniaken-Biografien. S. S. 316-317.

⁹¹ Blašković Pero; Mit den Bosniaken im Weltkrieg. Auszug aus Peros Blaskovic. Sa Bosnjacima u Svejtskom Ratu; Schriftreihe der Landesverteidigung Institut für strategische Forschung (Wien 2001), S. 48.

Aufzeichnungen, seine detailreichen Ausführungen über die Bosniaken des dritten Regiments, könnten im Geschichteunterricht von Schülerinnen und Schüler bearbeitet und analysiert werden.

2.1.5. Robert Michel

Die nächste Persönlichkeit ließ sich von den verschiedenen kulturellen Prägungen der Bosniaken inspirieren, die Michel als Soldat in einem bosnisch-herzegowinischen Regiment mitbekommen hatte. Diese Inspiration spiegelt sich in seiner späteren Arbeit durch Werke und Filme wider. Es handelt sich um den Filmmacher und Theaterleiter Robert Michel. Geboren wurde er 1876 im damaligen böhmischen und heutigen tschechischen Kuttenberg und wuchs zweisprachig auf, da seine Mutter Tschechin war. Im Jahr 1894 wurde er dem bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiment Nr. 4 in Wien zugeteilt und blieb dort bis 1898, danach agierte er als Proviantoffizier in Mostar und Ljubuški. Im Jahre 1899 wurde er Oberstleutnant. Bei den Bosniaken blieb er bis 1900.⁹² Er fand während seines Militärdienstes in Mostar Zugang zur Kultur Bosniens und Herzegowinas, die fortan sein zentrales literarisches Thema blieb. Schon mit der frühen Erzählung „Osmanbegovic“ (1898) legte er die Grundlage für sein gesamtes Werk. Gefördert durch Hugo von Hofmannsthal schrieb er zahlreiche Dramen, Romane und Novellen, darunter „Mejrima“ (1910), „Die Häuser an der Džamija“ (1915), „Der weiße und der schwarze Beg“ (1917) oder „Die Wila“ (1949). Michels Stil ist geprägt von genauer Beobachtung und detailreicher Beschreibung, bleibt jedoch oberflächlich, da er die gesellschaftliche Realität nicht kritisch hinterfragt. Auch filmisch setzte er seine Inhalte um, etwa 1918 mit zwei in Bosnien gedrehten Produktionen. Obwohl er in Wien zu den wichtigsten literarischen Vermittlern der sogenannten „fremden Welt“ an der Grenze von Orient und Okzident zählte, fand er beim österreichischen Publikum nur begrenzte Resonanz. Laut der österreichischen Kulturwissenschaftlerin Ana Babka wird in der aktuellen Forschung Michel als Vertreter eines literarischen Kolonialismus interpretiert, dessen Texte, wie am Werk „Die Verhüllte“ (1907) ersichtlich, koloniale Stereotype und Identitätskonstruktionen reproduziert. Auch in späteren Werken blieb Robert Michel dem Bild des „Entdeckers“ einer orientalischen Welt in den besetzten Gebieten treu. Zeitgenössisch wurde er daher von R. F. Arnold als „Kipling des österreichischen Orients“

⁹² Vgl. Neumayer, Schmidl (d); Bemerkenswerte Bosniaken-Biografien. S. 329.

bezeichnet. Seine Dramen und Romane fanden zwar punktuell Anerkennung – etwa die positive Aufnahme von *Kapetan Poletajev* (1912) in Zagreb oder wohlwollende Rezensionen in Belgrad – doch blieb seine Resonanz insgesamt begrenzt. Einen besonderen Stellenwert nehmen Michels Reisebeschreibungen ein, vor allem *Fahrten in den Reichslanden* (1912). Anders als in seinen fiktionalen Texten geht er hier über reine Oberflächenbeobachtungen hinaus und ergänzt seine Schilderungen durch historische, ethnografische und politische Kommentare. Damit verleiht er der Darstellung mehr Tiefe und Objektivität, etwa bei seinen eindrucksvollen Beschreibungen von Landschaft und Architektur. Zugleich zeigen einzelne Kapitel, wie der fingierte „Brief des Rekruten Mustajbegovic“, die koloniale Prägung seines Blicks: Michel inszeniert die Naivität eines bosnischen Soldaten im habsburgischen Wien humorvoll und unterstreicht damit die Gegensätze zwischen Orient und Okzident. Die Forschung bewertet Michel daher heute als wichtigen Vertreter eines literarischen Kolonialismus, der die exotisierte Perspektive auf Bosnien und Herzegowina festschrieb.⁹³ Schlussendlich erhielt er den Ehrentitel Professor sowie die Ehrenmedaille der Stadt Wien und starb 1957 in der österreichischen Hauptstadt, wo er am Grinzinger Friedhof beerdigt wurde.⁹⁴

Robert Michel bietet mit seinen unzähligen Werken über Bosnien und Herzegowina sowie über die Bosniaken genug Diskursinhalt, welche man mit den Schülerinnen und Schülern besprechen könnte. Hierbei bieten sich nicht nur im Geschichtsunterricht inhaltliche Schnittpunkte, sondern auch im Deutschunterricht, etwa bei Textanalysen oder Filmprojekten. Zudem hat er auch unzählige Reiseberichte über die beiden Provinzen verfasst, die man im Fach Geografie und wirtschaftliche Bildung behandeln könnte. Neben seinem literarischen Vermächtnis bieten auch sein biographischer Werdegang – geprägt durch die Erfahrungen des Ersten und Zweiten Weltkriegs – sowie seine berufliche Laufbahn interessante Ansatzpunkte für Analyse und Diskussion im schulischen Kontext.

2.1.6. Adolf Schärf

Adolf Schärf wurde am 20. April 1890 in der damals mährischen und heute tschechischen Stadt Nikolsburg geboren. 1899 zog die Familie nach Wien. Nach der Volksschule in Nikolsburg und Wien besuchte Schärf das humanistische Gymnasium in Hernals und

⁹³ Vgl. Stancic Mirjana; *Verschüttete Literatur: Die deutschsprachige Dichtung auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien von 1800 bis 1945*; Böhlau Verlag; (Wien, Köln, Weimar 2015). S. 128-132.

⁹⁴ Vgl. Neumayer, Schmidl (d); *Bemerkenswerte Bosniaken-Biografien*. S. 330.

maturierte mit Auszeichnung. Schon als Schüler engagierte er sich politisch, gründete 1908 eine Sozialistische Mittelschülerversammlung und kam in Kontakt mit führenden Köpfen der Sozialdemokratie wie Adler, Bauer und Renner. Er studierte Rechtswissenschaften in Wien und finanzierte sein Studium durch Arbeiten als Schreibkraft bei der Kanzlei seines Bruders oder gab Nachhilfestunden. Schließlich schloss er sein Jusstudium mit dem Doktorat ab. Mit Beginn des Ersten Weltkriegs meldete sich Schärff freiwillig zum Militär und wurde Reserveoffizier. 1915 heiratete er die Steirerin Hilde Hammer; die Ehe bestand bis zu deren Tod 1956. Das Paar bekam zwei Kinder, Reinhold und Martha.⁹⁵ Von März bis Oktober 1915 diente er sechs Monate im bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiment Nr. 2. Später wurde er nach Slowenien versetzt und zum Leutnant ernannt. Nach Kriegsende arbeitete er als Sekretär bei den Sozialdemokraten. Im Zuge der politischen Verfolgung wurde er 1934 im austrofaschistischen Ständestaat sowie 1938 und 1944 im Dritten Reich inhaftiert. Nach dem Zweiten Weltkrieg übte er den Parteivorsitzenden der neuen Sozialistischen Partei Österreich aus.⁹⁶ Zudem agierte er von 1945-1957 als Vizekanzler. In dieser Zeit prägte er maßgeblich die politische Aufbauarbeit Österreichs, die sich etwa bei der Verfassungsregelung 1945, dem Verstaatlichungsgesetz 1946 und der Entstehung des Allgemeinen Sozialversicherungsgesetzes ASVG erkennen lässt. Außerdem hatte er eine tragende Rolle bei den Verhandlungen zum Staatsvertrag.⁹⁷ Nach seinen Leistungen in der österreichischen Regierung übernahm er eine neue Funktion innerhalb der Politik. So wurde er zweimal im Jahre 1957 und 1963 zum Bundespräsidenten Österreichs gewählt. Schlussendlich starb er 1965 in Wien.⁹⁸

In seiner Biografie ist eine bewegte politische Laufbahn ersichtlich, die eine prägende Rolle bei den Anfängen der politischen Organisation der Zweiten Republik Österreich innehatte. Auch seine politischen Wege in der Zwischenkriegszeit und beim sogenannten Dritten Reich könnte man sehr gut im Geschichtsunterricht thematisieren. Neben diesen

⁹⁵ Vgl. Weissensteiner Friedrich; Republikbaumeister Adolf Schärff; (28.1.2004). In: Wiener Zeitung; https://www.tagblatt-wienerzeitung.at/startseite/archiv/154328_Republikbaumeister-Adolf-Schaerf.html?em_cnt_page=2 ; (17.8.2025).

⁹⁶ Vgl. Neumayer, Schmidl (d); Bemerkenswerte Bosniaken-Biografien. S. 334-335.

⁹⁷ Vgl. Weissensteiner Friedrich; Republikbaumeister Adolf Schärff; (28.1.2004). In: Wiener Zeitung; https://www.tagblatt-wienerzeitung.at/startseite/archiv/154328_Republikbaumeister-Adolf-Schaerf.html?em_cnt_page=2 ; (17.8.2025).

⁹⁸ Vgl. Neumayer, Schmidl (d); Bemerkenswerte Bosniaken-Biografien. S. 335.

Überlegungen hat er auch über seine Zeit bei den Bosniaken in seinem eigenen Werk *„Erinnerungen aus meinem Leben“* interessante Einblicke geteilt. So heißt es:

Ich meldete mich zum 2. Bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiment, dessen Kader in Graz lag; wenn ich schon von Wien weg musste [sic], wollte ich der Familie meiner Braut nahe sein. (...) Ich fühlte mich unter den Bosniaken, zu einem Teil Mohammedaner, ganz wohl. Aber das Ersatzbataillon wurde von Graz weg nach Lebring in ein Barackenlager versetzt. Dort konnte ich nicht mehr privat wohnen, ich lebte unter den Bosniaken und bekam manches Interessante aus der Nähe zu sehen. Die Kommandosprache war zwar Deutsch, da man aber von Mannschaftspersonen gar nicht erwarten konnte, dass diese Deutsch verstanden oder das sie es erlernen würden, sprach man jedes Kommando zuerst deutsch und dann kroatisch aus. (...) Die Musterung zum Militärdienst hatte sich so oft abgespielt, dass sich die Kommission damit begnügte, die ihr vorgeführten Männer, die sich gar nicht auskleiden mussten, nach dem ersten Eindruck für tauglich oder untauglich zu erklären (...) Bei der Inspizierung durch einen hohen Offizier, einen Oberst, widerfuhr mir ein Missgeschick. Auf die entscheidende Frage antwortete der Rekrut mit bösem Blick auf mich: ‚Ich bin bereit, mein Blut zu geben für meinen höchsten Herrn, den Sultan von Konstantinopel.‘ Nun das Leben in den Baracken, zusammen wohnend [sic] mit den Bosniaken, gab manchen Einblick in die Seele der Leute, mit denen ich ins Feld gehen sollte.⁹⁹

Diese Ausführungen aus seinem Werk spiegeln seine eigenen Erfahrungen mit den Bosniaken wider. Diese Passagen eignen sich zu Textanalysen, die die Schülerinnen und Schüler bearbeiten und im weiteren Sinne darüber reflektieren könnten.

Für alle hier vorgestellten Persönlichkeiten könnten Steckbriefe erstellt werden, um ihren unterschiedlichen Biografien näherzukommen. Diese Steckbriefe ließen sich im Rahmen eines Stationenbetriebes einsetzen oder als eigenständige Unterrichtssequenz im Klassenplenum besprechen. Eine weitere Herangehensweise bestünde darin, eine Gruppenarbeit zu gestalten, bei der die Schülerinnen und Schüler zu den historischen Persönlichkeiten der Bosniaken recherchieren, ein Plakat bzw. eine PowerPoint-Präsentation samt Handout erarbeiten und die Ergebnisse anschließend präsentieren.

Nachdem die Repräsentanten der Bosniaken als Bezugspunkt näher erläutert wurden, widmet sich das folgende Kapitel den Erinnerungsorten der Habsburger Bosniaken. Auch hier werden didaktische Vermittlungsmöglichkeiten aufgezeigt, die verdeutlichen, wie sich die verschiedenen Berührungspunkte im Unterricht richtig in Szene setzen lassen.

⁹⁹ Schärf Adolf; *Erinnerungen aus meinem Leben*; Verlag der Wiener Volksbuchhandlung (Wien 1963); S. 29-31.

2.2. Erinnerungsorte an die Bosniaken

Die folgenden Berührungspunkte der Bosniaken in Österreich zeigen verschiedene Erinnerungsorte, die die Geschichte der Bosniaken bezeugen können. Außerdem regen die vielen verschiedenen Verbindungspunkte der Bosniaken in Österreich, wie Denkmäler, museale Darstellungen, eine Ortsbezeichnung bis hin zu mehreren letzten Ruhestätten zum einen zum Erinnern an und zum anderen machen diese historischen Räume die gemeinsame Verflechtungsgeschichte der Bosniaken in Österreich greifbarer.

Der Begriff Erinnerungsort geht auf den Historiker Pierre Nora zurück und fungiert als Verkörperung von Geschichte, indem sie über ihren materiellen Wert hinaus Bedeutung tragen und kollektive Deutungen ermöglichen. Der Soziologe Maurice Halbwachs hat bereits hervorgehoben, dass Orte und Artefakte als symbolische Träger von Erinnerung wirken und dadurch gesellschaftliche Netzwerke und Identitäten formen. Gerade in ihrer räumlichen und kulturellen Dimension zeigt sich, dass Erinnerungsorte nicht nur Bewahrungsstätten sind, sondern aktiv am Prozess des kollektiven Gedächtnisses mitwirken – indem sie Vergangenheit in der Gegenwart verankern und für die Zukunft deutbar machen.¹⁰⁰ Wichtig ist, dass materielle und immaterielle Berührungspunkte in einem eigenständigen Unterkapitel bearbeitet werden und hier die physisch erreichbaren Gebiete bzw. Darstellungen vorgestellt werden, welche Zeugnis für die Habsburger-Bosniaken in Österreich ablegen.

2.2.1. Einser-Bosniaken Denkmal

Im Buch „Die Bosniaken kommen“ wurde der genaue Standort des Einser-Bosniaken-Denkmals beschrieben. Die Gedenktafel befindet sich im Wiener Heeresgeschichtlichen Museum am rechten Eckpfeiler des Stiegenaufganges zur Ruhmeshalle, welche an die in Wien stationierten Soldaten des bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiments Nr. 1 erinnern sollte. Außerdem schreibt Werner Schachinger in seinem Buch „Die Bosniaken kommen“ weiters, dass dieses Denkmal 1929 gestiftet wurde, um die Besucherinnen und Besucher auf die Bosniaken hinzuweisen, die ein Teil der österreichisch-ungarischen Armee in der Habsburgermonarchie waren.¹⁰¹

¹⁰⁰ Vgl. Fischer Norbert; Über Erinnerungsorte und Gedächtniskultur; S. 16-17. In: Hamburger Journal für Kulturanthropologie, 2025-07 (18), S. 15-17.

¹⁰¹ Vgl. Schachinger; Die Bosniaken kommen! Elitetruppe in der k.u.k. Armee 1878-1918; S. 323-324.



Abbildung 1: Gedenktafel an die Einser-Bosniaken¹⁰²

Der Bildhauer Ferdinand Lugerth kreierte diese Gedenktafel. Der Kameradschaftsbund der Einser-Bosniaken initiierte diese Reliefplatte. Am 24. Oktober 1929 wurde dieses kleine Denkmal unter Anwesenheit des damaligen Landeschefs von Bosnien-Herzegowina – Generaloberst Freiherr Stephan Sarkotic – zum Gedenken an die Verstorbenen aus dem Einser-Bosniaken-Infanterieregiment angebracht und enthüllt.¹⁰³

Nicht nur mit diesem Denkmal wird den Bosniaken Raum im Heeresgeschichtlichen Museum (HGM) gegeben, sondern durch zwei Dauerausstellungen werden weitere Berührungspunkte der Habsburgermonarchie mit den Bosniaken thematisiert.

Neben dem Denkmal der Einser-Bosniaken bietet das Heeresgeschichtliche Museum zwei weitere interessante Dauerausstellungen, die auch die Verflechtung der Bosniaken mit der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn widerspiegeln.

Einerseits gibt es eine detailreiche Ausstellung zum Attentat in Sarajevo an Thronfolger Franz Ferdinand und seiner Gemahlin Sophie. Andererseits über den Ersten Weltkrieg und die militärische Zusammensetzung innerhalb des Kaiserreiches, wo auch den bosnisch-herzegowinischen Infanterieregimenten Raum gegeben wird, die als Teil des Heeres in der Doppelmonarchie agierten.¹⁰⁴

¹⁰² Eigene Aufnahme aus dem Heeresgeschichtlichen Museum; (1.6.2025).

¹⁰³ Vgl. Neumayer, Schmidl (c); Die bosnisch-herzegowinischen Truppen im Ersten Weltkrieg. S. 148-149.

¹⁰⁴ Vgl. Heeresgeschichtliche Museum (b); Dauerausstellungen und Prunkräume;
<https://www.hgm.at/besuch/heeresgeschichtliches-museum/ausstellungen>; (23.05.2025).

2.2.2. Dauerausstellung: Attentat in Sarajevo

Am 28. Juni 1914 wurde der österreichisch-ungarische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand von dem serbischen Attentäter mit bosnisch-herzegowinischer Landeszugehörigkeit Gavrilo Princip in Sarajevo ermordet. Einen Monat später, am 28. Juli, erklärte die Donaumonarchie Serbien den Krieg.¹⁰⁵ Hierbei widmet das Heeresgeschichtliche Museum (HGM) diesem denkwürdigen Ereignis eine Dauerausstellung, wo man den Museumsbesuchern das Attentat auf Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin veranschaulicht.¹⁰⁶

So wird das historische Ereignis durch das Heeresgeschichtliche Museum analog als Broschüre oder online auf der Homepage wie folgt zusammengefasst und wiedergegeben:

Bereits im Vorfeld gab es Warnungen auf mögliche Anschläge, doch Franz Ferdinand blieb unbesorgt. Bei einem ersten Anschlagsversuch warf ein Attentäter eine Granate auf den Wagen, was der Thronfolger unverletzt abwehren konnte. Bei dieser Explosion wurden im darauffolgenden Wagen Oberstleutnant Erik Edler von Merizzi sowie der Landeschef von Bosnien-Herzegowina, Flügeladjutant von Feldzeugmeister Oskar Potiorek, verletzt. Nach einem verkürzten Besuch des Rathauses entschied man sich spontan, einen Verwundeten im Spital zu besuchen. Aufgrund einer Routenverwechslung hielt der Wagen direkt vor dem Attentäter Gavrilo Princip, der daraufhin tödliche Schüsse auf Franz Ferdinand und Sophie abgab. Sophie wurde im Unterleib, Franz Ferdinand am Hals getroffen. Beide erlagen kurz darauf im Gouverneurspalast ihren Verletzungen. Österreich-Ungarn machte Serbien für das Attentat verantwortlich und stellte ein Ultimatum, dessen Bedingungen nicht vollständig erfüllt wurden. In der Folge kam es zur Kriegserklärung an Serbien. Aufgrund bestehender Bündnissysteme entwickelte sich daraus rasch ein Flächenbrand: Die Mittelmächte, nämlich Österreich-Ungarn, das Deutsche Reich und ab Herbst 1914 das Osmanische Reich standen der Entente gegenüber, zu der Russland, Frankreich, Großbritannien und Serbien gehörten. Der

¹⁰⁵ Vgl. Jäger; Bosniaken, Kroaten, Serben. Ein Leitfaden ihrer Geschichte; S. 276-278.

¹⁰⁶ Vgl. Heeresgeschichtliche Museum (a), Ausstellung: Attentat von Sarajevo; <https://www.hgm.at/besuch/heeresgeschichtliches-museum/ausstellungen/das-attentat-von-sarajevo> ; (2.6.2025).

ursprünglich regionale Konflikt weitete sich so zum Ersten Weltkrieg aus.¹⁰⁷ Es ist wichtig zu betonen, dass diese Darstellungen aus dem Österreichischen Heeresgeschichtlichen Museum stammen und eine österreichische Sichtweise widerspiegeln.



Abbildung 2: Franz Ferdinand und Gemahlin Sophie¹⁰⁸

Im selben Jahr des Attentates von Sarajevo, nämlich 1914, wurden zwei wichtige Gegenstände ins Heeresgeschichtliche Museum gebracht. Einerseits das Auto, mit dem der Thronfolger unterwegs war, und andererseits die Uniform, die er bei seiner Ermordung getragen hatte. Beide Stücke wurden von Graf Harrach sowie von den Kindern des Thronfolgers gestiftet. Bis 1955 befand sich die Uniform in der Ruhmeshalle, während der Wagen zwischen den Statuen der Feldherren aufgestellt war. Erst 1955, nach dem Zweiten Weltkrieg, erhielten beide Objekte einen eigenen Raum.¹⁰⁹

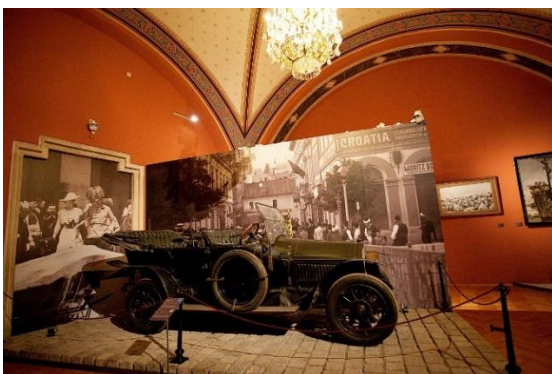


Abbildung 3: Fahrzeug von Franz Ferdinand beim Attentat¹¹⁰

¹⁰⁷ Vgl. ebd. (2.6.2025).

¹⁰⁸ Eigene Aufnahme aus dem Heeresgeschichtlichen Museum; (1.6.2025)

¹⁰⁹ Vgl. Aichelburg Wladimir; Sarajevo 28. Juni 1914- Das Attentat auf Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich- Este in Bilddokumenten; Verlag Orac; (Wien 1984); S. 92.

¹¹⁰ Heeresgeschichtliche Museum (a); das Attentat an Sarajevo; <https://www.hgm.at/besuch/heeresgeschichtliches-museum/ausstellungen/das-attentat-von-sarajevo>; (23.05.2025).

Auf dem Bild ist das Fahrzeug von Franz Ferdinand zu sehen, in dem er dem Attentat zum Opfer fiel.

2.2.3. Dauerausstellung: Erster Weltkrieg 1914-1918

Was zu Beginn als lokaler Krieg begann, eskalierte durch die beiden Bündnissysteme, in denen die Mittelmächte mit der Entente in Konflikt gerieten und so den Ersten Weltkrieg auslösten.¹¹¹

Nach dem Attentat auf den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand im Juni 1914 und dem darauffolgenden Kriegsausbruch gegen Serbien und Russland stellte sich zunehmend die Frage nach der Loyalität der bosnischen Serben innerhalb der österreichisch-ungarischen Armee. In mehreren Städten der Monarchie kam es zu antiserbischen Demonstrationen. Im Zuge dieser Spannungen wurden 1915 das kyrillische Alphabet verboten und weitere Einschränkungen gegenüber serbisch-orthodoxen Soldaten eingeführt.¹¹² Zu Kriegsbeginn herrschte Misstrauen gegenüber den serbischen Bosniaken, während dies bei den kroatischen und muslimischen Bosniaken nicht der Fall war.¹¹³ Die Julikrise von 1914 führte zu einem tiefgreifenden Bruch, der die staatliche Ordnung in der Habsburgermonarchie erschütterte. Die wahrgenommene Gefahr des serbischen Nationalismus sowie die Bedrohung durch äußere Staaten zwangen die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn zu einem radikalen Kurswechsel, auf den sie schließlich mit Krieg reagierte.¹¹⁴

Schlussendlich konnten sich im Ersten Weltkrieg nicht nur muslimische Unteroffiziere und Soldaten, sondern ebenso serbisch-orthodoxe, römisch-katholische und Angehörige anderer Religionsgemeinschaften der bosnisch-herzegowinischen Truppen durch besondere Tapferkeit und Mut auszeichnen. Dabei standen die Kameraden aller Konfessionen den Bosniaken in nichts nach. Die zahlreichen Verleihungen der Goldenen Tapferkeitsmedaille an Angehörige der bosnisch-herzegowinischen Truppen belegen

¹¹¹ Vgl. Heeresgeschichtliche Museum (c), Ausstellung: der Erste Weltkrieg 1914-1918; <https://www.hgm.at/besuch/heeresgeschichtliches-museum/ausstellungen/der-erste-weltkrieg>; (2.6.2025).

¹¹² Vgl. Neumayer, Schmidl (c); Die bosnisch-herzegowinischen Truppen im Ersten Weltkrieg. S. 133-134.

¹¹³ Vgl. Neumayer, Schmidl (b); Religionen und Nation: Gegensätze und Miteinander. S. 122.

¹¹⁴ Vgl. Grunert Heiner; Glauben im Hinterland Die Serbisch-Orthodoxen in der habsburgischen Herzegowina 1878–1918; Vandenhoeck und Ruprecht; (Göttingen 2016); S. 536.

dieses besondere Ansehen der Bosniaken.¹¹⁵ Das folgende Bild der Dauerausstellung zum Ersten Weltkrieg zeigt bosnisch-herzegowinische Soldaten mit roten Fez.



Abbildung 4: Bosnisch-herzegowinische Infanterie¹¹⁶

Neben dieser Abbildung sind auch Originalstücke der bosniakischen Uniformierung ausgestellt, darunter der Fez. Außerdem wird über die Ursache des Konfliktes mit Serbien Folgendes geschrieben:

Politische Entscheidungsträger waren überzeugt, den Fortbestand des Habsburgerreiches nur durch einen lokalen Krieg gegen Serbien sichern zu können. Die außenpolitischen Entscheidungsträger Österreich-Ungarns betrachteten das Attentat auf den Thronfolger als Teil einer seit Jahren währenden, von Serbien ausgehenden Politik, die auf die Abtrennung Bosniens und der Herzegowina und möglicher weiterer südslawischer Gebiete von der Habsburgermonarchie zielte. Sie machten indirekt die serbische Regierung für das Attentat mitverantwortlich¹¹⁷,

führt ein Ausstellungstext auf der Homepage des Heeresgeschichtliche Museum über das Ereignis des Attentats an den Thronfolger Franz Ferdinand aus.

Insgesamt wurden während des Ersten Weltkriegs 291.498 Soldaten aus Bosnien und Herzegowina zum Militärdienst eingezogen – das entsprach etwa 16,2 Prozent der damaligen Gesamtbevölkerung. Im Verlauf des Krieges wurde das Rekrutierungsalter auf bis zu 55 Jahre angehoben. Zum Wehrdienst zugelassen waren jedoch nur jene, die ihre

¹¹⁵ Vgl. Neumayer, Schmidl (c); Die bosnisch-herzegowinischen Truppen im Ersten Weltkrieg. S. 138.

¹¹⁶ Eigene Aufnahme aus dem Heeresgeschichtlichen Museum; (1.6.2025).

¹¹⁷ Heeresgeschichtliche Museum (c), Ausstellung: der Erste Weltkrieg 1914-1918; <https://www.hgm.at/besuch/heeresgeschichtliches-museum/ausstellungen/der-erste-weltkrieg>; (2.6.2025).

Geburt in Bosnien und Herzegowina nachweisen konnten. In Ausnahmefällen wurden auch einige wenige Albaner eingezogen.¹¹⁸

Im Jahre 1931 meinte der ehemalige Bosniaken-Offizier Sigmund Gandini rückblickend Folgendes: „Wie immer man sich auch zum Soldatentum und zum kriegerischen Geschehen stellen mag, wir Österreicher haben guten Grund, uns der treuen Söhne von Bosnien-Herzegowina dauernd und dankbar zu erinnern.“¹¹⁹ Diese Aussage könnte man mit den Schülerinnen und Schülern analysieren. Was wird mit dieser Aussage mitgeteilt? Was könnte man daraus verstehen bzw. erschließen? Neben dem Potenzial, diese Textpassage im Unterricht zu besprechen, vermittelt der Ausspruch ein Bild, in dem die Bosniaken als Soldaten aus den beiden Provinzen Bosnien und Herzegowina klassifiziert werden. Dadurch entsteht die Vorstellung einer ethnischen Einheit innerhalb der k. u. k.-Monarchie. Hierbei ist es wichtig, auf das Kapitel über die historischen Persönlichkeiten hinzuweisen, in dem die Soldaten – obgleich sie aus unterschiedlichen Nationen stammten – in den vier bosnisch-herzegowinisch geführten Regimentern als „Bosniaken“ definiert wurden. Auch der Umgang mit der serbisch-orthodoxen Bevölkerung könnte mit den Schülerinnen und Schülern genauer besprochen werden, indem der Ausstellungstext mit anderen wissenschaftlichen Artikeln, etwa von Professor Heiner Grunert, der die Geschichte der orthodoxen Bevölkerung in Bosnien-Herzegowina erforscht, ergänzt und bearbeitet wird.

Es ist bemerkenswert, dass es zwei Dauerausstellungen gibt, die unmittelbar auch die Bosniaken thematisieren. Das Heeresgeschichtliche Museum bietet damit erstens durch seine Ausstellung ein lohnendes Exkursionsziel, das man gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern besuchen könnte. Andererseits ermöglicht der einfache Zugang über die Homepage des Heeresgeschichtlichen Museums den Zugriff auf Ausstellungstexte und Materialien, die sich ebenfalls im Unterricht verwenden und diskutieren lassen. Nicht nur die Themen des Attentats in Sarajevo oder des Ersten Weltkriegs könnte man besprechen, sondern die beiden Dauerausstellungen bieten zugleich die Möglichkeit, das Museum in Hinblick auf seine Aufgaben und seine

¹¹⁸ Vgl. Wölfel Adelheid (a); Mit dem Fes auf dem Kopf für Österreich-Ungarn. (20.1.2014); der Standard; <https://www.derstandard.at/story/1389857544369/mit-dem-fes-auf-dem-kopf-fuer-oesterreich-ungarn> (16.4.2025).

¹¹⁹ Vgl. Wildberger; Die „Kaisertreuen Bosniaken“ im ersten Weltkrieg. S. 50.

öffentliche Wahrnehmung zu analysieren. Zudem könnte man auf weitere Angebote eingehen, die das Museum für Schülerinnen und Schüler anbietet. Schlussendlich bieten diese Bezugspunkte der Bosniaken mehrere thematische Herangehensweisen, die zum einen die Habsburger-Bosniaken und zum anderen das Heeresgeschichtliche Museum ins Zentrum setzen.

Neben den Einser-Bosniaken haben auch die Zweier-Bosniaken ihre Begegnungspunkte in der österreichischen Geschichte hinterlassen.

2.2.4. Zweierbosniakengasse in Graz

Im Jahre 1894 stationierte das zweite Infanterieregiment der Bosniaken in Graz. Die Soldaten waren als Elitetruppe bekannt, die im Ersten Weltkrieg innerhalb der ehemaligen österreichischen Armee die höchste Zahl an Auszeichnungen vorweisen konnte.¹²⁰

Das zweite bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiment diente von 1894 bis 1914 in der Domikanerkaserne in der Grenadiergasse, wo auch seine Unterkunft war. Bekannt waren die sogenannten „Zweier-Bosniaken“ als harte und tapfere Kämpfer, die auch in heiklen Situationen, etwa beim Ordnungsdienst während Demonstrationen der eigenen österreichischen Bevölkerung, eingesetzt wurden. Aufgrund ihrer konsequenten Härte bei solchen Einsätzen waren sie in Graz nicht sonderlich beliebt. Der bekannte Marsch „Die Bosniaken kommen“ des Grazers Eduard Wagnes wurde für dieses Regiment komponiert. Charakteristisch war zudem ihre Uniformierung: Sie trugen den für die Bosniaken typischen roten Fez mit hellblauen Bundhosen, was ihnen ein „orientalisches“ Erscheinungsbild verlieh. Im Kampfeinsatz wurde der rote Fez durch einen grauen ersetzt, der zur Felduniform passte. Das zweite bosnisch-herzegowinische Infanterieregiment, die „Zweier-Bosniaken“, war bis 1914 das zweite Grazer Hausregiment. An der Isonzofront spielten sie eine bedeutende Rolle: Am 7. Juni 1916 erstürmten sie unter hohen Verlusten den strategisch wichtigen Monte Meletta Fior, was ihnen großes Ansehen und Ruhm einbrachte. Noch heute sind auf dem Soldatenfriedhof

¹²⁰ Vgl. Engele Robert; Die Bosniaken kommen. S. 66 In: Engele Robert; Damals in Graz. Eine Stadt erzählt ihre Geschichte; Band 2; Kleine Zeitung GmbH; (Graz 2013); S. 66-69.

805 Gefallene dieses Regiments bestattet. In Graz erinnert die sogenannte „Zweierbosniakengasse“ an das zweite bosnisch-herzegowinische Infanterieregiment.¹²¹

Neben der topographischen Erinnerung in Form einer Straßenbenennung wurde den Zweier-Bosniaken im Zentrum von Graz ein Denkmal als Erinnerungsort errichtet, das an ihre Geschichte erinnert und ihr Andenken sichern soll.

2.2.5. Marmortafel in der Garnisonskirche in Graz

Eine Gedenktafel befindet sich in der Grazer Innenstadt. Dieses Denkmal schmückt die Ehrenhalle der Barmherzigen Kirche, welche die ehemalige Garnisonkirche war. Dort wurden die Grazer Regimenter, wie auch das zweite bosnisch-herzegowinische Regiment, in Stein gemeißelt. Es soll an die entstandene Waffenbrüderschaft im Kampf am Monte Maletta erinnern.¹²² Im Jahre 1965 wurde eine Marmortafel von den letzten Angehörigen der Zweier-Bosniaken und deren Verwandten gestiftet.¹²³ Dieses Denkmal beweist, wie wichtig es ist, solche Orte zu schaffen, um die Erinnerungskultur an die Bosniaken zu fördern.

Im schulischen Kontext sind beide Denkmäler und auch die Straßenbezeichnung sichtbare Spuren der Bosniaken, die direkt an die Bosniaken erinnern. Dabei könnte man diese einfach durch Bildimpulse und Textpassagen in einem Stationenbetrieb bearbeiten. Außerdem schaffen diese Orte Platz zum Diskurs – warum genau an diesen Orten ein Denkmal oder die Bezeichnung des Ortes festgelegt worden ist.

2.2.6. Ruhestätte der Bosniaken in Österreich und Umgebung

Bevor die verschiedenen Ruhestätten als Erinnerungsorte der Bosniaken vorgestellt werden, muss das Österreichische – Schwarze – Kreuz erwähnt werden, welches als Organisation würdige Grabstätten für die gefallen Soldaten aus den beiden Weltkriegen schuf und diese auch erhalten hat.¹²⁴

Das ÖSK – Österreichisches Schwarze Kreuz – gibt es seit fast 100 Jahren und gilt als überparteilich sowie als überkonfessioneller Verein, der seinen Sitz in Wien hat. In Österreich kümmert sich das ÖSK um die Errichtung und Pflege von Soldatenfriedhöfen

¹²¹ Vgl. ebd.; S. 68-69.

¹²² Schachinger Werner; Die Bosniaken kommen! Elitetruppe in der k.u.k. Armee 1878-1918. S. 323.

¹²³ Vgl. Neumayer, Schmidl (c); Die bosnisch-herzegowinischen Truppen im Ersten Weltkrieg. S. 149.

¹²⁴ Vgl. ÖSK – Österreichisches Schwarzes Kreuz; <https://www.osk.at/de/ueber-uns/das-oesk/>; (15.4.2025).

und Kriegsgräbern aller Nationen und Religionen, auch für Opfer von Bombenangriffen und Verfolgung aus dem Zweiten Weltkrieg sowie Gräber aus dem Ersten Weltkrieg. Im Ausland engagiert sich das ÖSK für die Pflege und den Erhalt von k. u. k.-Soldatenfriedhöfen und historischen Stätten. Wo keine Gräber mehr existieren, werden Mahnmale als Ersatz errichtet. Der Verein erinnert durch seine Aktivitäten an die Kriegstoten und möchte damit zum Frieden beitragen. Das ÖSK ist seit vielen Jahren vor allem in Slowenien, Kroatien, Norditalien sowie seit der Ostöffnung verstärkt in Polen, der Ukraine, Ungarn, Rumänien und Russland aktiv.¹²⁵

2.2.6.1. Soldatenfriedhof Lebring



Abbildung 5: Infotafel über die gefallenen Soldaten¹²⁶

In Lebring gibt es den sogenannten „Bosniakenfriedhof“ bzw. Soldatenfriedhof für bosnisch-herzegowinische Soldaten, die im Ersten Weltkrieg dort stationiert waren. Im Lager von 1915 waren der Ersatzkader der Zweier-Bosniaken, ein Gefangenenlager und ein Lazarett untergebracht. Der Friedhof wird von der Gemeinde Lebring und dem Land Steiermark gepflegt und ist die größte Grabstätte bosnisch-herzegowinischer Soldaten außerhalb Bosnien-Herzegowinas. Dort ruhen 805 Bosniaken. Seit 1998 erinnert eine Marmortafel an den 82. Jahrestag der Erstürmung des Monte Meletta, gestiftet von Bosnien-Herzegowina. Außerdem sind auf dem Friedhof weitere 428 Soldaten der k. u. k.-Armee sowie 437 Kriegsgefangene aus Serbien, Russland und Italien begraben.¹²⁷ Auf dem Soldatenfriedhof sind unterschiedliche Konfessionen – in diesem Fall Christen und

¹²⁵ Vgl. ebd. (15.4.2025).

¹²⁶ Eigene Aufnahme von Soldatenfriedhof Lebring. (5.5.2024).

¹²⁷ Vgl. Neumayer Christoph, Schmidl Erwin A.(c); Die bosnisch-herzegowinischen Truppen im Ersten Weltkrieg. S. 150-152.

Muslime – in einer gemeinsamen Ruhestätte vereint. Besonders eindrucksvoll ist dabei, dass neben den dicht nebeneinanderstehenden Kreuzen für die Angehörigen christlicher Glaubensrichtungen auch die Grabstätten der muslimischen Bosniaken zu sehen sind, die mit geschnitzten Fezen verziert wurden.¹²⁸ Der Soldatenfriedhof befindet sich 20 km südlich von Graz in Lebring.¹²⁹



Abbildung 6: Mit Fez verziertes Grab¹³⁰

Aufgrund vieler Todesfälle im Militärlager Lebring-Lang, die durch schlechte Hygiene, Hunger, Kälte und Krankheiten verursacht wurden, bat das Militär im September 1915 die Bezirkshauptmannschaft Leibnitz dringend um die Genehmigung für einen Lagerfriedhof und um die Suche nach einem passenden Platz. Nach längeren Verhandlungen kaufte das Kriegsministerium eine etwa 7.200 Quadratmeter große Waldfläche südlich des Lagers auf dem Gut Eybesfeld und errichtete dort einen umzäunten Militärfriedhof, der wegen der vielen Todesfälle bereits 1917 erweitert werden musste.¹³¹

¹²⁸ Vgl. Gemeinde Lang; <https://www.lang.gv.at/soldatenfriedhof> ; (15.4.2025).

¹²⁹ Vgl. Schachinger Werner; Die Bosniaken kommen! Elitetruppe in der k.u.k. Armee 1878-1918; S. 325.

¹³⁰ Eigene Aufnahme von Soldatenfriedhof Lebring. (5.5.2024).

¹³¹ Vgl. Gemeinde Lang; <https://www.lang.gv.at/soldatenfriedhof> ; (15.4.2025).



Abbildung 7: Widmung an die Zweier-Bosniaken¹³²

Am Soldatenfriedhof findet jedes Jahr am letzten Sonntag im Oktober der Bosniaken-Sonntag statt, eine Gedenkfeier für die Verstorbenen. Außerdem wird alle drei Jahre die sogenannte Melettafeier abgehalten, bei der der Soldaten des bosniakischen Regiments gedacht wird, die mit großen Verlusten den Monte Meletta an der italienischen Front im Ersten Weltkrieg stürmten. Es ist ein Ort der Warnung, der an die Verluste an Krieg erinnern soll und insbesondere der Opfer aus dem Ersten Weltkrieg gedenkt und an sie erinnert.¹³³

Auf der Homepage Gemeinde Lang wird auf ein Schulprojekt hingewiesen, welches am Soldatenfriedhof durchgeführt worden ist. Es wurden zehn „Erinnerungsrahmen“ am Soldatenfriedhof Lang angefertigt. Diese wirken wie schwebende Bilder über dem Rasen – farbige Folien lassen sie an Kirchenfenster erinnern. Sie lenken die Besucherinnen und Besucher bewusst von der Hauptallee weg, um den ganzen Friedhof erfahrbar zu machen. Der zehnte Rahmen bleibt dabei bewusst leer: Er steht als Symbol für eine ungewisse Zukunft und mahnt zum Frieden – damit sich die Geschichte nicht wiederholt. Das Projekt wurde 2014/15 vom Kulturpark Hengist gemeinsam mit der Gemeinde Lang, der Volksschule Lang, der NMS Lebring-St. Margarethen und dem Österreichischen Schwarzen Kreuz umgesetzt.¹³⁴ Das zeigt, dass auch Schülerinnen und Schüler aus der Umgebung aus dem historischen Ereignis ein Produkt der Erinnerung kreiert haben, das an den Frieden erinnern soll. Daraus lässt sich auch mit den Schülerinnen und Schülern thematisieren, dass jeder die Möglichkeit hat, einen Beitrag zu einer gemeinsamen

¹³² Eigene Aufnahme von Soldatenfriedhof Lebring. (5.5.2024).

¹³³ Vgl. Gemeinde Lang; <https://www.lang.gv.at/soldatenfriedhof> ; (15.4.2025).

¹³⁴ Vgl. ebd. (15.4.2025).

Erinnerungskultur zu leisten, um damit ein übergeordnetes Ziel wie etwa den Frieden zu fördern.

2.2.6.2. *Militärfriedhof in Log pod Mangartom (Mittelbreth)*

Das Denkmal zweier Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg befindet sich am österreichisch-ungarischen Soldatenfriedhof in Log pod Mangartom (Mittelbreth), was im heutigen Slowenien und im damaligen Slawonien-Kroatien hinter der Isonzofront zu verorten ist. Diese Ruhestätte ist ca. 40 Minuten Autofahrt von der österreichischen Stadt Villach entfernt. Bei dieser Ruhestätte befand sich in der Nähe eine Militärmoschee, die zerstört wurde. Nun erinnert der Prager Künstler Ladislav Kofranek mit dem von ihm gestalteten Denkmal an die Soldaten aus den Landwehr-Gebirgstruppen sowie an die Bosniaken des bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiments Nr. 4. So blicken beide Soldaten auf das Massiv des Rombon, wo es zu heftigen Auseinandersetzungen und Gefechten kam und die letztlich von Truppen aus Italien nicht erobert werden konnte.¹³⁵



Abbildung 8; Gebirgstruppensoldat und ein Bosniak¹³⁶

Am Sockel des Denkmals befindet sich die Inschrift: ‚Dem Andenken der tapferen Verteidiger des Rombon und der in den Kämpfen im Flitscher Becken heldenmütig gefallenen Soldaten.‘ In den Fuß der Statur sind die Abkürzungen der Regimenter aus diesem Frontabschnitt eingemeißelt. Auf diesem Friedhof liegen Christen gemeinsam mit Muslimen in einer Anlage. Die Gräber der Muslime ziert der ‚Nišan‘, ein traditionelles muslimisches Grabmal und das typische Kreuz die Gräber der Christen. Zu Kriegszeiten gab es in Log Pod Mangartom sogar eine Moschee in Holzbauweise, errichtet durch Soldaten des k.u.k. 4. Bosnisch-Herzegowinischen Infanterie Regiments. Sie ist leider nicht erhalten geblieben¹³⁷,

¹³⁵ Vgl. Neumayer, Schmidl (c); Die bosnisch-herzegowinischen Truppen im Ersten Weltkrieg. S. 155-156.

¹³⁶ Isonzofront; <https://www.isonzofront.de/spurensuche/milit%C3%A4rfriedhof-log-pod-mangartom/> (16.4.2025).

¹³⁷ Ebd. (16.4.2025).

wie Christoph Neumayer und Erwin Schmidl ausführt.

Es wird also einige Kilometer außerhalb der Ortschaft Bovec am Osthang des gewaltigen Rombon, des „Opferberges“ von tausenden Soldaten der k. u. k.-Monarchie, erinnert. Ein Kaiserschütze und ein bosnischer Soldat aus dem „Vierer-Bosniaken“-Regiment stehen hier in Stein gehauen stellvertretend für all jene Regimenter, die in diesem Massiv schwere Verluste erlitten und es zugleich gegen die Angriffe der Italiener erfolgreich verteidigten. Neben den zahlreichen gefallen Soldaten der Monarchie sind auf diesem Kriegsfriedhof auch 440 muslimische Bosniaken beigesetzt.¹³⁸ Die folgende Abbildung zeigt Grabsteine, die – anders als in Leibnitz – nicht mit einem Fez, sondern mit einem Nišan geschmückt sind.



Abbildung 9: Nisan muslimischer Grabstein¹³⁹

Es zeigt, welchen immensen Mehrwert die Bosniaken im Ersten Weltkrieg für die Habsburgermonarchie hatten. Diese bosnische Spur befindet sich heute im Nordosten von Slowenien, nicht weit von der österreichischen Grenze.

2.2.6.3. Wiener Zentralfriedhof und Militärfriedhof Amras (Tirol)

Neben den beiden vorher angeführten Friedhöfen gibt es weitere Orte, die an die Bosniaken in Österreich erinnern und historisches Zeugnis abgeben. Am Wiener Zentralfriedhof findet man Gräber im osmanischen Stil, wo Bosniaken beerdigt wurden. Als Beispiel könnte man das Grab von k. u. k.-Militärimam Assim Bey anführen.¹⁴⁰ Auch in Tirol wurden 1917 in der Ortschaft Amras Gräber von Bosniaken angelegt. So findet man

¹³⁸ Vgl. Schachinger Werner; Die Bosniaken kommen! Elitetruppe in der k.u.k. Armee 1878-1918. S. 324.

¹³⁹ Isonzofront; <https://www.isonzofront.de/spurensuche/milit%C3%A4rfriedhof-log-pod-mangartom/> (16.4.2025).

¹⁴⁰ Vgl. Shakir Amena, Stanfel Gernot G., Weinberger Martin M.; Ostarrichiislam. Fragmente achthundertjähriger gemeinsamer Geschichte; Al Hamra Verlag; (Wien 2012). S. 114.

südlich der Wiesengasse am Amraser Militärfriedhof Gräber von gefallen Soldaten aus Bosnien-Herzegowina des k. u. k.-Heeres. Die Gräber richten sich nach Osten und sind symbolisch mit einem roten Fez verziert,¹⁴¹ was die folgende Abbildung auch zeigt.



Abbildung 10: Militärfriedhof der Bosniaken in Tirol¹⁴²

Die vorgestellten Friedhöfe geben Zeugnis über den Einsatz und Verlust der Bosniaken in der österreichisch-ungarischen Armee.

All die nun vorgestellten Erinnerungsorte der Bosniaken könnten als außerschulische Lernorte klassifiziert werden, die von Museen, Gedenkstätten, Archiven und öffentlichen Einrichtungen über Denkmäler bis hin zum digitalen Raum viele Bereiche abdeckt. Schülerinnen und Schülern eröffnen sich durch die diversen Lernorte außerhalb der Bildungseinrichtung, mehrere Möglichkeiten, unmittelbare Erfahrungen zu sammeln, Fragen zu politischen oder historischen Themen zu formulieren und mithilfe von Quellen und Darstellungen eigenständig nach Antworten zu suchen. Zudem werden zum einen eine aktive Auseinandersetzung und zum anderen eine Konstruktion und Dekonstruktion von Geschichte gefördert. Um die Lernprozesse und die Motivation zu unterstützen ist die Einbettung der Lernerfahrung außerhalb der Schule durch strukturierte Vor- und Nachbereitung im Unterricht notwendig.¹⁴³ Schlussendlich bieten diese Erinnerungsorte das Potential, Geschichte als aktives Fachgebiet zu begreifen und die historischen

¹⁴¹ Vgl. Hye Heinz Franz; In: Arbeitsgemeinschaft Amras; <https://www.amras.at/cms2/index.php/militaerfriedhof>; (15.4.2025).

¹⁴² Steixner Christian; In: Arbeitsgemeinschaft Amras; <https://www.amras.at/cms2/index.php/militaerfriedhof>; (15.4.2025).

¹⁴³ Vgl. Demokratiezentrum Wien; <https://www.demokratiezentrum.org/bildung/methodisch-didaktisch/moeglichkeiten-der-vermittlung/auserschulische-lernorte/>; (15.08.2025).

Zeugnisse greifbar zu machen. Dementsprechend agieren diese Berührungspunkte auch als Exkursionsziele, die in Form von Ausflügen umgesetzt werden könnten. Eine weitere Möglichkeit bietet sich auch im Klassenzimmer an, indem durch Textpassagen und Bildimpulse die verschiedenen Begegnungspunkte in einem Stationenbetrieb integriert werden oder in Form von Referatsvergabe die Schülerinnen und Schüler zur eigenständigen Bearbeitung angeregt werden.

2.3. Materielle Berührungspunkte der Bosniaken in Österreich

2.3.1. Fez

Unter Fez wird eine Kopfbedeckung aus Filz verstanden, die wie ein flacher Kegel geformt ist. Oben in der Mitte befindet sich oft eine dunkelblaue oder schwarze Quaste aus Woll- oder Seidenfäden. In vielen muslimisch geprägten Ländern sind Kopfbedeckungen wichtig, da Muslime und Musliminnen – besonders beim Gebet – aus Respekt und Demut den Kopf bedecken.¹⁴⁴ Ein wichtiger Hinweis ist, dass die drittgrößte marokkanische Stadt Fès heißt und nicht mit der Kopfbedeckung zu verwechseln ist.¹⁴⁵



Abbildung 11: Fez¹⁴⁶

Aus der kulturhistorischen Perspektive existieren verschiedene Theorien zum Fez. So wird einerseits auf einen marokkanischen Handwerker hingewiesen, der den ersten Fez kreiert hat. In anderen Theorien wird der Ursprung des Fez entweder auf eine Weiterentwicklung der ehemaligen römischen Kopfbedeckung in Nordafrika zurückgeführt oder auf die

¹⁴⁴ Vgl. Neumayer Christoph, Hinterstoisser Hermann; Der Fez. S. 220 In: Neumayer Christoph, Schmidl Erwin A. (Hrsg.); Des Kaisers Bosniaken. Die bosnisch-herzegowinischen Truppen in der k.u.k. Armee, Geschichte und Uniformierung von 1878 bis 1918; Verlag Militaria; (Wien 2008) S. 220-231.

¹⁴⁵ Wiki-Voyage: <https://de.wikivoyage.org/wiki/F%C3%A8s> (12.08.2025).

¹⁴⁶ Eigene Aufnahme aus dem Heeresgeschichtlichen Museum. (1.6.2025).

Mauren, die Andalusien besetzten. So gibt es verschiedene Ausprägungen zum Fez wie die tunesische „Chechia“, den ägyptischen „Tarbusch“, die albanische „Kece“, den griechischen „Phareon“ oder den Fez im türkischen Stil. Der osmanische Sultan Mahmud II führte in den Dreißigern des 19. Jahrhunderts den Fez zuerst im Militär und dann bei den Beamten im Osmanischen Reich ein, dieser löste den osmanischen Turban ab.¹⁴⁷

Die Fez-Produktion ist seit dem 16. Jahrhundert in Italien und Spanien nachweisbar. In Österreich begann die Produktion des Fez Anfang des 19. Jahrhunderts. So gab es im damaligen böhmischen und heutigen tschechischen Strakonitz vier Fez-Fabriken, aber auch im damaligen schlesischen und heutigen tschechischen Niklasdorf, im damaligen mährischen und heutigen tschechischen Pisek und im damaligen und heutigen österreichischen Gloggnitz in Niederösterreich wurde das Produkt Fez produziert. 1899 vereinigten sich die nun namentlich erwähnten aufgelisteten Fez-Produktionsstätten unter einer Aktiengesellschaft. 1902 wurden mit Decken weitere Produkte erzeugt. So waren Anfang des 20. Jahrhunderts in der Fez-Industrie 1.918 Mitarbeiter in den Fabriken beschäftigt und im Gewerbebetrieb gab es weitere 459 Beschäftigte. Der Großteil der in Österreich produzierten Fez wurden exportiert. So waren vier Fünftel des albanischen Fez-Bedarfs abgedeckt, sowie von Westgriechenland über das Osmanische Reich bis hin nach Arabien wurde der österreichische Fez exportiert. Bei der Pariser Weltausstellung 1867 hielt man die internationale Vormachtstellung Österreichs in der Fez-Produktion fest. Auch das Militärgeschäft spielte eine wichtige Rolle beim Fez-Markt. Bis Ende des 19. Jahrhunderts bezog das osmanische Heer Fez aus Österreich. 1908 rief das Osmanische Reich einen Handelsboykott gegen Österreich-Ungarn aus, das Bosnien und Herzegowina annektierte. Infolgedessen wurde die Fez-Produktion für das Osmanische Reich an eine eigene türkische Firma in Auftrag gegeben. Nichtsdestotrotz wurden die Bosniaken im österreichisch-ungarischen Heer bis Ende des Ersten Weltkrieges beliefert. Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges ist auch die Fez Produktion eingebrochen. Neben dem Zerfall der Vielvölkermonarchie der Habsburger in verschiedene Nationalstaaten wie die Republik Österreich und durch das Verbot von Fez beim späteren türkischen Staatsoberhaupt Kemal Atatürk in der Türkei, wurde die Fez-Nachfrage stark geschmälert.

¹⁴⁷ Vgl. Neumayer, Hinterstoisser; Der Fez. S. 220-221.

Bis Mitte des 20. Jahrhunderts wurde im geringen Maße noch österreichischer Fez produziert und nach Nigeria von einer Wiener Hutmacher-Firma geliefert, aber 1982 hat die nigerianische Regierung ein Importverbot verhängt, und von da an war die österreichische Fez-Produktion Geschichte.¹⁴⁸ Schlussendlich ist festzuhalten, dass Österreich im 19. Jahrhundert weltweit der größte Fez-Produzent war.¹⁴⁹

Die Produktion von Fez wurde genau festgelegt. Der Fez hatte die Form eines leicht nach oben zulaufenden, 13 cm hohen Kegelstumpfs und bestand aus gestricktem und gefilztem Schafwollgarn. Die Quaste, ebenfalls aus Schafwolle, war 18,5 cm lang und bestand aus gedrehten Schnüren, die an einer kleinen Rosette befestigt waren. Sie wurde durch ein 4 cm langes, röhrenförmiges Filzstück in der Mitte des Fez geführt und innen durch einen umwickelten Holzring fixiert. Außerdem waren laut Vorschrift die Fransen der Quaste 1,5 cm unter dem oberen Rand in einer 8 cm breiten Fläche am Fez angenäht. Oft lösten die Soldaten diese Naht, damit die Fransen locker herabhängen konnten. An den Seiten befanden sich zwei Schlaufen aus Seide zur Befestigung eines Feldzeichens. Schließlich wurde der Fez in vier verschiedenen Größen erzeugt, die alle einem Umfang zwischen 51,5 bis 60 cm hatten.¹⁵⁰

Abschließend kann man festhalten, dass die großen Produktionsstätten für den Fez ursprünglich nicht im Osmanischen Reich lagen, sondern zum Beispiel im tschechischen Strakonice, wo er kostengünstiger hergestellt werden konnte, wo heute noch mit ein Fez-Museum an die Produktionsstätten erinnert. Nach der Besetzung Bosnien-Herzegowinas durch Österreich-Ungarn wollte die Doppelmonarchie mit der Aufnahme des Fez in die Uniform Respekt gegenüber den Traditionen der bosnischen Bevölkerung zeigen. So wurde in diesem Zusammenhang der Fez in grauer Farbe Teil der militärischen Ausrüstung.¹⁵¹

¹⁴⁸ Vgl. Ebd. S. 222-225.

¹⁴⁹ Vgl. Hinterstoisser; Die Uniformierung der bosnisch-herzegowinischen Truppen. S. 191.

¹⁵⁰ Vgl. Ortner Christian M., Hinterstoisser Hermann (a); Der Fez. S. 297 In: Ortner Christian M., Hinterstoisser Hermann; Die k.u.k. Armee im Ersten Weltkrieg; Uniformierung und Ausrüstung- von 1914 bis 1918; Band 1; Verlag Militaria; (Wien 2013); S. 296-303.

¹⁵¹ Vgl. Wölfel Adelheid (b); Der Fes: Egalitäres Ding mit Quaste, Symbol des Islam. (17.7.2016). In: Der Standard; <https://www.derstandard.at/story/2000041145826/egalitaeres-ding-mit-quaste-symbol-des-islam> (16.4.2025).

Bei der Gestaltung der Uniformen für die neu aufgestellten bosnisch-herzegowinischen Truppen verfolgte die österreichisch-ungarische Armee das Ziel, eine eigene, aber dennoch an das bestehende Erscheinungsbild angelehnte Uniform zu schaffen. So waren die beiden Elemente, nämlich erstens die bis unter das Knie reichenden, weit geschnittenen Hosen, welche an den orientalischen Kleidungsstil erinnerten, sowie zweitens der Fez, der sich als markantes Merkmal der Bosniaken etablierte. Allerdings war der Fez nicht völlig neu im österreichischen Heer, da die Dalmatiner Landweherschützen zwischen 1873 und 1888 eine ähnliche Kopfbedeckung trugen. Auch wenn der Fez heutzutage als islamisch etikettiert wird, trugen damals im 19. Jahrhundert auch christliche Bauern in Bosnien einen Fez.¹⁵²

Dementsprechend diente der dunkelrote Fez mit einer dunkelblauen nach hinten hängender Quaste als Kopfbedeckung im Militär. Im Jahre 1892 änderte sich die Farbe des Fez in rotbraun und die Quaste wurde schwarz. Dieser blieb als Kopfbedeckung bei Paraden bis zum Ende der Habsburgermonarchie. Es wurde nur für den Felddienst im Jahre 1910 ein feldgraues Modell eingeführt.¹⁵³

Eine bedeutende Änderung der Uniformierung erfolgte im Jahr 1908, kurz vor dem Ersten Weltkrieg. In diesem Jahr wurde für die gesamte Infanterie, die Jägereinheiten sowie das Sanitätspersonal des k. u. k.-Heeres die neue Uniformfarbe „Hechtgrau“ eingeführt.¹⁵⁴

Die hechtgraue Uniform der bosnisch-herzegowinischen Truppen wurde 1915 durch ein grünliches Feldgrau ersetzt, da sie sich im Wald als untauglich erwies. Der Fez blieb erhalten, wurde jedoch wie seine Quaste ebenfalls feldgrau. Wegen Material- und Arbeitskräftemangel wurde eine Einheitsuniform eingeführt, ergänzt durch Kennzeichnungen wie „bh“ - für bosnisch-herzegowinisch, sowie die jeweilige Regimentsnummer.¹⁵⁵

Der Militäruniformhistoriker Hermann Hinterstoisser meinte, dass im Ersten Weltkrieg der Fez als Symbol der Tapferkeit und Mut der Bosniaken agierte. Weiters führt er aus, dass der Anblick des Fezes Respekt den gegnerischen Truppen einflößte. So haben Soldaten

¹⁵² Vgl. Hinterstoisser; Die Uniformierung der bosnisch-herzegowinischen Truppen. S. 191.

¹⁵³ Vgl. ebd. S. 192.

¹⁵⁴ Vgl. ebd. S. 199.

¹⁵⁵ Vgl. ebd. S. 205-206.

des Salzburger Infanterieregiments Nr. 59 bei der Ablöse der Vierer-Bosniaken am Rombon (heutiges Slowenien) einen Fez getragen, um die Umgruppierung zu verschleiern und den Gegner zu verwirren.¹⁵⁶

Es gab 1913 die Diskussion, ob das Tragen des Fezes nur auf muslimische Soldaten zu beschränken sei oder nicht. Doch der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand meinte, dass die einheitliche Kopfbedeckung des Fezes für alle Truppen von Bosnien und Herzegowina zu belassen ist. Dafür gab es Überlegungen, die breiten Kniehosen aufzuheben. Aber durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges kam es auch da anders und zu keiner Änderung. So kämpften bosnisch-herzegowinischen Truppen mit Fez und bosnischen breiten Kniehosen.¹⁵⁷

Der Fez wurde von den in Bosnien-Herzegowina rekrutierten Soldaten getragen, die für ihre Härte im Militär bekannt waren und damit ein Zeichen militärischer Einsatzbereitschaft symbolisierten. Bis weit ins 20. Jahrhundert war der Fez eine typische Kopfbedeckung von Muslimen, was auch an seiner weiten Verbreitung im Osmanischen Reich lag, wo er bei Soldaten und Beamten getragen wurde. Als man 1882 begann, Truppen in Bosnien-Herzegowina aufzustellen, wurde der Fez bewusst eingeführt und sollte ein Zeichen des Respekts gegenüber allen Glaubensgruppen der Bevölkerung im Land darstellen. Anfangs durften nur Soldaten der bosnisch-herzegowinischen Infanterie den Fez tragen, später wurde der Fez auch für andere Soldaten mit muslimischem Glauben im Militär zugelassen.¹⁵⁸

Der Fez war mittlerweile zum Symbol für Orientalisches schlechthin geworden. Nicht von ungefähr wählte die 1862 gegründete Firma Julius Meinl, Kolonialwarenhandel und Kaffeerösterei, als Firmenemblem den Mohren mit dem roten Fez am Kopf¹⁵⁹,

meinen Christoph Neumayer und Hermann Hinterstoisser.

Der Fez galt als ein exotisches und orientalisches Kennzeichen. So war es üblich in den orientalischen Kaffees in den Hauptstädten Europas, neben dem Rauchen der Shisha-

¹⁵⁶ Vgl. Neumayer, Hinterstoisser; Der Fez. S. 230.

¹⁵⁷ Vgl. ebd. S. 230.

¹⁵⁸ Vgl. Ortner, Hinterstoisser (a); Der Fez. S. 296.

¹⁵⁹ Neumayer, Hinterstoisser; Der Fez. S. 224.

Wasserpfeife, auch einen Fez zu tragen. Außerdem kam es zu einer Einführung des Fez bei mystischen Ordensmitgliedern von Geheimbruderschaften.¹⁶⁰

Dieses Kleidungsstück mit seiner weitreichenden Symbolik eröffnet dadurch eine neue Perspektive für die Gegenwart, über die man in Diskussion treten kann.

In der Schule könnte dieses Stück Stoff Basis für eine Diskussionsplattform schaffen, da viele mit Migrationsgeschichte, sei es aus dem Balkan, der Türkei oder aus etwaigen arabischen Ländern, dieses Kleidungsstück meistens im realen Leben wahrgenommen haben und somit ein möglicher realitätsnaher Bezugspunkt zu den Bosniaken aufgebaut werden kann. Generell könnte man das Thema Kopfbedeckungen jeglicher Art und unabhängig dieses historischen Kontextes in Diskurs setzen.

2.3.2. Bosnaweckerl Bosniakerl

Bosniakerl ist ein Weckerl aus einem Roggen- und Weizenmehl Gemisch, welches in der Ursprungsform zwei Querspalten innehatte und mit Kümmel gewürzt ist.¹⁶¹



Abbildung 12: Bosniak aus dem Supermarkt¹⁶²

Dieses einzigartige Gebäck aus Roggenmehl und Kümmel erinnert geschmacklich an den Orient und wurde früher auch „Hadschi Loja“, wie der Aufständischen-Anführer von 1878 bei der Besetzung Bosniens und Herzegowinas von der Doppelmonarchie, genannt. Heute ist das Weckerl als „Bosniak“ bzw. „Bosniakerl“ bekannt und die damalige

¹⁶⁰ Vgl. Wölfel Adelheid (b); Der Fez: Egalitäres Ding mit Quaste, Symbol des Islam. (17.7.2016). In: Der Standard; <https://www.derstandard.at/story/2000041145826/egalitaeres-ding-mit-quaste-symbol-des-islam> (16.4.2025).

¹⁶¹ Vgl. Geschichte Wiki; Bosniakerl. In: <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Bosniakerl> ; (16.4.2025).

¹⁶² Aufnahme von Scheer Tamara aus einem österreichischen Supermarkt (Foto).

Bezeichnung ist in Vergessenheit geraten.¹⁶³ Der Bosniak mit dem vielen Kümmel und Roggenmehl traf den Geschmack der Wiener.¹⁶⁴

Zusammenfassend hat selbst dieses Weckerl einen militärischen Bezug, da es früher auch mit dem Namen eines Aufständischen etikettiert wurde und nun an die bosnisch-herzegowinischen Soldaten in Österreich mit der Bezeichnung „Bosniak“ bzw. „Bosniakerl“, erinnert. Dieses Gebäck wirkt als Verflechtungssymbolik, welches als Bezugspunkt die Geschichte der Bosniaken in Österreich schmackhafter und greifbarer macht. Sowie der Fez ist das Bosniakerl ein gutes Beispiel, um historische Inhalte greifbarer zu machen und als materielles Beispiel fungieren könnte, indem die Schülerinnen und Schüler über diese Objekte recherchieren und als Sachquelle, ein Zeugnis über die damaligen Soldaten der Bosniaken begreifen. Neben Bildimpulsen, Textpassagen und Hörbeispielen erweitern die materiellen Berührungspunkte die Möglichkeiten der Aufbereitung, etwa im Rahmen eines Stationenbetriebs.

2.4. Immaterielle Berührungspunkte der Bosniaken in Österreich

2.4.1. Marschlied: „Die Bosniaken kommen“

Der geborene Grazer Eduard Wagnes komponierte eine Reihe von bekannten Märschen, wie auch die populäre Marschmusik „Die Bosniaken kommen“. Dieser Marsch wurde anlässlich des Empfanges der Bosniaken in seiner Heimatstadt Graz im Jahr 1895 kreiert.¹⁶⁵ Doch wie kam es zu diesem berühmten Marsch und welchen Werdegang durchlebte der Musiker Eduard Wagnes?

Der Musiker Eduard Wagnes wurde als Sohn eines Theatermusikers, welcher ihm auch den ersten Musikunterricht gab, im Jahre 1863 in Graz geboren. Im Alter von sieben Jahren besuchte er schon die Musikschule des steiermärkischen Musikvereins, wo ihn der angesehene Lehrer Florian Schantl unterrichtete. Er wurde 1885 zum Militär einberufen und diente fortan als Musiker im eigenen Hausregiment von Graz. Im Jahre 1890 wurde Wagnes zum Leiter des uniformierten Bürgerkorps in Graz. Ein Angebot aus Budapest, wo

¹⁶³ Vgl. Neumayer, Schmidl (c); Die bosnisch-herzegowinischen Truppen im Ersten Weltkrieg. S. 157.

¹⁶⁴ Vgl. Schachinger Werner; Die Bosniaken kommen! Elitetruppe in der k.u.k. Armee 1878-1918; Leopold Stocker Verlag; (Graz/Stuttgart 1989). S. 325.

¹⁶⁵ Vgl. Neumayer, Schmidl (a); Fez und Doppeladler: Bosnien und die Bosniaken vor 1914. S. 63-64.

er als Hornist im Opernhaus agieren sollte, lehnte er 1889 ab und blieb in Graz.¹⁶⁶ Eduard Wagnes wurde 1895 zum einzigen Militärkapellmeister des 2. bosnisch-herzegowinischen Regiments ernannt und übernahm den Aufbau der Kapelle von Grund auf. Kurz nach der Verlegung des Regiments nach Graz wurde sein eigens für diesen Anlass komponierter Marsch „Die Bosniaken kommen!“ am 28. April 1885 uraufgeführt, welcher sich zu einem der bekanntesten Märsche der k. u. k.-Zeit entwickelte. Wagnes' Gesamtwerk umfasst über 300 Kompositionen, darunter auch Operetten und ein Singspiel.¹⁶⁷

Bis zum Ende der Doppelmonarchie blieb Eduard Wagnes bei seinem Regiment. Er wurde für seine Verdienste mit dem goldenen Verdienstkreuz samt Krone ausgezeichnet. Des Weiteren wurde er auch Ehrenbürger von Graz und es wurde eine Straße nach ihm benannt. Nach dem Zerfall der Monarchie leitete er in der Ersten Republik bis zur seiner Pensionierung 1924 die Musik der Neuner Alpenjäger-Bataillons in der Grazer Garnison. Am 27. März 1936 starb Eduard Wagnes in seiner Heimatstadt Graz.¹⁶⁸

Das Marschlied eignet sich als gelungener Unterrichtseinstieg, da es die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler wecken kann und in weiterer Folge den historischen Kontext vermittelt. Darüber hinaus lässt es sich auch im Rahmen eines Stationenbetriebs einsetzen, wobei es als musikalischer Bezugspunkt in Form eines Hörbeispiels mit den materiellen Berührungspunkten kombiniert werden kann.

2.4.2. Gedenkfeier für die Schlacht am Monte Meletta

Die Bosniaken waren an unzähligen militärischen Einsätzen beteiligt, doch besonders die Erstürmung des Monte Meletta in Südtirol am 7. Juni 1916 zeigt ihre große Tapferkeit. Das strategisch wichtige Massiv des Monte Meletta (1.824 m) musste eingenommen werden. Am 5. Juni begann der Angriff von Westen aus dem Val Miela. Die Steirer im Norden und die Bosniaken im Süden kämpften sich unter heftigem italienischem Beschuss vor, mussten aber am Abend erschöpft zurückweichen. Am 6. Juni verhinderte dichter Nebel Kampfhandlungen. Am 7. Juni ging der Angriff trotz schlechten Wetters und fehlender

¹⁶⁶ Vgl. Atzenberger Elisabeth, Atzenberger Friedrich; 125 Jahre Marsch. „Die Bosniaken kommen“ (22. März 2020).; In: Azenberger Homepage <https://www.anzenberger.info/2020/03/22/125-jahre-marsch-die-bosniaken-kommen> (17.04.2025).

¹⁶⁷ Ebd. (17.04.2025).

¹⁶⁸ Vgl. ebd. (17.04.2025).

Artillerie-Unterstützung weiter. Erst gegen 18 Uhr lichtete sich der Nebel, und die Sturmtruppen des III. Bataillons unter Oberstleutnant Stevo Duić eroberten nach einem erbitterten Nahkampf um 20:45 Uhr den Gipfel des Monte Meletta. Die Kämpfe dauerten die ganze Nacht an. Allein 208 Bosniaken und 1233 italienische Alpini fielen. Während der letzten Stunden des Kampfes wurden wohl keine Gefangenen gemacht. Da viele Offiziere gefallen oder verwundet waren, führten oft Unteroffiziere die Angriffe. Zahlreiche Heldentaten wurden von jungen Soldaten eigenständig vollbracht. Dieses Gefecht und die darauffolgenden Auszeichnungen machten das bosnisch-herzegowinische Infanterieregiment Nr. 2 zum „tapfersten“ Regiment der k. u. k.-Armee. Es hält mit 42 Goldenen Tapferkeitsmedaillen den Rekord, als meistausgezeichnetes Regiment in der k. u. k.-Armee. Auch Hauptmann Gojkomir Glogovac, der 1917 als einziger Bosniake mit dem Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens ausgezeichnet wurde, gehörte zu den Zweier-Bosniaken.¹⁶⁹

Die Operation am Monte Meletta dauerte sieben Tage und forderte große Verluste. Dabei bewiesen die Bosniaken aller Glaubensrichtungen Treue, Tapferkeit und militärische Disziplin. Ein Teil dieser Geschichte ist auch der Ruf des Marschliedes „Die Bosniaken kommen!“, der heute beim österreichischen Bundesheer als Synonym für Tapferkeit gilt. Zu Kriegsbeginn 1914 bestanden die Zweier-Bosniaken aus fast 50 Prozent orthodoxen, etwa 35 Prozent muslimischen und ungefähr 15 Prozent katholischen Soldaten. Dazu kam ein geringer Anteil jüdischer und andersgläubiger Soldaten.¹⁷⁰

Die jährliche Gedenkveranstaltung für das Ereignis am Monte Meletta wird vom Österreichischen Schwarzen Kreuz (ÖSK) organisiert und findet seit 1917 in Graz statt. Erst ab 1996 wird die Veranstaltung abwechselnd entweder in Bosnien-Herzegowina, Italien oder Österreich jährlich veranstaltet.¹⁷¹ Eine wichtige diesbezügliche Aussage, die angesichts der heutigen Konflikte weltweit – sei es in der Ukraine oder im Nahen Osten – nichts von ihrer Aktualität verloren hat, lautet wie folgt: „*Dabei wird nicht der Sieg gefeiert,*

¹⁶⁹ Vgl. Neumayer, Schmidl (c); Die bosnisch-herzegowinischen Truppen im Ersten Weltkrieg. S. 139-141.

¹⁷⁰ Vgl. Gesellschaft Bosnischer Akademiker in Österreich (a); Monte Meletta. In: <https://www.bhakademiker.org/de/monte-meletta/> ; (16.4.2025)

¹⁷¹ Vgl. ebd. (16.4.2025).

sondern eine eindringliche Mahnung an Kriegstreiber gesandt, die selbst nie an der Front stehen.“¹⁷²

Das gemeinsame Feiern von Italienern, Österreichern und Bosniern, die damals Gegeneinander an der Front gekämpft haben, soll durch die Gedenkfeier aller verstorbenen Soldaten ein friedliches Miteinander symbolisieren und die Vorurteile der anderen Nationen abbauen. Schließlich ist die Veranstaltung als Friedensprojekt zu verstehen.¹⁷³

Am 06. Juni 2025 fand die diesjährige Gedenkfeier am Soldatenfriedhof in Lebring in Österreich statt. Dort versammelten sich Vertreter aus den drei Staaten Italien, Bosnien-Herzegowina und Österreich, um den 109. Jahrestag der Schlacht von Monte Meletta-Fior zu begehen. An diesen Gedenktag wird an die tapferen Soldaten des bosnisch-herzegowinischen Regiments Nr. 2 erinnert.¹⁷⁴

Das jährliche Gedenken könnte man auch als historische Kompetenz betrachten, wo man an historische Ereignisse erinnert, die auch bestimmte Lehren vermitteln sollten. In diesem Fall der Verlust an Menschen, die ein Krieg mit sich bringt. Zudem könnte man dies auch als Verknüpfungspunkte betrachten, um aktuelle Konflikte weltweit zu besprechen und zu diskutieren. Wesentlich ist dabei auch, den Aspekt des Verlustes aller Kriegsbeteiligten ins Zentrum zu setzen, und Schülerinnen und Schülern verschiedene Perspektiven und Wahrnehmungen eines Krieges begreifbar zu machen.

2.4.3. Österreichisches Islamgesetz

Im Jahr 1878 war die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn, obwohl die herrschende Dynastie traditionell katholisch war, kein katholisches Reich mehr. Mit dem „Staatsgrundgesetz über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger“ von 1867 wurde ein entscheidendes verfassungsrechtliches Gesetz eingeführt. Es wurden die gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften rechtlich gleichgestellt, welche aber eine staatliche Aufsicht nicht völlig außer Acht lässt. Nach Artikel 15 des Staatsgrundgesetzes haben alle gesetzlich anerkannten Kirchen und

¹⁷² Ebd. (16.4.2025).

¹⁷³ Vgl. ebd. (16.4.2025).

¹⁷⁴ Vgl. Gesellschaft Bosnischer Akademiker in Österreich (b); Monte Meletta Gedenkfeier 2025. In: <https://www.bhakademiker.org/de/2025/06/07/meletta-gedenkreise-2025/> ; (9.7.2025).

Religionsgemeinschaften das Recht auf gemeinsame öffentliche Religionsausübung und können ihre inneren Angelegenheiten eigenständig verwalten, aber unterliegen weiterhin, wie alle Gesellschaften, den allgemeinen Gesetzen des Staates.¹⁷⁵

Am 21. April. 1879 wurde mit dem Osmanischen Reich eine Konvention abgeschlossen, die bestehenden Religionsgemeinschaften Religionsfreiheit sowie öffentliche Religionsausübung zusicherte und so insbesondere dieses Recht auch für die muslimische Bevölkerung sicherstellte. Mit der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Bosnien wurde zudem die Religionsorganisation neu geordnet; an ihrer Spitze standen der Reis-ul-Ulema und ein vierköpfiger geistlicher Rat. Diese institutionelle Neustrukturierung der Islamischen Religionsgemeinschaft ermöglichte eine Europäisierung und Modernisierung, was den bosnisch geprägten Islam im 20. Jahrhundert maßgeblich beeinflusste¹⁷⁶, wie der österreichische Rechtswissenschaftler Richard Potz schreibt.

Heute fällt die ursprünglich ausformulierte Einschränkung der hanafitischen Rechtsschule auf, welche aber bei Bedarf auf die weiteren drei Rechtsschulen ausgeweitet werden könnte. So hatte man damals den sunnitischen Islam bei der Gesetzgebung im Blick. Das Islamgesetz wurde im Herrenhaus des österreichischen Reichsrates einstimmig ohne Gegenstimme an das Abgeordnetenhaus weitergeleitet und auch dort in der zweiten sowie dritten Lesung ohne Gegenstimme angenommen. Am 15. Juli 1912 ist das Islamgesetz in Kraft getreten. Im Lauf der Zeit hatte das österreichische Islamgesetz eine nachhaltige Wirkung auf die spätere Republik Österreich. So wurden den Musliminnen und Muslimen in Österreich rechtliche Rahmenbedingungen geschaffen und in weiterer Folge rechtliche Integration ermöglicht, die einzigartig in West- und Mitteleuropa war.¹⁷⁷ Die österreichisch-ungarische Politik war islamfreundlich, aber vorsichtig, was sich bei der Ausarbeitung des Islamgesetzes widerspiegelte, indem praktische Erfahrungen der bosnisch-herzegowinischen Verwaltung im Umgang mit Musliminnen und Muslimen sowie dem islamischen Glauben eine maßgebliche Rolle

¹⁷⁵ Vgl. Potz Richard (a); Das Islamgesetz 1912 und der religionsrechtliche Diskurs in Österreich zu Beginn des 20. Jahrhunderts. S. 388 In: Olechowski Thomas, Neschwara Christian, Lengauer Alina (Hrsg.); Grundlagen der österreichischen Rechtskultur; Böhlau Verlag; (Wien/Köln/Weimar 2010); S. 385-408.

¹⁷⁶ Vgl. ebd. 389.

¹⁷⁷ Vgl. ebd. S. 406-407

einnahmen. Bereits kurz nach der Annexion der beiden Provinzen Bosnien-Herzegowina im Jahr 1908 wurde erstmals ein Antrag auf gesetzliche Anerkennung des Islams in Österreich gestellt. Das Kultusministerium nahm daraufhin Kontakt mit dem für Bosnien-Herzegowina zuständigen Ministerium auf, das die Initiative ausdrücklich begrüßte. So wurde eine Arbeitsgruppe aus fünf Ministerien eingesetzt. Man war sich einig, dass der Islam nicht nach den stark christlich geprägten Vorgaben des Anerkennungsgesetzes von 1874 anerkannt werden konnte. Der Hauptgrund war das damalige Fehlen einer organisierten Islamischen Religionsgemeinschaft. Vorrangiges Ziel war daher die rechtliche Gleichstellung der Musliminnen und Muslime mit den Angehörigen anderer gesetzlich anerkannter Religionsgemeinschaften. Aus diesem Grund fiel das Islamgesetz auch knapp aus und ließ viele religionsrechtliche Detailfragen offen.¹⁷⁸

Nach dem Ende der Habsburgermonarchie ist besonders die Gründung des „Islamischen Kulturbunds“ im Jahr 1932 durch österreichische Muslime zu erwähnen. Dieser hatte seinen Sitz nach Wiener Tradition in einem Kaffeehaus und wurde 1938 von den Nationalsozialisten aufgelöst. So kam erst in den 1960er Jahren zu verstärkten Bemühungen, die Anerkennung des Islams von 1912 auch institutionell umzusetzen. Ein erster Antrag wurde am 26. Jänner 1971 vom sogenannten „Moslemischen Sozialdienst“ in Wien gestellt. Nach langwierigen Verhandlungen mit den staatlichen Kultusbehörden wurde schließlich am 20. April 1979 über einen überarbeiteten Antrag positiv entschieden. Das Kultusamt ermöglichte der neuen Religionsgemeinschaft, auch Muslime anderer als der hanafitischen Rechtsschule anzuerkennen, was als Akt innerislamischer Selbstdefinition verstanden werden kann. Die Islamische Glaubensgemeinschaft erklärte daraufhin für alle vier sunnitischen Rechtsschulen sowie für die Zwölfer-Schiiten, Ibaditen und Zaiditen zuständig sein. Am 2. Mai 1979 wurde auf Basis des Islamgesetzes die Gründung der ersten islamischen Kultusgemeinde in Österreich sowie die Verfassung der „Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich“ (IGGÖ) offiziell zur Kenntnis genommen. Diese ist seither als gesetzlich anerkannte Religionsgemeinschaft Körperschaft öffentlichen Rechts. 1987 erklärte der Verfassungsgerichtshof die Einschränkung auf den hanafitischen Ritus im Islamgesetz

¹⁷⁸ Vgl. Potz Richard (b); 100 Jahre Islamgesetz. S. 118 In Shakir Amena, Stanfel Gernot G., Weinberger Martin M. (Hrsg.); Ostarrichiislam Fragmente achthundertjähriger gemeinsamer Geschichte; Al Hamra Verlag; (Wien 2012); S. 118-121.

für verfassungswidrig, da sie das Selbstbestimmungsrecht der Glaubensgemeinschaft verletze und mit staatlicher religiöser Neutralität unvereinbar sei. Die IGGÖ passte daraufhin ihre Verfassung an und versteht sich seither als Vertretung aller Muslime in Österreich – unabhängig von deren Rechtsschule.¹⁷⁹ Im Jahr 2010 beschwerte sich eine islamisch-alevitische Gruppierung, die sich folglich als eigenständige Gemeinschaft betrachtet und sich nicht im Rahmen des Islamgesetzes organisiert, aber die Bezeichnung islamisch beim Antrag auf Anerkennung oder Eintragung stellen konnte.¹⁸⁰ Abschließend ist festzuhalten, dass das österreichische Islamgesetz ursprünglich auf den in Bosnien-Herzegowina dominierenden hanafitischen Islam ausgerichtet war. Dennoch gewährleistete das Islamgesetz von 1912 die rechtliche Gleichstellung der Musliminnen und Muslime im österreichischen Rechtssystem. Es bildete die Grundlage für die Gründung der Islamischen Glaubensgemeinschaft – IGGÖ – im Jahr 1979. Damit entstand ein rechtliches Modell, das dem Islam in einer modernen europäischen Gesellschaft Anerkennung verleiht, seinen Beitrag wertschätzt und ihn als Teil des gesellschaftlichen Miteinanders begreift,¹⁸¹ wie der Rechtswissenschaftler Richard Potz zusammenfasst.

Kaiser Franz Joseph konnte ein großes Projekt, nämlich den Bau einer repräsentativen Moschee, nicht realisieren, obwohl er schon 25.000 Goldkronen für dieses Vorhaben gespendet hat. Zu dieser Zeit wurden für die muslimischen Soldaten Gebeträumlichkeiten in der Alserkaserne sowie in der Erzherzog-Albrecht-Kaserne untergebracht. Im Mai 1918 nahm Kaiser Karl das Vorhaben zur Errichtung einer Moschee auf. Es waren für dieses Vorhaben 260.000 Kronen gesammelt worden und die Gemeinde Wien war bereit, entweder ein Grundstück im Türkenschanzpark oder beim heutigen Schweizergarten vor dem Arsenal für die Errichtung einer Moschee abzugeben. Der Zerfall der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn am Ende des Ersten Weltkriegs schuf die Voraussetzungen, dieses Vorhaben umzusetzen. Erst in den Siebzigern des 21. Jahrhundert wurde dann die erste Moschee in Wien gebaut.¹⁸²

¹⁷⁹ Vgl. ebd. S. 120-121.

¹⁸⁰ Vgl. ebd. S. 121.

¹⁸¹ Shakir, Stanfel, Weinberger Ostarrichiislam Fragmente achthundertjähriger gemeinsamer Geschichte; S. 123.

¹⁸² Vgl. Neumayer, Schmidl (a); Fez und Doppeladler: Bosnien und die Bosniaken vor 1914. S. 59.

Auch in Budapest gab es mit Beginn des Ersten Weltkrieges Überlegungen zur Errichtung einer Moschee. 1916 wurde – ebenso wie vier Jahre zuvor in Österreich – auch in Ungarn der Islam als Religion gesetzlich anerkannt. Im selben Jahr setzte man zudem ein eigenes Baukomitee für den geplanten Moscheebau ein. Doch auch in der ungarischen Reichshälfte kam es nicht zur Realisierung des Projekts.¹⁸³

Hier ist es wichtig, auf die inklusive Religionspolitik der Habsburgermonarchie einzugehen, inwieweit sie mit religiösen Minderheiten umgegangen ist und dies als Ausgangspunkt für eine Diskussion heute bei Schülerinnen und Schülern anzuregen, da die Klassenräume immer diverser werden. Dabei kann man auf die unterschiedlichen Religionen und Lebensweisen in der Klasse eingehen und die Schülerinnen und Schüler anhand dieses historischen Beispiels verschiedene Perspektiven im Umgang mit Diversität – sowohl innerhalb der Klasse als auch in der Gesellschaft – auf der Basis gegenseitiger Anerkennung reflektieren lassen. Auch der nächste Berührungspunkt, nämlich die multireligiöse Militärseelsorge der Bosniaken damals und im heutigen österreichischen Heer, weisen auf eine diverse Struktur bei den damaligen Bosniaken und beim heutigen österreichischen Heer hin.

2.4.4. Multireligiöse Militärseelsorge

Neben der katholischen Militärseelsorge gibt es heute eine evangelische, orthodoxe, jüdische, islamische und alevitische Militärseelsorge. Die Aufgaben und Zuständigkeitsbereiche der seelsorgerischen sowie religiösen Betreuung der verschiedenen Religionsangehörigen im Militär kann man auf der Homepage des Bundesministeriums für Landesverteidigung nachlesen. In den folgenden Ausführungen wird neben dem aktuellen Stand der Militärseelsorge auch der Kontext der Bosniaken im Militär der Doppelmonarchie kurz erörtert, da unter den Bosniaken damals alle oben genannten Konfessionen – mit Ausnahme der Aleviten – bei den Soldaten vertreten waren.

Bei der Okkupation Bosnien-Herzegowinas wurde ein eigener Militärpfarrer in Sarajevo bestellt. Außerdem kamen noch zwei Kuraten 1. Klasse sowie Kapläne 2. Klasse dazu.¹⁸⁴

¹⁸³ Vgl. Ebd.; S. 68.

¹⁸⁴ Vgl. Neumayer, Schmidl (b); Religionen und Nation: Gegensätze und Miteinander. S. 123.

So ist die katholische Militärseelsorge heute weiterhin im Auftrag der katholischen Kirche. Die Seelsorge und deren Strukturen sind dem österreichischen Militär eingegliedert, aber religiöse Belange unterliegen dem Militärbischof. So agiert die Militärdiözese überall dort, wo österreichische Soldaten im Einsatz sind, nämlich auch bei internationalen bzw. Friedenseinsätzen. So achtet und bietet die Militärseelsorge den Angehörigen sowie den aktiven Heeresmitgliedern im Rahmen des christlichen Glaubens persönliche und seelsorgerische Hilfe, um den speziellen Anforderungen der Militäreinsätze, samt Lebens- und Gewissensfragen, eine Orientierung zu geben.¹⁸⁵

Die oberste geistliche Behörde und für die Umsetzung der Weisungen des Militärbischofs verantwortliche ist heute der Militärgeneralvikar Ehrenkonsistorialrat Mag. Peter Papst. So werden alle militärseelsorgerischen Angelegenheiten von den Angehörigen bis hin zu den Wehrpflichtigen unter seiner Leitung durchgeführt.¹⁸⁶

Es werden in der katholischen Militärseelsorge durch die Militärpfarrer unterschiedliche Messen, etwaige Gottesdienste, Firmung, Taufe, Beichte, Kranksalbung, sowie lebenskundlicher Unterricht angeboten bzw. ermöglicht. Auch spezielle Veranstaltungen für Kinder und Senioren werden organisiert.¹⁸⁷

Das Land Bosnien und Herzegowina hatte im Jahre 1878 251 orthodoxe Pfarren. Bei der österreichisch-ungarischen Verwaltung richtete man neben der Reorganisation der orthodoxen Kirche auch starkes Augenmerk auf den regen serbischen Nationalismus. So kam es zur Zusicherung des Patriarchen in Konstantinopel und dem Konkordat, dass nur in Konsens mit der österreichisch-ungarischen Regierung ein Bischof geweiht werden darf.¹⁸⁸

1758 schaffte die griechisch-orthodoxe Militärseelsorge die Basis in der österreichischen Armee. So waren die orthodoxen den katholischen Militärseelsorgern gleichgestellt. 1882 wurde in Sarajevo mit Gabriel Zmianovic, Ordenspriester der griechisch-orthodoxen

¹⁸⁵ Vgl. Bundesministerium für Landesverteidigung (a); Katholische Militärseelsorge Allgemein; https://www.bmlv.gv.at/organisation/beitraege/mil_seelsorge/kath_ms/allgemein.shtml ; (30.5.2025).

¹⁸⁶ Vgl. Bundesministerium für Landesverteidigung (b); Katholische Militärseelsorge Militärgeneralvikar; https://www.bmlv.gv.at/organisation/beitraege/mil_seelsorge/kath_ms/milord.shtml (30.5.2025).

¹⁸⁷ Vgl. Bundesministerium für Landesverteidigung (c); Katholische Militärseelsorge Aktivitäten; https://www.bmlv.gv.at/organisation/beitraege/mil_seelsorge/kath_ms/aktivitaeten.shtml (30.5.2025).

¹⁸⁸ Vgl. Neumayer, Schmidl (b); Religionen und Nation: Gegensätze und Miteinander. S. 115.

Erzdiözese Karlowitz, ein orthodoxer Militärkaplan für bosnisch-herzegowinische Truppen eingesetzt. Dieser behielt diese Funktion bis 1891 bei. Er wurde danach durch Theodor Jungic, einen serbisch-orthodoxen Geistlichen aus Bosnien, abgelöst. Sein Nachfolger Jungic war der erfolgreichste serbisch-orthodoxe Geistliche im Militär. Er durchlief ab 1891 verschiedenen Stationen im Heer. So war er zuerst Militärkaplan 2. Klasse, dann 1895 Militärplan 1. Klasse und unterrichtete nebenbei als Religionslehrer. Er wurde im Jahre 1902 mit dem Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens ausgezeichnet. Neun Jahre später, im Jahre 1911, wurde er zum Feld-Erzpriester befördert.¹⁸⁹ 1901 wurde in Bosnien-Herzegowina ein orthodoxes-geistliches Obergericht gegründet. Zur selben Zeit kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den orthodoxen Kirchengemeinden und der österreichisch-ungarischen Verwaltung. Erstere wollten eine autonome Kirchenorganisation, um eine serbisch-orthodoxe Kirchenverwaltung zu erreichen. Dies wollte die Doppelmonarchie unterbinden, da sie nicht wollte, dass die bosnisch-orthodoxe Bevölkerung sich als Teil der serbischen Nation verstehen könnte. So gab es vier Phasen, wo die orthodoxe Bevölkerung der Monarchie immer wieder Widerstand leistete. Erstens 1881/2 bei der Einführung der Wehrpflicht mit dem Bauernaufstand. Zweitens 1896 bis 1905 zur Erlangung einer eigenen Autonomie in Religions- und Erziehungsangelegenheiten. Drittens nach der der Annexion Bosnien-Herzegowinas durch die Monarchie 1908/1909, wo man Widerstand zeigte. Und zuletzt 1910 bis 1914 mit einer revolutionären, rebellischen Aktivität der sogenannten serbischen Jugend, was in das Attentat an Thronfolger Franz Ferdinand in Sarajevo 1914 gipfelte.¹⁹⁰

Die Orthodoxe Militärseelsorge hat es bereits in der k. u. k. Monarchie gegeben; es gab sogar einen orthodoxen Militärbischof. Heute haben alle Angehörigen des Österreichischen Bundesheeres, die sich zum christlichen orthodoxen Glauben bekennen – unabhängig von ihrem nationalen und kulturellen Hintergrund – die Möglichkeit, sich an den eigenen Militärseelsorger zu wenden.¹⁹¹

Bei der Orthodoxen Militärseelsorge wird neben den lebenskundlichen Unterricht und der Bildung der Berufsethik auch seelsorgerische Betreuung, die Beratung zu Fragen

¹⁸⁹ Vgl. ebd. S. 118-119.

¹⁹⁰ Vgl. Ebd. S. 116.

¹⁹¹ Bundesministerium für Landesverteidigung (d); Orthodoxe Militärseelsorge Allgemein; https://www.bmlv.gv.at/organisation/beitraege/mil_seelsorge/ortho_ms/index.shtml ; (31.5.2025).

innerhalb der Religion und Beistand bei persönlichen Krisensituationen angeboten.¹⁹² Der in Prag geborene zuständige Priester ist Vater Alexander Lapin, welcher der tschechisch-slowakischen orthodoxen Kirche angehört. Selbst leistete er 1984 den Präsenzdienst im österreichischen Bundesheer ab. Neben seiner Tätigkeit in der Militärseelsorge unterrichtet er angehende orthodoxe Religionslehrer an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule in Wien/Krems.¹⁹³

Seit dem Jahr 1878, der Okkupation von Bosnien und der Herzegowina, dienten viele Muslime in der k.u.k. Armee. Entsprechend haben auch Imame als Seelsorger in der Armee gedient. Infolgedessen wurde vermehrt auf die Wahrung der religiösen Identität dieser Soldaten geachtet. 1882 kam es mit der Ernennung eigener Feldimame zur Errichtung einer islamischen Militärseelsorge und einer eigenen Militärmoschee. Im Jahr 1914, zwei Jahre nach dem Islamgesetz, gab es sogar den ersten Militärmufti,¹⁹⁴

ist auf der Homepage des österreichischen Bundesministeriums für Landesverteidigung unter der Rubrik Islamische Militärseelsorge nachzulesen.

Es wurden, neben den Militärmufti Hafiz Abdullah Effendi Kurbegovic, auch bis zu 98 Militär-imame in der Habsburgermonarchie ernannt.¹⁹⁵ Außerdem war die Verwaltung der Doppelmonarchie bestrebt, in den vier Jahrzehnten ihrer Herrschaft in Bosnien-Herzegowina den Grundstein für eine eigenständig organisierte islamische Glaubensgemeinschaft zu legen, die dort bis heute besteht. So wurden bereits 1882 im Heer erste Schritte sichtbar, als mit der Ernennung von Militär-imamen für muslimische Soldaten eine eigenständige islamische Militärseelsorge eingeführt wurde.¹⁹⁶

Die Militär-imame waren für die religiösen Angelegenheiten der muslimischen Soldaten zuständig. Sie trugen als Kopfbedeckung einen roten Fez mit einer weißen turbanförmigen Binde, welche man als Saruk bezeichnete. Es gehört zur muslimischen Tradition, beim Gebet eine Kopfbedeckung zu tragen, welches als Zeichen der Demut vor Gott zu verstehen ist. Ein bis zum Knie reichender Tuchmantel wurde als Oberkleid getragen und

¹⁹² Vgl. Bundesministerium für Landesverteidigung(e); Orthodoxe Militärseelsorge Aufgaben und Charakteristika; Bundesministerium für Landesverteidigung.

https://www.bmlv.gv.at/organisation/beitraege/mil_seelsorge/ortho_ms/aufgaben.shtml ; (31.5.2025).

¹⁹³ Vgl. Bundesministerium für Landesverteidigung (f); Orthodoxe Militärseelsorge Info und Kontakt; https://www.bmlv.gv.at/organisation/beitraege/mil_seelsorge/ortho_ms/kontakt.shtml ; (31.5.2025).

¹⁹⁴ Bundesministerium für Landesverteidigung (g); Islamische Militärseelsorge; https://www.bmlv.gv.at/organisation/beitraege/mil_seelsorge/islamische_ms/index.shtml ;(31.5.2025).

¹⁹⁵ Vgl. Neumayer, Schmidl (a); Fez und Doppeladler: Bosnien und die Bosniaken vor 1914. S. 72.

¹⁹⁶ Vgl. Neumayer, Schmidl (b); Religionen und Nation: Gegensätze und Miteinander. S. 104.

wird Dzube genannt. Außerdem trugen sie eine Weste und eine weite Tuchhose in Dunkelblau. Neben dieser Kleidung benötigten die Militärime zwei Requisiten, um ihren religiösen Anforderungen nachzukommen. Erstens eine um den Oberkörper angebundene Tasche, wo der Koran Platz findet. Zweitens hatten sie einen Handkoffer. Dort befanden sich ein 1,5 Meter großer Gebetsteppich für die täglichen rituellen Gebete und vier weitere Gebetsbücher. Kaiser Franz Joseph genehmigte am 25. August 1913 einen muslimischen Militärmufti, was als höchster muslimischer Rechtsgelehrter zu verstehen ist. Die Bekleidung des Militärmuftis glich dem eines Militärimes. So wurde der Militärmufti auf dieselbe Stufe wie ein christlicher Feldoberkurat eingereiht.¹⁹⁷

Heute gibt es zwei Militärime, die von der Islamischen Glaubensgemeinschaft (IGGÖ) beauftragt werden und bei religiösen Belangen der Glaubensgemeinschaft untergeordnet sind, aber von der Struktur her dem Militär eingegliedert sind. Erster ist Kenan Corbic, welcher für die Region Österreich Ost mit den Bundesländern Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Burgenland und Steiermark zuständig ist. Zweiterer ist Hajret Beluli, welcher für die Region Österreich West mit den Bundesländern Salzburg, Kärnten, Tirol und Vorarlberg zuständig ist. Ihre Aufgaben in der islamischen Seelsorge umfassen den lebenskundlichen Unterricht, die seelsorgerische Betreuung von Soldaten, das Leiten von Gemeinschaftsgebeten – wie etwa des Freitagsgebets in der Maria-Theresia-Kaserne (seit 2004 mit eigenem Gebetsraum) –, die Teilnahme an militärischen Feiern sowie die Beratung von Kommandanten.¹⁹⁸

Neben den drei großen Konfessionen, Katholiken, Orthodoxen und Muslimen, spielten die übrigen Religionsgemeinschaften eine kleinere Rolle. Es gab im Jahre 1895 8.200 sephardische Juden, die vor vier Jahrhunderten von Spanien über das Osmanische Reich nach Bosnien-Herzegowina eingewandert sind und 0,5% der Gesamtbevölkerung ausmachten. Außerdem lebten sie grundsätzlich nur in Städten.¹⁹⁹

Die jüdische Militärseelsorge verfügte über keine aktiven Geistlichen. Die jüdischen Angehörigen wurden daher durch örtliche zivile Rabbiner betreut, die dies auch in anderen Gebieten der Monarchie üblich war. Jüdische Feldrabbiner gab es seit 1875

¹⁹⁷ Vgl. Hinterstoisser; Die Uniformierung der bosnisch-herzegowinischen Truppen. S. 213-215.

¹⁹⁸ Vgl. Bundesministerium für Landesverteidigung (g); Islamische Militärseelsorge; https://www.bmlv.gv.at/organisation/beitraege/mil_seelsorge/islamische_ms/index.shtml ; (31.5.2025).

¹⁹⁹ Vgl. Neumayer, Schmidl (b); Religionen und Nation: Gegensätze und Miteinander. S. 124.

und beim Ersten Weltkrieg waren es 76 Feldrabbiner und davon 56, die auf Kriegsdauer die jüdischen Soldaten betreuten,²⁰⁰

kommentieren Erwin Schmidl und Christoph Neumayer

2017 wurde das österreichische Heeresrabbinat wieder eingerichtet. Heute kümmert sich Oberrabbiner Schlomo Hofmeister um die spirituellen und religiösen Bedürfnisse jüdischer Soldatinnen und Soldaten, ebenso ist er für die Feiertage und alltäglichen Religionsausübungen zuständig.²⁰¹

Im Rahmen des Lebenskundlichen Unterrichts (LKU) für Soldaten leistet die jüdische Militärseelsorge einen wichtigen Beitrag für gesamtgesellschaftliche und interreligiöse Belange. So wird neben der talmudischen Lehre und der jüdischen Tradition darauf abgezielt, anhand von Themen wie Frieden, Gerechtigkeit oder Toleranz Vorurteile und Antisemitismus abzubauen.²⁰²

Auch die Soldaten mit evangelischer Konfession war eine überschaubare Gruppe in den bosnisch-herzegowinischen Regimentern. Im Jahre 1895 zählte man 3.596 evangelische Christen, die entweder dem Helvetischen oder Augsburger Bekenntnis angehörten. So führte man 1904 einen Seelsorger für das Militär ein, der selbst Helvetischen Bekenntnisses war. Während die einen durch den neu eingesetzten Seelsorger betreut wurden, wurden die anderen Soldaten mit Augsburger Bekenntnis in Budapest mitbetreut.²⁰³

Heute leitet die evangelische Militärseelsorge der Militärsuperintendent Priv.-Doz. DDR. Karl-Reinhart Trauner. Er wird von mehreren Militäroberpfarrern bzw. Militärpfarrern sowie von einem Militärkaplan unterstützt.²⁰⁴

So heißt es in der evangelischen Militärseelsorge wie folgt:

Die Militärseelsorge versteht sich als zusätzliches kirchliches Angebot. Weiterhin bleibt der Soldat Mitglied seiner Pfarrgemeinde, aber weil die Zeit beim Bundesheer

²⁰⁰ Ebd.; S. 124.

²⁰¹ Vgl. Bundesministerium für Landesverteidigung (h); Jüdische Militärseelsorge; https://www.bmlv.gv.at/organisation/beitraege/mil_seelsorge/juedische_ms/index.shtml ; (31.5.2025).

²⁰² Vgl. ebd.; (31.5.2025).

²⁰³ Vgl. Neumayer, Schmidl (b); Religionen und Nation: Gegensätze und Miteinander. S. 124.

²⁰⁴ Vgl. Bundesministerium für Landesverteidigung (i); Evangelische Militärseelsorge Organisation und Kontakte; https://www.bmlv.gv.at/organisation/beitraege/mil_seelsorge/evang_ms/organisation.shtml ; (31.5.2025).

eine besondere Situation darstellt, gibt es eine Militärseelsorge. Regelmäßig findet der ‚Lebenskundliche Unterricht‘ statt, zu den kirchlichen Hochfesten auch Gottesdienste. Außerdem gibt es das Angebot kirchlicher Handlungen wie Taufe, Konfirmation, Trauung und Beerdigungen. Der Militärpfarrer gehört zwar dem Bundesheer an, er trägt auch Uniform, aber er geht nicht im ‚System Bundesheer‘ auf. Als Pfarrer fühlt er sich christlichen Grundsätzen mehr verpflichtet als Dienstgraden – Militärseelsorge will Kirche unter den Soldaten konkret werden lassen.²⁰⁵

Schlussendlich erkannte die Doppelmonarchie bereits damals die immense Notwendigkeit des Aufbaus religiöser Strukturen für die verschiedenen Konfessionen, wie das Beispiel der Militärseelsorge für die Bosniaken zeigt.

In den letzten Jahrzehnten entwickelte sich in der österreichischen Bevölkerung eine Vielfalt unterschiedlicher Konfessionen. Dies führte erneut zum Aufbau von Strukturen für die Militärseelsorge der verschiedenen Glaubensrichtungen, um einen adäquaten Umgang mit Soldaten unterschiedlicher religiöser Hintergründe zu gewährleisten. Genau diesen Umstand könnte man im schulischen Kontext diskutieren und analysieren. Weiters könnte man die Frage stellen, ob es – ähnlich wie im Militär – auch einer Art von Schuleseelsorge bedarf. Dabei ließe sich diskutieren, ob in der zunehmend diversen Schullandschaft neben dem religiösen Aspekt auch soziale, kulturelle oder familiäre Bezugspunkte in den Mittelpunkt gestellt und mit den Schülerinnen und Schülern thematisiert werden sollten.

Zusammenfassend verdeutlichen die Berührungspunkte der Bosniaken eine vielschichtige Verflechtungsgeschichte, die ihre historische Präsenz in Österreich lebendig veranschaulicht. Diese Bezugspunkte reichen von immateriellen Aspekten – wie der Religionspolitik oder den multireligiösen Ansatz der Militärseelsorge – bis zu materiellen Symbolen, etwa dem Fez oder dem als „Bosniak“ bekannten Gebäck. Ergänzt werden sie durch Personen als historische Repräsentanten sowie durch Denkmäler und Erinnerungsorte. Die Vielfalt dieser Kategorien ermöglicht es, das Thema im Unterricht sowohl multiperspektivisch als auch fächerübergreifend zu behandeln. Dadurch lassen sich historische Inhalte nicht nur kontextualisieren, sondern auch durch anschauliche Beispiele und konkrete Objekte für Schülerinnen und Schüler greifbar machen.

²⁰⁵ Bundesministerium für Landesverteidigung (j); Evangelische Militärseelsorge; https://www.bmlv.gv.at/organisation/beitraege/mil_seelsorge/evang_ms/organisation.shtml ; (31.5.2025).

In den folgenden Ausführungen wird eine Lehrplananalyse durchgeführt und eine Unterrichtsplanung umgesetzt und reflektiert. Darüber hinaus werden weitere spannende Aspekte für den schulischen Kontext erwähnt.

3. Schulische Umsetzung

3.1. Lehrplananalyse

In den folgenden Ausführungen wird eine Lehrplananalyse durchgeführt. Es werden verschiedene inhaltliche Passagen sowie Kompetenzen aus dem Fach Geschichte und Politische Bildung ausgewählt und näher erläutert. Dabei wird die Möglichkeit aufgezeigt, in welchen Schulstufen die Thematik „Habsburger Bosniaken und ihre Berührungspunkte in Österreich“ inhaltlich passen könnte. Abschließend werden Argumente und Schnittstellen aus dem Lehrplan herausgearbeitet, welche die Relevanz des Themas in der schulischen Umsetzung untermauern sollen und in weiterer Folge einen Raum ermöglicht, den Schülerinnen und Schülern im Geschichtsunterricht in der Sekundarstufe 1 (Unterstufe/Mittelschule) und Sekundarstufe 2 (Oberstufe) didaktisch vermitteln zu können.

Im ersten Absatz wird im Lehrplan im Fach Geschichte und Politische Bildung zum Bereich Bildungs- und Lehraufgabe Folgendes geschrieben:

Der Unterricht in Geschichte und Politische Bildung beschäftigt sich mit dem Zusammenleben in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Schülerinnen und Schüler sollen dabei Erfahrungen und Fragestellungen aus ihrer Lebenswelt einbringen und im Unterricht daran arbeiten. Somit leistet dieser einen wichtigen Beitrag zur Orientierung der Schülerinnen und Schüler in Zeit und Raum, zur Identitätsfindung in einer pluralistischen Gesellschaft sowie zur Entwicklung selbstständigen historischen Denkens bzw. politischen Denkens und Handelns. Ziel des Unterrichts ist es, bei Schülerinnen und Schülern ein reflektiertes und (selbst-)reflexives Geschichts- und Politikbewusstsein zu entwickeln.²⁰⁶

Daraus ist ersichtlich, dass der Aspekt des Pluralismus in der Gesellschaftsstruktur Österreich schon damals beim Vielvölkerstaat der Habsburgermonarchie gegeben war und thematisiert werden könnte. Aus diesem Umstand könnte man auf die damalige Politik mit dem Umgang von unterschiedlichen Ethnien, Religionen und Sprachen eingehen und mit heute vergleichen. Außerdem könnten Gemeinsamkeiten von damals und heute aufgezeigt werden, sowie die Herausforderungen und Chancen der

²⁰⁶ RIS-Rechtsinformationssystem des Bundes-Lehrplan der allgemein höheren Schule 2024-2026; <https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Bundesnormen/NOR40264237/NOR40264237.pdf>; (15.7.2025). S. 116.

pluralistischen Bevölkerungsstruktur diskutiert werden. Die gemeinsame Geschichte Österreichs mit Bosnien-Herzegowina, Ungarn sowie des Osmanischen Reiches könnte Schülerinnen und Schüler, die einen Migrationshintergrund aus dem Balkan, der Türkei, aus den arabischen Ländern oder Ungarn haben, eine neue Sichtweise zu Österreich ermöglichen. Abschließend bietet dieses Thema eine Grundlage, um über zeitliche Veränderungen einer Region, in dem Fall Mitteleuropa, nachzudenken und zu reflektieren.

Nachdem nun schon die Basis der Thematik einen Anklang im Lehrplan erhalten hat, werden nun die Anwendungsbereiche der Sekundarstufe 1, also der Unterstufe bzw. Mittelschule, genauer unter die Lupe genommen und auf die inhaltlichen Überschneidungen hingewiesen. Wie im Lehrplan ersichtlich, wird das Fach Geschichte und Politische Bildung von der 2. – 4. Klasse eingeplant und dementsprechend gibt es keinen Fachauszug zur 1. Klasse bzw. 5. Schulstufe.

Im inhaltlichen Anwendungsbereich der zweiten Klasse bzw. sechsten Schulstufe werden vor allem der Zeitrahmen von der Urgeschichte bis in die frühe Neuzeit abdeckt.²⁰⁷ Somit beschäftigt man sich in der zweiten Klasse mit einem früheren Zeitraum, in dem Bosnien-Herzegowina noch weit davon entfernt war, Teil der österreichisch-ungarischen Monarchie zu sein, beziehungsweise ein heutiges Staatsverständnis zu besitzen.

Im inhaltlichen Anwendungsbereich der dritten Klasse bzw. siebten Schulstufe beschäftigt man sich mit den Anfängen der Neuzeit und endet mit dem Ende des Ersten Weltkriegs.²⁰⁸ Dies ist der Zeitrahmen, wo die Bosniaken in Österreich-Ungarn gelebt haben und sich Berührungspunkte ergeben haben. Dementsprechend werden nun passende Textpassagen angegeben, die dieses Thema hergibt.

So heißt es wie folgt:

Revolutionen, Widerstand, Reformen (‚Revolution‘ und ‚Reform‘ und damit verbundene Vorstellungen von Schülerinnen und Schüler; Aspekte der Aufklärung und ihre Bedeutung für Revolutionen und Reformbewegungen; (...) Vergleich von politischen Umbrüchen/Revolutionen anhand von Beispielen)²⁰⁹

Hierbei kann das Fallbeispiel Bosnien-Herzegowina behandelt werden, da bei der Besetzung Widerstand stattfand und im weiteren Verlauf durch die Verwaltung der beiden

²⁰⁷ Vgl. Ebd. (15.7.2025). S. 119.

²⁰⁸ Vgl. Ebd. (15.7.2025). S. 120.

²⁰⁹ Ebd. (15.7.2025). S. 121.

Provinzen auch einige Reformen das Land nachhaltig beeinflusst haben. Bei einem weiteren Lehrplanauszug wird geschrieben:

Geschlecht, Ethnien und soziale Klassen im Zeitalter der Industrialisierung (politische Strömungen und ihr Einfluss auf Gesellschaften; Kommunismus und Sozialismus; Nationalismus und Aufkommen eines politischen Antisemitismus und Rassismus in Europa;²¹⁰

Das Forschungsgebiet des Balkans weist Nationalbewegungen auf. Dabei ist der aufkeimende Panslawismus, insbesondere der serbische Nationalismus, zu nennen, welcher einen immensen Raum bei der behandelnden Materie eingenommen hat.

An einer anderen Stelle im Lehrplan wird im Anwendungsbereich Kolonialismus, Imperialismus und Rassismus der Umgang von Minderheiten im Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn namentlich erwähnt²¹¹, was genau auf den Umgang der Doppelmonarchie mit den Bosniaken zutrifft und im Kern das Thema widerspiegelt. In einen weiteren Absatz heißt es:

Migration vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart (Migration; Integration in der Vergangenheit und in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler; weltweite Migrationsbewegungen; Flucht und Asyl; Herausforderungen für Auswanderungs- und Einwanderungsländer; Migration am Beispiel von Lebensgeschichten aus dem 19. und 20. Jahrhundert)²¹²

Hier könnte man einen Vergleich des Vielvölkerstaates der Habsburgermonarchie mit dem Einwanderungsland Österreich herausarbeiten und über Chancen, Herausforderungen sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede diskutieren. Außerdem eröffnet dieser Inhalt eine gemeinsame Geschichte mit Menschen, die aus Bosnien-Herzegowina nach Österreich migriert sind und hier – in erster, zweiter oder dritter Generation – seit dem Bosnienkrieg oder aufgrund familiärer Wurzeln früherer Gastarbeiter in ihrer neuen Heimat Österreich leben. Die Geschichte der Bosniaken soll im Unterricht einen Denkanstoß geben, so wie auch ihre Rolle im Ersten Weltkrieg bereits zum Nachdenken anregt. So heißt es im Lehrplan:

Erster Weltkrieg (Machtverhältnisse in Europa; soldatische Kriegserfahrungen und Auswirkungen des Krieges auf Bevölkerung, insbesondere auf Frauen und

²¹⁰ Ebd. (15.7.2025). S. 121.

²¹¹ Vgl. Ebd. (15.7.2025). S. 121.

²¹² Ebd. (15.7.2025). S. 121.

Identitäten; Kriegspropaganda und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen – u. a. Kriegsspielzeug, Schul- und Jugendbücher und Lieder; Weltkrieg und Geschichtskultur in Vergangenheit und Gegenwart, u. a. Denkmäler, Filme, Computerspiele; historische Friedenslösungen)²¹³

Dieser Teil des Lehrplans ermöglicht nicht nur die Behandlung des historischen Rahmens der Bosniaken im Ersten Weltkrieg, sondern widmet sich in weiterer Folge auch den entstandenen Denkmälern und Erinnerungsorten, die dabei eine zentrale Rolle einnehmen. Außerdem gibt es viele Geschichten und Persönlichkeiten in den bosnisch-herzegowinischen Regimentern, die sich einen Namen gemacht haben. Somit wäre es möglich, genug Beispiele zu behandeln, die Einblicke in ihre Kriegserfahrungen als Soldaten wiedergeben.

Identitäten und Politik in Gegenwart und Zukunft (Identität und Identitätsbildung – Definition, Wandel von Identitäten, Mehrfachidentitäten; kritische Auseinandersetzung mit Selbst- und Fremdzuschreibungen von Identitäten in der politischen Diskussion; Bausteine nationaler und europäischer Identitäten; Entstehungsmechanismen von Nationalismus).²¹⁴

Auch dieser Aspekt schafft Argumente zur Behandlung des Themas der Habsburger Bosniaken, weil er als Fallbespiel aufzeigen kann, dass auch schon damals mit dem Begriff der Bosniaken ein Wandel stattfand, was im Spannungsfeld der Selbstdefinition und Fremdzuschreibung eine zentrale Rolle eingenommen hat. Außerdem könnten die nationalistischen Entwicklungen in den Nachfolgestaaten sowie die Nationalbewegungen auf dem Balkan thematisiert werden, wofür sich mit Serbien, Bulgarien oder Montenegro zahlreiche Beispiele finden. Diese ganzen Aspekte der Entstehungsmechanismen der Nationalismen lässt auch die politische Entwicklung Europas verständlicher machen und die politischen Mechanismen sind nachvollziehbarer. Auch die Frage, wie sich die Bosniaken wahrgenommen haben und wie sie definiert wurden, könnte man diskutieren. Es lässt sich auch ein Bogen spannen, indem der Begriff der „Bosniaken“ aus historischer Perspektive analysiert wird. In weiterer Folge können die Schülerinnen und Schüler reflektieren, wie sie sich selbst wahrnehmen und wie sie zugleich durch Medien oder gesellschaftliche Zuschreibungen unterschiedlich definiert werden. Hierbei wäre der Begriff Ausländer/in, Migrant/in oder Österreicher/in ins Zentrum der Debatte zu setzen. Schlussendlich soll auch bei den

²¹³ Ebd. (15.7.2025). S. 121.

²¹⁴ Ebd. (15.7.2025). S. 121.

Schülerinnen und Schülern ein Bewusstsein entwickelt werden, wo sie den Unterschied von Selbstzuschreibung und Fremdzuschreibung für sich selbst klar erkennen.

Aus diesen Ausführungen lässt sich schließen, dass das Thema sowohl im zeitlichen Rahmen als auch in den Inhaltsbereichen zahlreiche Schnittfelder mit dem Lehrplan der dritten Klasse der Unterstufe aufweist und daher genügend Argumente bietet, um als eigener Themenblock unterrichtet zu werden.

Im Anwendungsbereich der vierten Klasse bzw. achten Schulstufe wird der Zeitraum vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zur Gegenwart behandelt.²¹⁵

Im Themenbereich der Habsburger Bosniaken und ihre Berührungspunkte in Österreich wird vor allem auf nachhaltig entwickelte Erinnerungsorte und Darstellungen der Bosniaken in Österreich eingegangen, was auch in folgendem Lehrplanabschnitt passend als Auftrag zur Abhandlung des Themas empfohlen wird, nämlich das Beschäftigen mit Denkmälern im geschichtskulturellen Kontext. So heißt es:

Geschichtskulturen – Erinnerungskulturen – Erinnerungspolitik (...); Denkmäler und Gedenkstätten – (...); Instrumentalisierung und Nutzung von Geschichte und Erinnerungen – u.a. historische Argumente in der Politik, Habsburgermythos, Tourismus, Medien und Unterhaltung).²¹⁶

So bietet diese Passage ergänzend zu den Lehrplanabschnitten aus der dritten Klasse einen Raum zur Behandlung des Themas, was der Schwerpunkt dieser Masterarbeit ist, nämlich „Habsburger Bosniaken und ihre Berührungspunkte in Österreich“. Daraus erschließt sich, dass der Inhaltsbereich der Bosniaken mit ihren Berührungspunkten in Österreich – im Sinne des gesellschaftlichen Auftrags, wie er durch den Lehrplan kommuniziert wird – an Schulen der Unterstufe bzw. Mittelschule unterrichtet werden könnte.

In folgenden Ausführungen wird nun der Lehrplan der Oberstufe im Fach Geschichte und Politische Bildung genauer unter Lupe genommen und versucht, auch hier inhaltliche Überschneidungen herauszufinden.

Der Lehrplan der fünften Klasse bzw. neunten Schulstufe beschäftigt sich mit dem Zeitrahmen der griechisch-römischen Antike bis zum Ende des Mittelalters. Jedoch

²¹⁵ Vgl. Ebd. (15.7.2025). S. 122.

²¹⁶ Ebd. (15.7.2025). S. 123.

spiegelt die Passage die Entwicklung verschiedener politischer sowie rechtlicher Strukturen wider, die sich in einem Spannungsfeld von Herrschaft und Lebenswelten befinden,²¹⁷ auch in der Beziehung der Doppelmonarchie zu den beiden Provinzen am Balkan. Nichtsdestotrotz ist der zeitlich-historische Rahmen in diesem Schuljahrgang noch zu früh.

In der sechsten Klasse bzw. zehnten Schulstufe ist der zeitliche Rahmen mit dem Beginn der Neuzeit bis zum ersten Weltkrieg datiert.²¹⁸ So wie in der dritten Klasse passt hier der zeitliche Aspekt genau zum behandelten Thema der Habsburger Bosniaken.

In dieser Schulstufe gibt es auch dementsprechend vier Textpassagen, die Argumente zur Behandlung der Geschichte der Bosniaken in der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn gibt.

So sollen laut Lehrplan die Staatsformen sowie Herrschaftsform und die daraus resultierenden Einflüsse in der Gesellschaft und Kultur behandelt werden.²¹⁹ Das wäre eine Überschneidung mit dem Themengebiet, da es sich durch die spezielle Herrschaftsform der beiden Reichshälften mit den beiden Gebietsregionen am Balkan als Fallbeispiel anbietet und auch die Einflüsse in der Verwaltung bis zum Militär eine Rolle spielen. Weiter heißt es im Lehrplan: „kolonialistische und imperialistische Expansionen mit ihren Auswirkungen auf Herrschende und Beherrschte; Darstellung von Kolonialismus in geschichtskulturellen Produkten“

Im Kapitel zu den kritischen Betrachtungen wurde der Begriff der Kolonie kurz angeschnitten, auch hier kann man über die Beziehung des Herrscherreiches, nämlich der Habsburgermonarchie, und den dazu gewonnen beherrschten Bereich Bosnien-Herzegowina reflektieren und diskutieren. Also kritische Überlegungen anstellen, inwieweit sich Bosniaken als beherrschte Gruppe ansehen oder nicht und dies diskutieren und analysieren. Weiters auf die Vor- und Nachteile für beide Seiten eingehen, sowie die Entwicklung der Beziehung der Doppelmonarchie zu den beiden Balkanregionen kritisch zu hinterfragen und im Diskurs zu reflektieren. In der dritten Textpassage fokussiert man sich inhaltlich auf ideologische und politische Strömungen

²¹⁷ Vgl. Ebd. (15.7.2025). S. 194.

²¹⁸ Vgl. Ebd. (15.7.2025). S. 194.

²¹⁹ Vgl. Ebd. (15.7.2025). S. 194.

aus dem 19. Jahrhunderts und welche Folgen diese in den verschiedenen Bereichen der Gesellschaft sowie in der Wirtschaft und Politik einnehmen könnten.²²⁰ Auch hier würden die Einflüsse der Verwaltungspolitik bis hin zur Militärpolitik in Bosnien-Herzegowina ein gutes Fallbeispiel hergeben, um diesen Inhaltsbereich abzudecken. Auch der vierte Lehrplanauszug der sechsten Klasse gibt einen weiteren Schnittpunkt. So werden *„Instrumentalisierungen von Kultur und Ideologie in Politik und Gesellschaft über Geschichtsbilder und -mythen sowie historische Legitimationsversuche in Gegenwart und Vergangenheit“*²²¹, als Themenbereich festgelegt, was bei der Analyse zur Beziehung des Kaiserreiches mit den beiden gewonnenen Balkanregionen als Fallbeispiel herangezogen werden kann.

In der siebten Klasse beschäftigt man sich mit den Entwicklungen in der Wirtschaft, Politik, Kultur und im sozialen Bereich vom Ersten Weltkrieg bis heute.²²² So könnte man über die Wahrnehmung der Bosniaken im Ersten Weltkrieg diskutieren und dabei ihre Berührungspunkte – wie den Fez, die inklusive Religionspolitik oder die multireligiöse Dienstleistung im Bereich der Militärseelsorge – thematisieren und in einen Bezug zur Gegenwart setzen. Auch der Vergleich von Monarchie und demokratischer Republik hat Raum zur Diskussion, wo *„demokratische, autoritäre und totalitäre Staatensysteme und ihre Ideologien in Europa; Darstellung von Ideologien in geschichtskulturellen Produkten“*²²³ Schnittpunkte im Lehrplan anbieten. Letztlich gäbe es auch einen letzten Abschnitt, wo es heißt:

soziale, ökologische, politische, wirtschaftliche, geschlechterbezogene und kulturelle Ungleichheiten und die Entwicklung von nachhaltigen Lösungsstrategien, z.B. Befreiungs- und Unabhängigkeitsbewegungen als Reaktion auf Kolonialismus und Imperialismus; Nord-Süd-Konflikt; Entwicklungshilfepolitik; das österreichische Sozial- und Wirtschaftssystem im internationalen Vergleich; kritischer Vergleich von Geschichtsschulbuchdarstellungen zum gleichen Thema²²⁴

Hier könnte der historische Abriss aus der Masterarbeit passen, in dem die Entwicklung der beiden Balkanregionen Bosnien-Herzegowina dargestellt wird – vom

²²⁰ Vgl. Ebd. (15.7.2025). S. 195.

²²¹ Ebd. (15.7.2025). S. 195.

²²² Vgl. ebd. (15.7.2025). S. 196.

²²³ Ebd. (15.7.2025). S. 196.

²²⁴ Ebd. (15.7.2025). S. 196.

Verwaltungsgebiet hin zu einer annektierten und entwickelten Region des Habsburgerreiches bis zum Zerfall der Monarchie und dem Ende der gemeinsamen Verbundenheit. Hierbei könnte man diese bewegende vierzigjährige Geschichte thematisieren, die in den Bereichen der Verwaltung, Bildung, Militär, Infrastruktur, die Strukturierung von Religionsgemeinschaften oder Landwirtschaft sowie die politische Ordnung in Bosnien-Herzegowina maßgeblich beeinflusst hat. Auch die Darstellung in Geschichtsbüchern, sofern dieses Fallbeispiel überhaupt erwähnt wurde, könnte man diskutieren. So meinte die Journalistin Anja Stegmeier, dass in den Geschichtsbüchern die Besetzung sowie die Annexion der beiden Balkanprovinzen Bosnien-Herzegowina nicht als eine Art Kolonie vermittelt wird, sondern mit den Worten der Ausweitung bzw. als Gewinn von Einflussgebieten romantisierend umschrieben wurde und so Tatsachen des Okkupations-Feldzuges, der mit blutigen Kämpfen und Widerstand gekennzeichnet war, in den Hintergrund gerückt werden.²²⁵ Genau diese einseitigen Darstellungen könnte man mit den Schülerinnen und Schülern diskutieren und so verschiedene Perspektiven kreieren lassen.

Auch in der achten Klasse wird ein Inhaltsbereich behandelt, in dem Transformationsprozesse des 20. und 21. Jahrhunderts in Österreich thematisiert werden. Dabei könnte die politische Entwicklung im europäischen wie auch im globalen Kontext aufgegriffen werden.²²⁶ Hierbei könnte man den Zerfall der Habsburgermonarchie, der eng mit dem Thema der Habsburger Bosniaken verknüpft ist, sowie die Entwicklung der daraus entstandenen Nationalstaaten – etwa der Republik Österreich – besprechen. Als Beispiele könnte man die historischen Persönlichkeiten der Bosniaken ins Zentrum setzen und ihren Werdegang nach dem Zerfall der Habsburgermonarchie thematisieren und somit den Schülerinnen und Schülern auch neue weitere Perspektiven zur Monarchie und den späteren Nationalstaaten eröffnen.

²²⁵ Vgl. Stegmeier Anja; War Bosnien-Herzegowina eine österreichische Kolonie? (22.3.2025). In: Wiener Zeitung; <https://www.wienerzeitung.at/a/war-bosnien-herzegowina-eine-oesterreichische-kolonie-;> (17.4.2025).

²²⁶ Vgl. RIS-Rechtsinformationssystem des Bundes-Lehrplan der allgemein höheren Schule 2024-2026; <https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Bundesnormen/NOR40264237/NOR40264237.pdf>; (15.7.2025). S. 197.

Falls aufgrund der Fülle an Themenfeldern in der Geschichte kein Raum im Regelunterricht vorhanden wäre, könnte man das Thema „Habsburger Bosniaken und ihre Spuren in Österreich“ im Wahlpflichtfach als Fallbeispiel behandeln. Im Lehrplan heißt es:

Der Fokus liegt auf einem an Fallbeispielen orientierten Unterricht, der vertiefende theoretische und praktische Auseinandersetzung mit historischen Quellen und Darstellungen von Vergangenheit zum Erwerb historischen Denkens bzw. Politik in ihren unterschiedlichen Manifestationsmöglichkeiten zum Erwerb politischen Denkens und Handelns in den Mittelpunkt stellt. In der Regel geschieht dies durch ein Zusammenspiel von verschiedenen Teilkompetenzen. Dem eigenständigen historischen Erzählen (Aufbau von eigenen Darstellungen über die Vergangenheit) ist besonderes Gewicht beizumessen. Der Wahlpflichtgegenstand umfasst die Teilbereiche Geschichte und Politische Bildung, die jeweils ausreichend zu berücksichtigen sind. Verschiedene gesellschaftliche Handlungsfelder sollten dabei in Vergangenheit und Gegenwart erfasst werden (u. a. Medien, Recht, Geschichtskultur).²²⁷

Genau das bietet die Thematik als Fallbeispiel an: Sie verbindet die Rahmengeschichte mit den entstandenen Spuren sowie historischen Quellen und Darstellungen zu einem Inhaltsbereich, der untersucht werden kann.

Neben den inhaltlichen Themenbereichen sollte man auch

die fachspezifischen Kompetenzbereiche berücksichtigen, wodurch eine Fortführung des Kompetenzerwerbs aus der Sekundarstufe I erreicht werden soll. Die dort grundgelegten historischen und politischen Kompetenzen werden in der Sekundarstufe II auf ein höheres Niveau weiterentwickelt²²⁸

Erstens ist die historische Fragekompetenz, die darauf abzielt, Fragen über etwaige Darstellungen, Quellen oder auch die Vergangenheit zu stellen, die eine Wirkung auf vergangene Zeitabschnitte haben könnte, um Erkenntnisse bzw. Perspektiven der Geschichte durch das Hinterfragen zu ermöglichen. Zweitens die historische Methodenkompetenz, die verschiedene Methoden wie die Rekonstruktion und die Dekonstruktion von Geschichte in den Mittelpunkt stellt. Beide Kompetenzen werden durch die Bearbeitung und kritische Betrachtung von Texten, museale Darstellungen oder Denkmäler bzw. Erinnerungsorte im Kontext der Berührungspunkte der Bosniaken ins Zentrum gesetzt, die den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit bietet, diese

²²⁷ Ebd. S. 271-272.

²²⁸ Ebd. S. 192.

historische Gegebenheit zu konstruieren bzw. zu dekonstruieren, um sein/ihr eigenes Bewusstsein zu den historischen Ereignissen zu kreieren. Auch die dritte Kompetenz, die historische Orientierungskompetenz, wird durch diesen Umstand gefördert. Da die historische Verflechtung der österreichischen Geschichte bereits in der Habsburgermonarchie ihre Wurzeln hat, erhält man über den Wandel vom Vielvölkerstaat zur Republik zugleich einen historischen Längsschnitt, der für die Wahrnehmung Österreichs unabdingbar ist. Weiters stellt die historische Sachkompetenz im Diskurs um den Begriff „Bosniaken“ ein Paradebeispiel dar, wie eine Begrifflichkeit im Wandel ihrer Bedeutungen aus unterschiedlichen zeitlichen Perspektiven betrachtet werden kann. Zusätzlich gibt es politikbezogene Kompetenzen, die nicht näher erläutert werden, da es sonst den Rahmen der Arbeit sprengt.²²⁹

Zusammenfassend bietet das Fach Geschichte und Politische Bildung viele inhaltliche Überschneidungen, die vor allem in der siebten und zehnten Schulstufe ersichtlich sind. Auch bezüglich des Kompetenzerwerbs könnte man das Thema auf Basis der Berührungspunkte in Österreich unterrichten und auf die späteren Darstellungen wie Denkmäler, Dauerausstellung oder Friedhöfe entdecken, kritisch betrachten und darüber diskutieren. Schlussendlich zeigt die Lehrplananalyse, dass im Fach Geschichte und Politische Bildung Raum zur Bearbeitung des Themas Habsburger Bosniaken und ihre Spuren in Österreich vorhanden ist und dieses in der Schule unterrichtet werden könnte.

3.2. Fächerübergreifend

Die Verbundenheit der Bosniaken mit dem Habsburgerreich berührt unterschiedliche Aspekte, die in den verschiedenen Schulfächern thematisiert werden können. So sind von den historischen Gegebenheiten und Entwicklungen bis hin zu den entstandenen Spuren auch weitere Faktoren wichtig zu verstehen.

Dementsprechend könnte man das Thema fächerübergreifend neben Geschichte und Politische Bildung auch in den Fächern Geografie und wirtschaftliche Bildung, Musik, Religion bzw. Ethik und Deutsch thematisieren.

Neben der Erfahrung zur historischen Entwicklung dieser Thematik ist die politische Herangehensweise ein wichtiger Faktor, den man genauer betrachten soll. So ist in der

²²⁹ Vgl. Ebd. S. 118-119.

die Gleichstellung der verschiedenen Konfessionen ein interessanter Aspekt. Hierbei ist ersichtlich, dass man neben dem Christentum mit seinen verschiedenen Ausrichtungen und dem Judentum im Jahr 1912 auch den Islam als neue religiöse Minderheit anerkennen ließ. Diese Religionspolitik ist auch in der Gegenwart von Bedeutung, da sich an ihr exemplarisch aufzeigen lässt, wie ein kontroverses Themenfeld analysiert werden kann. Wie schon im Kapitel österreichisches Islamgesetz ersichtlich, stand trotz der Anerkennung der Religion immer die Souveränität des Staates an oberster Stelle. Es zeigt, wie ein Staat mit Diversität – in diesem Fall religiöser Vielfalt – umgehen kann, um einerseits die Unabhängigkeit der Religionsgemeinschaften zu ermöglichen und andererseits als sogenannter Dachverband die eigene staatliche Souveränität zu gewährleisten. Auch der Umgang mit den beiden Provinzen Bosnien und Herzegowina, die nicht einer der beiden Reichshälften Österreich-Ungarns einverleibt, sondern einem gemeinsamen Finanzministerium unterstellt wurden, stellt einen interessanten politischen Sonderfall dar, der analysiert werden könnte. Dabei ist es wichtig – wie bereits im Kapitel *Kritische Betrachtungen* ausgeführt –, die Beziehung zwischen dem Herrscherreich und den beiden annektierten Provinzen am Balkan nicht nur romantisierend darzustellen, sondern den Schülerinnen und Schülern verschiedene Perspektiven zu eröffnen. So können sie entdecken, inwieweit diese historische Verbundenheit kritisch zu reflektieren und zu analysieren ist.

Die regionale Entwicklung Österreichs innerhalb der Habsburgermonarchie und bis zu deren Zerfall lässt sich durch die Analyse verschiedener Karten nachvollziehen, wodurch sich mehrere kartographische Perspektiven eröffnen, wie Österreich in unterschiedlichen Zeitabschnitten dargestellt wurde. Darüber hinaus stellt auch die wirtschaftliche Dimension einen wichtigen Aspekt dar: Mit den Modernisierungsprozessen und der Nutzung der vielfältigen landwirtschaftlichen Ressourcen in Bosnien-Herzegowina im Kaiserreich lässt sich die Entwicklung und Förderung eines wirtschaftlich und infrastrukturell schwachen Gebietes analysieren und kritisch betrachten.

Im Kontext der Marschmusik kann man das Lied „Die Bosniaken kommen“ analysieren. Außerdem könnte man Unterschiede zu der nun weitverbreiteten bosnischen Musik thematisieren. Des Weiteren könnte man Musik im Militär und dessen wichtigen Faktor im habsburgischen Heer diskutieren und reflektieren.

Weiters ist im Fach Religion bzw. Ethik Platz für dieses Thema. So könnte man den Umstand des Vielvölkerstaates genauer unter die Lupe nehmen und dessen Herausforderungen und Chancen diskutieren. Auch ist der Umstand der Interkulturalität und des Interreligiösen Dialoges am Beispiel der Militärseelsorge nicht wegzudenken, wie man mit einer diversen Soldatenstruktur umgehen könnte. Außerdem stellen der interreligiöse Dialog sowie die Religionspolitik mit den verschiedenen Konfessionen – Judentum, Katholizismus, orthodoxes Christentum und Islam – spannende Themengebiete dar, die es zu diskutieren und zu reflektieren gilt. Auch die Diversität der Sprachen, die sogenannten Lehnwörter und die Sprachpolitik wären im Kontext des Faches Deutsch spannende Themenfelder, die diese historische Gegebenheit mit sich bringt, sowie die Werke Robert Michels als heimische Texte könnte man ins Zentrum des Deutschunterrichtes setzen.

3.3. Möglichkeit einer Kulturreise

Eine Kulturreise nach Bosnien-Herzegowina würde den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geben, die Berührungspunkte Österreichs in den beiden Provinzen am Balkan zu erkunden. Außerdem würde es einen Einblick in die multireligiöse und multikulturelle Geschichte dieser beiden Provinzen ermöglichen, die neben der osmanischen auch über vierzig Jahre Teil der österreichisch-ungarischen Geschichte waren. Dort wird es ersichtlich sein, dass neben dem Osmanischen Reich auch die Habsburgermonarchie nachhaltige Berührungspunkte hinterlassen haben. Auf der einen Seite zeigt sich die Koexistenz von orthodoxen und katholischen Kirchen sowie Moscheen, die beispielsweise das Stadtbild Sarajevos prägen, auf der anderen Seite sind jedoch auch die Kriegsspuren des verheerenden Bosnienkriegs der 1990er-Jahre sichtbar. Beide historischen Ereignisse zeigen deutlich, dass es wichtig ist, Friedensbildung durch Historische Verbundenheit wie am Beispiel Bosnien-Herzegowina mit Österreich-Ungarn zu thematisieren, auch wenn es nicht nur positive Aspekte in sich trägt. Es ist wichtig, heute schon im Klassenzimmer, welches auch einen Ausschnitt der Gesellschaft widerspiegelt, diese Friedensbildung zu forcieren und insbesondere im Fach Geschichte und Politische Bildung ins Zentrum zu setzen. Es sollte das Ziel der Schülerinnen und Schüler sein, dass sie neben historischen Zusammenhängen auch einen zeitlichen Kompass sowie ein Verständnis politischer Mechanismen von Macht und Recht

entwickeln. Gleichzeitig sollen sie die Lehren aus der Geschichte vermittelt bekommen, damit sie ein Bewusstsein gegen Rassismus, Antisemitismus und Ausgrenzung ausbilden und ihre eigene Perspektive auf Geschichte entwickeln können.

3.4. Vierstündige Unterrichtsplanung

3.4.1. Allgemeine Rahmenbedingung und Unterrichtsplanung

Am 16.06.2025 wurde in einer Mehrstufenklasse das Geschichteprojekt „Habsburger Bosniaken und ihre Berührungspunkte in Österreich“ durchgeführt. Insgesamt nahmen 15 Schülerinnen und Schüler der 7. und 8. Schulstufe teil, wo fast alle eine Migrationsgeschichte mit sich tragen und von persischen, arabischen, somalischen, usbekischen, ukrainischen bis hin in den albanischen, serbischen und bosnischen Kulturraum verwurzelt sind.

Der Unterrichtsverlauf gliederte sich in vier Phasen, nämlich Einstiegs- Erarbeitungs-, Festigungs- und Reflexionsphase. Die erste Einheit galt als Einstieg, die allgemein das Habsburgerreich thematisieren soll und den Schülerinnen und Schülern die thematische bzw. historische Einordnung ermöglichen soll. In der zweiten und dritten Einheit wurde dann die Erarbeitungsphase durchgeführt, die neben der vierzigjährigen Verbundenheit Österreich-Ungarns mit Bosnien-Herzegowina behandelte und in weiterer Folge die Berührungspunkte der Bosniaken in Österreich thematisiert. Abschließend sollte in der letzten Unterrichtseinheit die Festigungs- und Reflexionsphase durchgeführt werden, wo die erlernten Inhalte spielerisch abgeprüft und Raum zur Reflexion ermöglicht wird.

Unterrichtsstunde	Unterrichtsphasen	Lehrstoff/ Inhalt
1	Einstiegseinheit	Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn
2	Erarbeitungseinheit	Berührungspunkte der Bosniaken
3	Erarbeitungseinheit	Bosniakische Spuren in Österreich
4	Festigungs- Reflexionseinheit	Spielerische Wissenssicherung und Reflexion

3.4.2. Reflexion und Feedback der Schülerinnen und Schüler

Die Mehrheit der Lernenden zeigte sich von Beginn an interessiert und fand durch aktive Mitarbeit rasch Zugang zum Thema. Ein entscheidender Faktor für diesen gelungenen Einstieg war die inhaltliche Vorarbeit im zweiten Semester, in dem ein Schwerpunkt auf die Geschichte sowie die politische Landschaft Österreichs gelegt worden war. Dadurch verfügten die Schülerinnen und Schüler bereits über ein solides Vorwissen zur Habsburgermonarchie, auf das sie im Unterricht gut zurückgreifen konnten. Des Weiteren bildete das Arbeitsblatt mit der Stummen Karte, das mithilfe des Tablets selbstständig bearbeitet wurde, den Einstieg. Diese Übung diente vor allem der thematischen und kartographischen Orientierung und wurde anschließend im Klassenplenum gemeinsam reflektiert.

Die zweite Aufgabe erwies sich als anspruchsvoller, weshalb ihr mehr Zeit gewidmet wurde, als ursprünglich geplant war. Die zweite und dritte Unterrichtseinheit behandelte vorrangig diese Aufgabe. Hierbei war ersichtlich, dass das Leseverständnis der Schülerinnen und Schüler sehr unterschiedlich war, da in der letzten halben Stunde der dritten Einheit die ersten bereits die anderen unterstützten. Dies ließ die Lehrkraft bewusst zu, um das Peer-Teaching zu fördern. Erst zu Beginn der vierten Einheit wurde der Inhalt interaktiv besprochen. Es war zugleich das inhaltliche Herzstück des Unterrichts, der bewusst als Lückentext geplant wurde, um verschiedenen Sozialformen Raum zu geben.

Aus zeitlichen Gründen wurde das Kreuzworträtsel im Rahmen des Klassenplenums gemeinsam ausgefüllt. Abschließend blieb noch Zeit für die Millionenshow, die die Schülerinnen und Schüler zuerst allein ausprobierten und dann zum Abschluss gemeinsam als Klasse spielten. Der geplante Sesselkreis musste aufgrund zeitlicher Knappheit entfallen, dafür gaben die Schülerinnen und Schüler am selben Tag ein schriftliches Feedback ab. Dieses fiel überwiegend positiv aus, wobei es natürlich auch ein paar Verbesserungsvorschläge bzw. Kritikpunkte gab.

Anonymes schriftliches Feedback der Schülerinnen und Schüler:

1. *Der Unterricht hat mir gut gefallen, da auch Spiele vorhanden waren. Millionenshow oder das Kreuzworträtsel.*
2. *Mit ihnen habe ich gelernt, dass die Vergangenheit zu uns spricht und dass wir durch sie die Zukunft besser verstehen könnte. Das Projekt war spannend. Auch dass man nicht alles in eine Gruppe machen mussten, sondern wir auch Einzelarbeit und Partnerarbeit hatten. Ich hoffe in der neuen Schule auch Lehrer wie sie zu haben.*
3. *Die ersten beiden Unterrichtseinheiten waren langweilig, da es viel Inhalt gab. Ansonsten hat es gepasst.*
4. *Die Millionenshow als Wiederholung war eine super Idee. Der Zugang war sehr einfach mit dem QR-Code,*
5. *Das anonyme Feedback hat mir gefallen, da man Raum hat hinzuschreiben, was einen im Unterricht gefallen und was nicht und den Lehrer seine ehrliche Meinung mitzuteilen. Ein Zeitstrahl beim Lückentext wäre gut, um ein Überblick über die historischen Ereignisse zu haben.*
6. *Positiv: Klare Zeitangabe und Erklärung bei den Aufgaben. Das Beantworten von Fragen bzw. das Wiederholen der Arbeitsanweisungen. Negativ: zu viel Inhalt und wenig Zeit.*
7. *Wörter wie Okkupation, sephardisch oder Annexion wurden mündlich erklärt, wäre toll, wenn in Zukunft diese Wörter in einer Box auch schriftlich erklärt werden.*
8. *Das interaktive Quiz am Ende – die Millionenshow – war sehr spannend und hat Spaß gemacht.*
9. *Das Projekt war sehr gut. Ich fand auch sehr gut, dass Begriffe, die man nicht verstanden hat, verständlich erklärt wurden. Die Zeit war zu kurz für die Fülle an Informationen, die wir in den vier Stunden erhalten haben.*
10. *Ich habe alles verstanden, auch wenn ich nicht so gut Deutsch kann. Es war viel Text. Das Spiel am Ende hat mir gefallen.*
11. *Es war richtig spannend, sehr unterhaltsam und das Beste war die Millionenshow. Mein Tipp, dass sie viel mehr Zeit einplanen, damit wir mehr Zeit dafür haben.*
12. *Es hat gepasst und Spaß gemacht. Mehr Spiele würde ich mir wünschen.*
13. *Wir haben uns sehr angestrengt und bemüht. Sie waren im Unterricht locker und chillig drauf und haben keinen Stress gemacht.*

14. Das Spiel am Ende hat mein Wissen verbessert. Es war eine gute Wiederholung.

Hinweis: Ein Schüler ist nach der zweiten Unterrichtseinheit gegangen, da er einen Arzttermin hatte und ich somit kein schriftliches Feedback von ihm habe. Außerdem waren einige weitere Schülerinnen und Schüler an diesem Tag abwesend.

Besonders geschätzt wurden die abwechslungsreichen Aufgabenformate und die spielerischen Elemente, wie die „Millionenshow“ und das Kreuzworträtsel. Kritisch angemerkt wurde hingegen die Länge des Lückentextes, die einige Lernende überforderte und eine Fülle an Informationen vermittelte. Zudem äußerten einige Schülerinnen und Schüler konkrete Verbesserungsvorschläge, etwa die Ergänzung eines Zeitstrahls am Anfang des Lückentextes, der als historischer Überblick zum Themengebiet dienen sollte oder die Integration einer Box mit Erklärungen und Definitionen, um spezielle Fachbegriffe schriftlich nachvollziehbar zu machen. Insgesamt eröffnete das Projekt inhaltlich neue Perspektiven auf die Geschichte und das Bild Österreichs – insbesondere im Hinblick auf die plurale Gesellschaft der Habsburgermonarchie, deren Diversität Parallelen zur eigenen unterrichtenden Klassengemeinschaft erkennen ließ. Schlussendlich entwickelt sich der Geschichtsunterricht stetig weiter, der auf Basis der praktischen Umsetzung im Unterricht eine Reflexion, Feedback und schließlich eine Evaluation und so eine Weiterentwicklung ermöglicht.

Im nächsten Kapitel wird durch den tabellarischen Unterrichtsverlauf ein detaillierter Überblick über den Ablauf der vier Unterrichtseinheiten gegeben. Die Tabelle enthält die Lernziele, Stundenabläufe, eingesetzten Methoden und Sozialformen sowie die verwendeten Materialien. Zudem wird der zeitliche Rahmen angegeben. Eine klare Definition der inhaltlichen Ziele, Abläufe, Methoden und Sozialformen erleichtert die Umsetzung und ermöglicht ein selbstsicheres sowie kompetentes Agieren und Reagieren im Unterricht. Das Arbeitsmaterial ist im Anhang der Masterarbeit ersichtlich.

3.4.3. Tabellarischer Unterrichtsverlauf

Tabellarische Verlaufsplanung zum Thema: Habsburger Bosniaken und ihre Berührungspunkte in Österreich

Name	El-Halawany Nadim	Datum / Uhrzeit	16.6.2025; 8:00 – 11:55 Uhr
Schule	WMS Leipziger Platz	Klasse / Raum	M3 (7. und 8. Schulstufe) / in der Klasse

Zeit/ Unterrichtsphase	Aktivitäten im Unterricht	Ziel	Methode, Sozialform	Medium/Material
Einstiegseinheit (8:00-8:50)	Lehrkraft begrüßt die Schülerinnen und Schüler, geht die Anwesenheit durch. Es wird das heutige Programm, wo die Schülerinnen und Schüler vorweg schon informiert worden sind, nochmal vorgestellt – Projekttag zum Thema: Habsburger Bosniaken und ihre Berührungspunkte in Österreich Elterneinverständniserklärungen nochmal kontrolliert. Schülerinnen und Schüler hatten schon vorher Vorwissen generiert zur Habsburgermonarchie. , Wiederholung Habsburgergeschichte allgemein Leitfragen auf einer PowerPoint begleitet: Welche berühmten Persönlichkeiten gab es in der Habsburgermonarchie? Welche Strategien erbrachte der k. u. k.-Monarchie Erfolg?	Organisatorisches wird in der Klasse abgeklärt. Anwesenheit wird überprüft Rechtliche Belange abgeklärt. Schülerinnen und Schüler verschaffen sich eine historische Orientierung. Schülerinnen und Schüler können mithilfe von Leitfragen Vorwissen eruieren. Schülerinnen und Schüler können ein Mind-Map konzipieren.	Direkte Ansprache, Frontalunterricht Direkte Ansprache Klassenplenum Herstellende & gestaltende Methode;	Kalender Smartboard Einverständniserklärung (siehe Anhang 9) PowerPoint, Smartboard,

	Welche damaligen Reiche gab es noch neben der Monarchie? Ein Mind-Map sollte die Wortmeldungen verschriftlichen, die die Schülerinnen und Schüler auch ins Heft eintragen sollen. Stumme Karte: Europa Karte 1878; Nun arbeiten Schülerinnen und Schüler allein an einer Europakarte, wo sie mithilfe ihres Tablets die Grenzen der Habsburgermonarchie recherchieren. Außerdem sollen die Grenzen der Habsburgermonarchie eingezeichnet sowie das gesamte Gebiet des Reiches angemalt werden.	Schülerinnen und Schüler aktivieren ihre Denkprozesse, durch die gestellten Fragen. Schülerinnen und Schüler erkennen den Stellenwert und die Größe der Habsburgermonarchie als Vielvölkerstaat in Europa. Schülerinnen und Schüler kennen die Grenzen und haben eine kartographische Orientierung zum Habsburgerreich	Mind-Map Forschende Methode; Einzelarbeit	Whiteboard, Heft Arbeitsblatt 1: Stumme Karte; Tablet (siehe Anhang)
Erarbeitungseinheit (9:00-9:50)	Am Anfang der Einheit wird eine Karte mit der richtigen Grenzziehung zum Vergleichen im Rahmen der PowerPoint projiziert. Ergebnisse der Stummen Karte werden in der Klasse verglichen und besprochen! Lückentext wird in Partnerarbeit mithilfe des Tablets bearbeitet	Schülerinnen und Schüler verstehen, dass die Donaumonarchie Österreich-Ungarn aus vielen Nationalstaaten bestanden hat. Schülerinnen und Schüler üben Leseverständnis und können die richtigen Begriffe im Lückentext einordnen. Schülerinnen und Schüler kennen den historischen Abriss zur vierzigjährigen Beziehung Österreich-Ungarns mit Bosnien-Herzegowina.	Klassenplenum Herstellende & gestaltende Methode Visuelle Methode Forschende und entdeckende Methode	PowerPoint; Smartboard Arbeitsblatt 1: Stumme Karte (siehe Anhang) Karte: Habsburgermonarchie 1910

		Die Schülerinnen und Schüler können den Begriff Bosniake einordnen Die Schülerinnen und Schüler erfahren von den verschiedenen und vielschichtigen Berührungspunkten der Bosniaken in Österreich. Schülerinnen und Schüler erkennen den Einfluss der Bosniaken in Österreich.	Partnerarbeit	Arbeitsblatt 2: Lückentext-Merktext (siehe Anhang)
Erarbeitungseinheit (10:05-10:55)	Lückentext wird in der Klasse besprochen und verglichen. Wichtig ist, dass der Lückentext für die darauffolgenden Aufgaben als Merktext dient, da die Inhalte auf die Schülerinnen und Schüler didaktisch reduziert und zusammengefasst wurde. Kreuzworträtsel wird allein bearbeitet, danach mit Sitznachbarn besprochen. Der Lückentext kann als Schummelzettel verwendet werden. Kreuzworträtsel wird in Klassenplenum besprochen und verglichen.	Die Schülerinnen und Schüler wiederholen die Inhalte aus dem Lückentext Schülerinnen und Schüler verstehen den historischen Kontext zu den bosniakischen Berührungspunkten Die Schülerinnen und Schüler können inhaltliche Zusammenhänge miteinander verknüpfen.	Forschende und entdeckende Methode Herstellende Methode Gestaltende Methode Verbale Methode Einzelarbeit Partnerarbeit Klassenplenum	Einzelarbeit Klasseninteraktion Arbeitsblatt: Kreuzworträtsel (siehe Anhang)
Festigungs- Reflexionseinheit (11:05-11:55)	Als Abschluss spielen die Schülerinnen und Schüler mehrere Durchgänge Millionenshow, die wichtige Fragen aus den ganzen Inhalten wiedergibt. Zuerst kann jeder allein die Fragen durchspielen	Die Schülerinnen und Schüler wiederholen den gelernten Inhalt. Die Schülerinnen und Schüler können ihr erlerntes Wissen über	Einzelarbeit Klassenplenum Visuelle Methode	2 >-Versionen Millionenshow

	und später wird es im Klassenplenum durchgespielt. Zugang mit einem QR-Code Sesselkreis – Reflexionsfragen: Hat der behandelte Inhalt deine Perspektive zu Österreich verändert? Gibt es bosniakische Spuren, die du gerne besuchen möchtest? Hat die Republik Österreich als Einwanderungsland die gleichen Herausforderungen und Chancen wie der damalige Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn?	die Habsburger Bosniaken wieder in der Millionenshow einsetzen. Schülerinnen und Schüler können Zusammenhänge von damals mit heute verknüpfen. Schülerinnen und Schüler reflektieren über ihr eigenes Österreichbild. Schülerinnen und Schüler reflektieren über die pluralistische Gesellschaftsstruktur von damals und heute. Schülerinnen und Schüler motivieren sich, bosniakische Berührungspunkte zu besuchen bzw. zu entdecken.	Klassenplenum Sesselkreis	Zugang mit dem QR-Code (siehe Anhang) PowerPoint Smartboard Reflexionsfragen
--	---	---	---	--

Fazit

Zusammenfassend zeigt die rund 40-jährige gemeinsame Geschichte zwischen Bosnien-Herzegowina und Österreich zahlreiche Berührungspunkte auf österreichischem Boden. Die vielfältigen historischen Begegnungspunkte der Bosniaken sind in Österreich bis heute sichtbar und greifbar. Neben Denkmälern der Einser- und Zweierbosniaken fungieren insbesondere die Soldatenfriedhöfe als bedeutende Erinnerungsorte. Auch die Dauerausstellungen im Heeresgeschichtlichen Museum bieten einen tiefgehenden Einblick in die Geschichte der Bosniaken in Österreich. Ihr Einfluss lässt sich nicht nur militärisch, sondern auch gesellschaftlich erkennen – etwa durch Persönlichkeiten, die in bosnischen Regimentern dienten.

Auffällig war zudem ihr charakteristisches Erscheinungsbild mit dem Fez und der weiten Hose im bosnischen Schnitt, was die Bosniaken im Habsburgerreich deutlich hervorstechen ließ. Darüber hinaus hinterließen die Bosniaken Spuren, die im kollektiven Gedächtnis bis heute lebendig sind – darunter eines der bekanntesten Marschlieder Österreichs sowie ein typisches Weckerl, das an ihre Präsenz erinnern soll. Auch wenn viele dieser Verbindungspunkte mit dem Militär zu tun haben, sind sie Teil der österreichischen Erinnerungskultur geworden.

Ein besonderer Aspekt ist zudem die Anerkennung des Islams als Religion in der Monarchie – ein wichtiger Schritt, von dem heute die muslimische Gemeinschaft in Österreich profitiert. Auch die multireligiöse Militärseelsorge zeigt, dass es damals bereits eine gewisse Handhabe gegenüber religiöser Vielfalt gab.

All diese Bezugspunkte verdeutlichen den nachhaltigen Einfluss der Bosniaken auf Österreich. Gleichzeitig hat die 40-jährige österreichisch-ungarische Verwaltung Bosnien-Herzegowina ihren Stempel aufgedrückt, sodass sich die beiden Provinzen am Balkan allgemein dem europäischen Rechtsstaat annäherten.²³⁰

²³⁰ Vgl. Jäger Friedrich; Bosniaken, Kroaten, Serben. Ein Leitfaden ihrer Geschichte. S. 266.

Diese Thematik bietet auch im Unterricht viele Möglichkeiten. Der österreichische Lehrplan lässt genug Raum, um das Thema im Geschichtsunterricht oder fächerübergreifend zu behandeln. Es kann gut als Fallbeispiel für eine ethnische Minderheit im Habsburgerreich genutzt werden. Neben dem Unterricht in der Klasse bieten sich auch Exkursionen zu Erinnerungsorten oder ein Besuch im Heeresgeschichtlichen Museum an. Das Thema ist vielseitig und lässt sich didaktisch gut aufbereiten.

Schlussendlich passt ein Zitat des ehemaligen k. u. k.-Offiziers Ferdinand Fauland, der die Verbindung zwischen Österreich und Bosnien-Herzegowina sehr treffend beschreibt: „Vierzig Jahre hindurch gehörten Bosnien und die Herzegowina dem alten Österreich zu, und jenes Österreich hat die ganze Zeit das Märchen des Orients treu gehütet, obwohl es seine Seele auch dem europäischen Wesen erschloss.“²³¹

²³¹ Neumayer, Schmidl (c); Die bosnisch-herzegowinischen Truppen im Ersten Weltkrieg. S. 157.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Gedenktafel an die Einser-Bosniaken	47
Abbildung 2: Franz Ferdinand und Gemahlin Sophie	49
Abbildung 3: Fahrzeug von Franz Ferdinand beim Attentat	49
Abbildung 4: Bosnisch-herzegowinische Infanterie	51
Abbildung 5: Infotafel über die gefallenen Soldaten.....	55
Abbildung 6: Mit Fez verziertes Grab.....	56
Abbildung 7: Widmung an die Zweier-Bosniaken	57
Abbildung 8; Gebirgstruppensoldat und ein Bosniak	58
Abbildung 9: Nisan muslimischer Grabstein	59
Abbildung 10: Militärfriedhof der Bosniaken in Tirol.....	60
Abbildung 11: Fez	61
Abbildung 12: Bosniak aus dem Supermarkt	66

Literaturverzeichnis

Aichelburg Wladimir; Sarajevo 28.Juni 1914- Das Attentat auf Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich- Este in Bilddokumenten; Verlag Orac; (Wien 1984).

Babić Mile; Multiethnisches und Multireligiöses. Leben in Bosnien-Herzegowina. In: der Habsburgerzeit.in Friedrichsmeier Helmut, Pesendorfer Michael; Bosnien. Von der Save bis zur Drina-auf Altösterreichische Spuren. K.u.k. Sehnsuchtsorte in Bosnien-Herzegowina; Karl Verlag; (Berndorf 2018); S. 60-69.

Babuna Aydin; Österreich-Ungarn, die bosnisch-herzegowinischen Muslime und ihr Nationalismus. In Ruthner Clemens, Scheer Tamara (Hrsg.); Bosnien-Herzegowina und Österreich-Ungarn, 1878–1918, Annäherungen an eine Kolonie; Narr Francke Attempto Verlag GmbH; (Tübingen 2018); S. 163-191.

Balic Smail; Das unbekannte Bosnien. Europas Brücke zur islamischen Welt; Böhlau Verlag; (Köln/Weimar/Wien 1992).

Blašković Pero; Mit den Bosniaken im Weltkrieg. Auszug aus Peros Blaskovic. „Sa Bosnjacima u Svejtskom Ratu“; Schriftreihe der Landesverteidigung Institut für strategische Forschung (Wien 2001).

Bethke Karl; Einwanderung und Kolonisten im k. u. k. Bosnien Herzegowina Überblick mit ‘bosniakischen’ Perspektiven. In: Ruthner Clemens, Scheer Tamara (Hrsg.); Bosnien-Herzegowina und Österreich-Ungarn, 1878–1918, Annäherungen an eine Kolonie; Narr Francke Attempto Verlag GmbH; (Tübingen 2018); S. 237-249.

Detrez Raymond; Zurückhaltung und Entschlossenheit Zur Vorgeschichte der k. u. k. Okkupation Bosnien-Herzegowinas 1878. In: Ruthner Clemens, Scheer Tamara (Hrsg.);

Bosnien-Herzegowina und Österreich-Ungarn, 1878–1918, Annäherungen an eine Kolonie; Narr Francke Attempto Verlag GmbH; (Tübingen 2018); S. 77-98.

Džihic Vedran; Ethnonationalismus in der *longue durée*? Vermessungen der historischen und aktuellen Widersprüche Bosnien-Herzegowinas; In: Ruthner Clemens, Scheer Tamara (Hrsg.); Bosnien-Herzegowina und Österreich-Ungarn, 1878–1918, Annäherungen an eine Kolonie; Narr Francke Attempto Verlag GmbH; (Tübingen 2018); S. 495-520.

Engele Robert; Die Bosniaken kommen. In: Engele Robert; Damals in Graz. Eine Stadt erzählt ihre Geschichte; Band 2; Kleine Zeitung GmbH; (Graz 2013); S. 66-69.

Fischer Norbert; Über Erinnerungsorte und Gedächtniskultur. In: Hamburger Journal für Kulturanthropologie, 2025-07 (18), S. 15-17.

Grunert Heiner; Glauben im Hinterland. Die Serbisch-Orthodoxen in der habsburgischen Herzegowina 1878–1918; Vandenhoeck und Ruprecht; (Göttingen 2016).

Hinterstoisser Hermann; Die Uniformierung der bosnisch-herzegowinischen Truppen. In: Neumayer Christoph, Schmidl Erwin A. (Hrsg.); Des Kaisers Bosniaken. Die bosnisch-herzegowinischen Truppen in der k.u.k. Armee, Geschichte und Uniformierung von 1878 bis 1918; Verlag Militaria; (Wien 2008) S. 188-219.

Jäger Friedrich; Bosniaken, Kroaten, Serben. Ein Leitfaden ihrer Geschichte; Peter Lang GmbH, (Frankfurt am Main 2001).

Memic Nedad; Besonderheiten der deutschen Verwaltungssprache im k. u. k. Bosnien-Herzegowina; In: Linguistica Vol. 59 (1); University of Ljubljana, Faculty of Arts; (Ljubljana 2019) S. 187-195.

Memic Nedad; „Diese Worte sind [...] bereits gang und gäbe“ Zur Internationalisierung des bosnischen Wortschatzes nach der k. u. k. Okkupation. In: Ruthner Clemens, Scheer Tamara (Hrsg.); Bosnien-Herzegowina und Österreich-Ungarn, 1878–1918, Annäherungen an eine Kolonie; Narr Francke Attempto Verlag GmbH; (Tübingen 2018); S. 359-372.

Neumayer Christoph, Hinterstoisser Hermann; Der Fez. In: Neumayer Christoph, Schmidl Erwin A. (Hrsg.); Des Kaisers Bosniaken. Die bosnisch-herzegowinischen Truppen in der k.u.k. Armee, Geschichte und Uniformierung von 1878 bis 1918; Verlag Militaria; (Wien 2008) S. 220 – 231.

Neumayer Christoph und Schmidl Erwin A.(a); Fez und Doppeladler: Bosnien und die Bosniaken vor 1914. In: Neumayer Christoph, Schmidl Erwin A. (Hrsg.); Des Kaisers Bosniaken. Die bosnisch-herzegowinischen Truppen in der k.u.k. Armee, Geschichte und Uniformierung von 1878 bis 1918; Verlag Militaria; (Wien 2008) S. 42-93.

Neumayer Christoph, Schmidl Erwin A.(b); Religionen und Nation: Gegensätze und Miteinander. In: Neumayer Christoph, Schmidl Erwin A. (Hrsg.); Des Kaisers Bosniaken. Die bosnisch-herzegowinischen Truppen in der k.u.k. Armee, Geschichte und Uniformierung von 1878 bis 1918; Verlag Militaria; (Wien 2008) S. 94-125.

Neumayer Christoph, Schmidl Erwin A.(c); Die bosnisch-herzegowinischen Truppen im Ersten Weltkrieg. In: Neumayer Christoph, Schmidl Erwin A. (Hrsg.); Des Kaisers Bosniaken. Die bosnisch-herzegowinischen Truppen in der k.u.k. Armee, Geschichte und Uniformierung von 1878 bis 1918; Verlag Militaria; (Wien 2008) S. 126-185.

Neumayer Christoph, Schmidl Erwin A.(d); Bemerkenswerte Bosniaken-Biografien. In: Neumayer Christoph, Schmidl Erwin A. (Hrsg.); Des Kaisers Bosniaken, Die bosnisch-herzegowinischen Truppen in der k.u.k. Armee, Geschichte und Uniformierung von 1878 bis 1918; Verlag Militaria; (Wien 2008); S. 314 – 337.

Ortner Christian M., Hinterstoisser Hermann (a); Der Fez. In: Ortner Christian M., Hinterstoisser Hermann; Die k.u.k. Armee im Ersten Weltkrieg; Uniformierung und Ausrüstung- von 1914 bis 1918; Band 1; Verlag Militaria; (Wien 2013); S. 296-303.

Ortner Christian M., Hinterstoisser Hermann (b); Pantalons und Hosen. In: Ortner Christian M., Hinterstoisser Hermann; Die k.u.k. Armee im Ersten Weltkrieg; Uniformierung und Ausrüstung- von 1914 bis 1918; Verlag Militaria; Band 1 (Wien 2013); S. 486-497.

Ortner Christian M., Hinterstoisser Hermann (c); Militärgeistlichkeit. In: Ortner Christian M., Hinterstoisser Hermann; Die k.u.k. Armee im Ersten Weltkrieg; Uniformierung und Ausrüstung- von 1914 bis 1918; Band 2; Verlag Militaria; (Wien 2013); S. 204-206.

Parvev Ivan; „Du, glückliches Österreich, verhandle“. Militär versus Diplomatie in der habsburgischen Südosteuropa-Politik 1739-1878. In: Kurz Marlene, Scheutz Martin, Vocolka Karl und Winkelbauer Thomas; Das Osmanische Reich und die Habsburgermonarchie Akten des internationalen Kongresses zum 150-jährigen Bestehen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung Wien, 22.-25. September 2004; R. Oldenburg Verlag; (Wien/München 2005); S. 539-550.

Potz Richard (a); Das Islamgesetz 1912 und der religionsrechtliche Diskurs in Österreich zu Beginn des 20. Jahrhunderts. In: Olechowski Thomas, Neschwara Christian, Lengauer Alina (Hrsg.); Grundlagen der österreichischen Rechtskultur; Böhlau Verlag; (Wien/Köln/Weimar 2010); S. 385-408.

Potz Richard (b); 100 Jahre Islamgesetz; In Shakir Amena, Stanfel Gernot G., Weinberger Martin M. (Hrsg.); Ostarrichiislam Fragmente achthundertjähriger gemeinsamer Geschichte; Al Hamra Verlag; (Wien 2012); S. 118-121.

Ruthner Clemens Scheer Tamara (Hrsg.); Vorwort der Herausgeber. In: Ruthner Clemens, Scheer Tamara (Hrsg.); Bosnien-Herzegowina und Österreich-Ungarn, 1878–1918,

Annäherungen an eine Kolonie; Narr Francke Attempto Verlag GmbH; (Tübingen 2018); S. 9-11.

Ruthner Clemens; Bosnien-Herzegowina als k. u. k. Kolonie Eine Einführung. In: Ruthner Clemens, Scheer Tamara (Hrsg.); Bosnien-Herzegowina und Österreich-Ungarn, 1878–1918, Annäherungen an eine Kolonie; Narr Francke Attempto Verlag GmbH; (Tübingen 2018); S. 15-44.

Schachinger Werner; Die Bosniaken kommen! Elitetruppe in der k.u.k. Armee 1878-1918; Leopold Stocker Verlag; (Graz/Stuttgart 1989).

Schärf Adolf; Erinnerungen aus meinen Leben; Verlag der Wiener Volksbuchhandlung (Wien 1963).

Scheer Tamara; From Ottoman Subjects to Habsburg Officers: An Analysis of the Careers of Bosnians and Herzegovinians in the Austro-Hungarian Army; In: Slavonic Review Journal for the History of Central, Eastern and Southeastern Europe; Bosnia and Herzegovina: Post-Colonial and Post-Conflict Heritage of a European State; (Prag 2024); S. 273-296.

Schmidl Erwin A.; Von der Okkupation zur Annexion; Bosnien und Herzegowina wird Kronland Österreich-Ungarns. In: Friedrichsmeier Helmut, Pesendorfer Michael; Bosnien. Von der Save bis zur Drina-auf Altösterreichische Spuren. K.u.k. Sehnsuchtsorte in Bosnien-Herzegowina; Karl Verlag; (Berndorf 2018); S. 16-25.

Shakir Amena, Stanfel Gernot G., Weinberger Martin M.; Ostarrichiislam Fragmente achthundertjähriger gemeinsamer Geschichte; Al Hamra Verlag; (Wien 2012).

Stancic Mirjana; Verschüttete Literatur: Die deutschsprachige Dichtung auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien von 1800 bis 1945; Böhlau Verlag; (Wien, Köln, Weimar 2015).

Topalović Said; Einen „neuen-alten Bosniaken“ bilden. Religiöse Bildung in der Postkriegsphase in Bosnien und Herzegowina. In: Käbisch David, Koerrenz Ralf, Konz Britta, Kumlehn Martina, Schlag Thomas, Schweitzer Friedrich und Simojoki Henrik; Zeitschrift für Pädagogik und Theologie; Bd. 74; Heft 4; Walter de Gruyter GmbH, (Berlin/Boston 2022); S. 410–419.

Wildberger Wolfgang; Die „Kaisertreuen Bosniaken“ im ersten Weltkrieg. In: Friedrichsmeier Helmut, Pesendorfer Michael; Bosnien. Von der Save bis zur Drina-auf Altösterreichische Spuren. K.u.k. Sehnsuchtsorte in Bosnien-Herzegowina; Karl Verlag; (Berndorf 2018); S. 46-51.

Wohnout Helmut; Die Okkupation Bosnien-Herzegowina 1878. In: Neumayer Christoph, Schmidl Erwin A. (Hrsg.); Des Kaisers Bosniaken. Die bosnisch-herzegowinischen Truppen in der k.u.k. Armee, Geschichte und Uniformierung von 1878 bis 1918; Verlag Militaria; (Wien 2008) S. 14-39.

Internetquellen

Atzenberger Elisabeth, Atzenberger Friedrich; 125 Jahre Marsch. „Die Bosniaken kommen“ (22.März.2020).; In: Atzenberger Homepage
<https://www.anzenberger.info/2020/03/22/125-jahre-marsch-die-bosniaken-kommen/>;
(17.04.2025).

Bundesministerium für Landesverteidigung (a); Katholische Militärseelsorge Allgemein;
https://www.bmlv.gv.at/organisation/beitraege/mil_seelsorge/kath_ms/allgemein.shtml;
(30.5.2025).

Bundesministerium für Landesverteidigung (b); Katholische Militärseelsorge
Militärgeneralvikar;
https://www.bmlv.gv.at/organisation/beitraege/mil_seelsorge/kath_ms/milord.shtml;
(30.5.2025).

Bundesministerium für Landesverteidigung (c); Katholische Militärseelsorge Aktivitäten;
https://www.bmlv.gv.at/organisation/beitraege/mil_seelsorge/kath_ms/aktivitaeten.shtml;
(30.5.2025).

Bundesministerium für Landesverteidigung (d); Orthodoxe Militärseelsorge Allgemein;
https://www.bmlv.gv.at/organisation/beitraege/mil_seelsorge/ortho_ms/index.shtml;
(31.5.2025).

Bundesministerium für Landesverteidigung(e); Orthodoxe Militärseelsorge Aufgaben
und Charakteristika; Bundesministerium für Landesverteidigung
https://www.bmlv.gv.at/organisation/beitraege/mil_seelsorge/ortho_ms/aufgaben.shtml
; (31.5.2025).

Bundesministerium für Landesverteidigung (f); Orthodoxe Militärseelsorge Info und
Kontakt;
https://www.bmlv.gv.at/organisation/beitraege/mil_seelsorge/ortho_ms/kontakt.shtml;
(31.5.2025).

Bundesministerium für Landesverteidigung (g); Islamische Militärseelsorge;
https://www.bmlv.gv.at/organisation/beitraege/mil_seelsorge/islamische_ms/index.shtml;
(31.5.2025).

Bundesministerium für Landesverteidigung (h); Jüdische Militärseelsorge;
https://www.bmlv.gv.at/organisation/beitraege/mil_seelsorge/juedische_ms/index.shtml;
(31.5.2025).

Bundesministerium für Landesverteidigung (i); Evangelische Militärseelsorge
Organisation und Kontakte;
https://www.bmlv.gv.at/organisation/beitraege/mil_seelsorge/evang_ms/organisation.shtml;
(31.5.2025).

Bundesministerium für Landesverteidigung (j); Evangelische Militärseelsorge;
https://www.bmlv.gv.at/organisation/beitraege/mil_seelsorge/evang_ms/organisation.shtml; (31.5.2025).

Engle Robert; „Die Bosniaken kommen“. In: Austria-Forum; https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Damals_in_der_Steiermark/Die_Bosniaken_kommen; (16.4.2025).

Gedächtnis des Landes; <https://www.gedaechtnisdeslandes.at/personen/person/henz/>; (16.08.2025).

Gemeinde Lang; <https://www.lang.gv.at/soldatenfriedhof>; (15.4.2025).

Gesellschaft Bosnischer Akademiker in Österreich (a); Monte Meletta. In: <https://www.bhakademiker.org/de/monte-meletta/>; (16.4.2025).

Gesellschaft Bosnischer Akademiker in Österreich (b); Monte Meletta Gedenkfeier 2025. In: <https://www.bhakademiker.org/de/2025/06/07/meletta-gedenkreise-2025/>; (9.7.2025).

Geschichte Wiki; Bosniakerl. In: <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Bosniakerl>; (16.4.2025).

HBL Hrvatski biografski leksikon; https://hbl.lzmk.hr/clanak/duic-stjepan?utm_source=chatgpt.com; (16.08.2025).

Heeresgeschichtliche Museum (a); das Attentat an Sarajevo; <https://www.hgm.at/besuch/heeresgeschichtliches-museum/ausstellungen/das-attentat-von-sarajevo>; (23.05.2025).

Heeresgeschichtliche Museum (b); Dauerausstellungen und Prunkräume; <https://www.hgm.at/besuch/heeresgeschichtliches-museum/ausstellungen>; (23.05.2025).

Heeresgeschichtliche Museum (c), Ausstellung: der Erste Weltkrieg 1914-1918; <https://www.hgm.at/besuch/heeresgeschichtliches-museum/ausstellungen/der-erste-weltkrieg>; (2.6.2025).

Hye Heinz Franz; Arbeitsgemeinschaft Amras; <https://www.amras.at/cms2/index.php/militaerfriedhof>; (15.4.2025). (Text)

Isonzofront; <https://www.isonzofront.de/spurensuche/milit%C3%A4rfriedhof-log-pod-mangartom/>; (16.4.2025).

Memic Nedad; Bewacht von Bosniaken. (7.10.2014); In Wiener Zeitung; <https://www.wienerzeitung.at/h/bewacht-von-bosniaken>; (16.04.2025).

ORF; Das Fernsehen kommt. Rudolf Henz; (8. April 2017); <https://oe1.orf.at/artikel/208883/Rudolf-Henz>; (16.08.2025).

Österreichische Schwarze Kreuz; <https://www.osk.at/de/ueber-uns/das-oesk>;
(15.4.2025).

RIS Rechtsinformationssystem des Bundes-Lehrplan der allgemein höheren Schule
2024-2026;
<https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Bundesnormen/NOR40264237/NOR40264237.pdf>;
(15.7.2025).

Scheer Tamara; Sprachen die Bosniaken bosnisch? Die österreichisch-ungarische
Sprachpolitik im okkupierten Bosnien-Herzegowina; (4.8.2023). In: Der Standard;
<https://www.derstandard.at/story/3000000181205/sprachen-die-bosniaken-bosnisch> ;
(15.04.2025).

Stegmeier Anja; War Bosnien-Herzegowina eine österreichische Kolonie? (22.3.2025).
In: Wiener Zeitung; [https://www.wienerzeitung.at/a/war-bosnien-herzegowina-eine-
oesterreichische-kolonie-](https://www.wienerzeitung.at/a/war-bosnien-herzegowina-eine-oesterreichische-kolonie-); (17.4.2025).

Steixner Christian; Arbeitsgemeinschaft Amras;
<https://www.amras.at/cms2/index.php/militaerfriedhof>; (15.4.2025).

Weissensteiner Friedrich; Republikbaumeister Adolf Schärf; (28.1.2004). In: Wiener
Zeitung; [https://www.tagblatt-
wienerzeitung.at/startseite/archiv/154328_Republikbaumeister-Adolf-
Schaerf.html?em_cnt_page=2](https://www.tagblatt-wienerzeitung.at/startseite/archiv/154328_Republikbaumeister-Adolf-Schaerf.html?em_cnt_page=2) ; (17.8.2025).

Wölfel Adelheid (a); Mit dem Fes auf dem Kopf für Österreich-Ungarn. (20.1.2014); der
Standard; [https://www.derstandard.at/story/1389857544369/mit-dem-fes-auf-dem-
kopf-fuer-oesterreich-ungarn](https://www.derstandard.at/story/1389857544369/mit-dem-fes-auf-dem-kopf-fuer-oesterreich-ungarn); (16.4.2025).

Wölfel Adelheid (b); Der Fes: Egalitäres Ding mit Quaste, Symbol des Islam. (17.7.2016).
In: Der Standard; [https://www.derstandard.at/story/2000041145826/egalitaeres-ding-
mit-quaste-symbol-des-islam](https://www.derstandard.at/story/2000041145826/egalitaeres-ding-mit-quaste-symbol-des-islam); (16.4.2025).

Anhang

Arbeitsblatt 1

Habsburgerreich

Hinweis: Nutze den Atlas und recherchiere im Internet, um die Fragen zu beantworten!

Löse Frage 1 und 2 auf der stummen Karte. Schreibe die Antworten von Frage 3-5 ins Heft.

1. Male alle Teile der Habsburgermonarchie im 20. Jahrhundert an!
2. Ziehe mit einem roten Stift die damalige Grenze!
3. Welche zwei Reichshälften bildeten die Donaumonarchie?
4. Welche Sprachen wurden in der damaligen Doppelmonarchie gesprochen?
5. Zähle die Nachfolgestaaten des Vielvölkerstaates auf!



Arbeitsblatt 2

Lückentext - Habsburger Bosniaken

Fülle die Lücken des Textes mit den Wörtern der Box aus!

Recherchiere mithilfe deines Tablets!

Achtung, zwei Begriffe kommen zweimal vor, die sind auch in der Box vermerkt!

Montenegro, Italien, Serbien, Bulgarien, Mostar, Graz, Lebring, Strakonitz, 2000-Menschen, Habsburgermonarchie, Osmanischen Reich, Franz Josef, Franz Josef, Adolf Schärf, Benjamin von Kállay, Gavrilo Princip, Franz Ferdinand, Eduard Wagnes, Rudolf Henz, Mittelmächte, Entente, Lombardei, Boykott, Bosniaken, Bosniaken, Sandschak, Entschädigungszahlung, Infrastruktur, jungtürkische Revolution, religiöses Symbol, würziges Weckerl, bosnische Landesbürger, Fez, Zweierbosniaken, Heeresgeschichtliche Museum, weit geschnittenen Hosen, drei Jahre, rote Kopfbedeckung, Programmdirektor, Monte Meletta, Ersten Weltkrieg; Österreichische Schwarze Kreuz,

Die Geschichte der Bosniaken im Habsburgerreich

Österreich-Ungarn erlitt in den Kriegen gegen Frankreich, Italien und Preußen schwere Niederlagen und verlor wichtige Gebiete wie _____ und Venetien. 1875 brachen am Balkan Aufstände gegen die osmanische Herrschaft aus, besonders in Herzegowina, die sich auf Serbien, Montenegro und _____ ausweiteten. Österreich-Ungarn und Russland einigten sich darauf, dass Österreich die Verwaltung von Bosnien und Herzegowina übernimmt, um Einfluss auf dem Balkan zu sichern, dafür neutral beim Konflikt zwischen Russland und den Osmanen bleibt.

Die Okkupation Bosnien-Herzegowina

Beim Berliner Kongress 1878 wurde die Entscheidung offiziell bestätigt, dass Österreich-Ungarn die Provinzen Bosnien-Herzegowina verwalten wird, aber formal noch zum _____ gehört. Die Okkupation Bosnien-Herzegowinas war der letzte große diplomatische Erfolg der _____ und führte zu einer bedeutenden Erweiterung ihres Einflussbereichs am Balkan.

Kaiser _____ wollte mit dieser Expansion in den beiden Provinzen die verlorenen Gebiete in Italien ausgleichen und den russischen Einfluss auf dem Balkan begrenzen.

Die neue Verwaltung in Bosnien-Herzegowina

Bosnien-Herzegowina wurden nach der Okkupation gemeinsam von Österreich-Ungarn verwaltet und einem k. u. k.-Finanzministerium unterstellt. Finanzminister _____ setzte sich für ein gemeinsames bosnisches Nationalbewusstsein ein, um die verschiedenen Volksgruppen bzw. Religionsgemeinschaften zu vereinen und Spannungen zu reduzieren. So galten alle lebenden Menschen in Bosnien und Herzegowina unter der Verwaltung der Doppelmonarchie als _____.

Die Verwaltung baute viele Schulen, führte Schulpflicht ein und modernisierte die _____ durch Straßen- und Eisenbahnbau sowie Entwässerungsprojekte. Dadurch konnte die Landwirtschaft stark gesteigert und die Wirtschaft verbessert werden. Außerdem wurden die Straßen nummeriert, die Verwaltung neu organisiert sowie die Strukturen der Glaubensgemeinschaften neu reformiert. Die Städte bekamen ein mitteleuropäisches Erscheinungsbild und die Verwaltung wurde hauptsächlich mit Beamten aus anderen Teilen der Monarchie besetzt.

Annexion Bosnien-Herzegowinas

Die _____ 1908 bot sich die günstige Möglichkeit an Bosnien-Herzegowina zu annektieren, da die Hohe Pforte – das Osmanische Reich – sehr geschwächt war. Am 4. Oktober verkündete Kaiser _____ an seinem Namenstag die Annexion. Im Osmanischen Reich kam es zu Unruhen und zum

_____ von österreichischen Produkten. Außerdem zeigten sich Serbien und _____ empört über das Vorgehen der Doppelmonarchie. Schließlich einigten sich Österreich-Ungarn und das Osmanische Reich auf eine _____ von 50 Millionen Kronen. Außerdem verzichtete Österreich-Ungarn auf seine Besatzungsrechte im _____, wo seit 1879 Truppen stationiert waren. Dies beruhigte Serbien und Montenegro, die das Gebiet 1913 untereinander aufgeteilt haben. Die Verwaltung des Gebietes verblieb beim gemeinsamen Finanzministerium. Bosnien-Herzegowina war weder Teil Österreichs noch Ungarns, sondern ein eigenständiges Gebiet unter gemeinsamer Verwaltung. Die Einwohner waren keine österreichischen oder ungarischen Staatsbürger, sondern galten als _____.

Bosniaken im Militär

Die Wehrdienstzeit betrug _____ im aktiven Dienst und neun Jahre in der Reserve. Die Uniform der bosnischen Soldaten bzw. der Bosniaken waren der rote _____ und die _____ im „türkischen“ Stil. Die Zusammensetzung der Truppen spiegelte die ethnisch-religiöse Vielfalt des Landes wider: Etwa 31 % der Soldaten waren Muslime, knapp 40 % orthodoxe Christen, rund 25 % römisch-katholisch, knapp 3 % griechisch-katholisch, etwa 0,5 % sephardische Juden und 0,2 % Protestanten. Im Ersten Weltkrieg stand der Fez bei den bosnischen Soldaten für Tapferkeit und Mut. Es war kein _____ und es trugen alle Bosniaken aller Konfessionen den Fez als gemeinsame Kopfbedeckung in der Armee der Habsburgermonarchie.

Die vier Standorte der vier bosnischen Infanterieregimente waren Sarajevo, Banja Luka, Tuzla und _____ mit jeweils vier Kompanien, welche sich von 1882 bis 1894 entwickelten. Außerdem wurden Kompanien aus den vier Regimentern auf wichtige Städte in der Habsburgermonarchie verteilt. So wurden die Bosniaken aus dem ersten Regiment nach Wien bzw. Wiener Neustadt, aus dem zweiten Regiment nach _____, aus dem dritten Regiment nach Budapest und aus dem vierten Regiment nach Triest stationiert.

Attentat in Sarajevo

Am 28. Juni 1914 wurde der österreichisch-ungarische Thronfolger _____ und seine Gemahlin Sophie in Sarajevo vom Attentäter _____ erschossen. Österreich-Ungarn machte Serbien dafür verantwortlich und erklärte am 28. Juli den Krieg. Durch bestehende Bündnisse traten bald viele Länder in den Krieg ein: Auf der Seite der _____ standen Österreich-Ungarn, das Deutsche Reich und später das Osmanische Reich; auf der Seite der _____ kämpften Serbien, Russland, Frankreich und Großbritannien. So entwickelte sich aus dem regionalen Konflikt der _____.

Im _____. gibt es eine Dauerstellung über das Attentat in Sarajevo und über den Ersten Weltkrieg.

Spuren der Bosniaken in Österreich

Der Fez ist eine _____ aus Filz, die wie ein flacher Kegel aussieht. Oben in der Mitte hängt oft eine Quaste aus dunklen Woll- oder Seidenfäden.

Die Fez-Produktion in Österreich begann Anfang des 19. Jahrhunderts, vor allem in _____, Niklasdorf, Pisek und Gloggnitz, welche 1899 sich zu einer Aktiengesellschaft zusammenschlossen. Anfang des 20. Jahrhunderts arbeiteten fast _____ in der Fez-Industrie in Österreich. Die meisten Fez wurden ins Ausland exportiert.

_____ komponierte 1895 den berühmten Marsch „**Die Bosniaken kommen!**“, als sein Regiment nach Graz verlegt wurde.

Das „Bosniakerl“ ist ein _____ aus Roggen- und Weizenmehl mit Kümmel, der heute an den orientalischen Geschmack und die Geschichte Bosniens erinnert.

Das _____ (ÖSK) ist ein gemeinnütziger, überparteilicher Verein, der seit fast 100 Jahren in Österreich und im Ausland Kriegsgräber pflegt, Soldatenfriedhöfe errichtet und durch Gedenken an Kriegstote zur Friedenserhaltung beiträgt.

Der Bosniakenfriedhof in _____ ist die größte Grabstätte bosnisch-herzegowinischer Soldaten außerhalb Bosniens und erinnert an 805 gefallene Bosniaken aller Religionen.

_____ diente 1915 im bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiment Nr. 2 und wurde später Leutnant. Nach dem Krieg war er Sozialdemokrat und wurde wegen seiner politischen Arbeit mehrfach inhaftiert. Später wählte man ihn zweimal zum _____.

_____ wurde 1897 geboren und kämpfte im Ersten Weltkrieg im bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiment Nr. 1. Er wurde für seine Tapferkeit ausgezeichnet. Nach dem Krieg studierte er, arbeitete als Journalist und später als _____ beim Österreichischen Rundfunk (ORF).

Im _____ wurden 291.498 Soldaten aus Bosnien-Herzegowina eingezogen – das waren über 16 % der Bevölkerung. Rekrutiert wurden nur Männer, die in Bosnien-Herzegowina geboren wurden, und das Alter für den Dienst wurde sogar bis 55 Jahre erhöht.

Am 7. Juni 1916 nahmen die Bosniaken unter schwerem italienischem Abwehrfeuer den Gipfel von _____ ein und verloren bei der Erstürmung dabei 208 Soldaten, während 1.233 italienische Alpini fielen. Diese mutige Aktion trug dazu bei, dass die sogenannten _____ als das tapferste Regiment der k. u. k.-Armee galt und mit 42 Goldenen Tapferkeitsmedaillen ausgezeichnet wurde. Heute wird jedes Jahr eine Gedenkfeier abwechselnd in _____, Bosnien-Herzegowina und Österreich abgehalten, um auf die Verluste des Krieges aufmerksam zu machen.

Arbeitsblatt 2 Lösung

Lückentext - Habsburger Bosniaken

Montenegro, Italien, Serbien, Bulgarien, Mostar, Graz, Lebring, Strakonitz, 2000-Menschen, Habsburgermonarchie, Osmanisches Reich, Südosteuropa, Kaiser Franz Josef, Franz Josef, Adolf Schärf, Benjamin von Kállay, Gavrilo Princip, Franz Ferdinand, Eduard Wagnes, Rudolf Henz, Mittelmächte, Entente, Lombardei, Boykott, Bosniaken, Sandschak, Entschädigungszahlung, Infrastruktur, jungtürkische Revolution, würziges Weckerl, bosnische Landesbürger, Fez, Zweierbosniaken, Heeresgeschichtliche Museum, weit geschnittenen Hosen, drei Jahre, rote Kopfbedeckung, Österreichische Schwarze Kreuz, Programmdirektor, Monte Meletta, , Ersten Weltkrieg, Österreichische Schwarze Kreuz

Die Geschichte der Bosniaken im Habsburgerreich

Österreich-Ungarn erlitt in den Kriegen gegen Frankreich, Italien und Preußen schwere Niederlagen und verlor wichtige Gebiete wie Lombardei und Venetien. 1875 brachen am Balkan Aufstände gegen die osmanische Herrschaft aus, besonders in Herzegowina, die sich auf Serbien, Montenegro und Bulgarien ausweiteten. Österreich-Ungarn und Russland einigten sich darauf, dass Österreich die Verwaltung von Bosnien und Herzegowina übernimmt, um Einfluss auf dem Balkan zu sichern, dafür neutral beim Konflikt zwischen Russland und den Osmanen bleibt.

Die Okkupation Bosnien-Herzegowina

Beim Berliner Kongress 1878 wurde die Entscheidung offiziell bestätigt, dass Österreich-Ungarn die Provinzen Bosnien-Herzegowina verwalten wird, aber formal noch zum Osmanischen Reich gehört. Die Okkupation Bosnien-Herzegowinas war der letzte große diplomatische Erfolg der Habsburgermonarchie und führte zu einer bedeutenden Erweiterung ihres Einflussbereichs am Balkan.

Kaiser Franz Joseph wollte mit dieser Expansion in den beiden Provinzen die verlorenen Gebiete in Italien ausgleichen und den russischen Einfluss auf dem Balkan begrenzen.

Die neue Verwaltung in Bosnien-Herzegowina

Bosnien-Herzegowina wurden nach der Okkupation gemeinsam von Österreich-Ungarn verwaltet und dem k. u. k.-Finanzministerium unterstellt. Finanzminister Benjamin von Kállay setzte sich für ein gemeinsames bosnisches Nationalbewusstsein ein, um die verschiedenen Volksgruppen bzw. Religionsgemeinschaften zu vereinen und Spannungen zu reduzieren. So galten alle lebenden Menschen in Bosnien und Herzegowina unter der Verwaltung der Doppelmonarchie als Bosniaken. Die Verwaltung baute viele Schulen, führte Schulpflicht ein und modernisierte die Infrastruktur durch Straßen- und Eisenbahnbau sowie Entwässerungsprojekte. Dadurch konnte die Landwirtschaft stark gesteigert und die Wirtschaft verbessert werden. Außerdem wurden die Straßen nummeriert sowie die Strukturen der Glaubensgemeinschaften neu reformiert. Die Städte bekamen ein mitteleuropäisches Erscheinungsbild und die Verwaltung wurde hauptsächlich mit Beamten aus anderen Teilen der Monarchie besetzt.

Annexion Bosnien-Herzegowina

Die Jungtürkische Revolution 1908 bot die günstige Möglichkeit an, Bosnien-Herzegowina zu annektieren, da die Hohe Pforte – das Osmanische Reich – sehr geschwächt war. Am 4. Oktober verkündete Kaiser Franz Josef an seinem Namenstag die Annexion.

Im Osmanischen Reich kam es zu Unruhen und zum Boykott österreichischer Produkte. Außerdem zeigten sich Serbien und Montenegro empört über das Vorgehen der Doppelmonarchie. Schließlich einigten sich Österreich-Ungarn und das Osmanische Reich auf eine Entschädigungszahlung von 50 Millionen Kronen. Außerdem verzichtete Österreich-Ungarn auf seine Besatzungsrechte im Sandschak, wo seit 1879 Truppen stationiert waren. Dies beruhigte Serbien und Montenegro, die das Gebiet 1913 aufgeteilt haben. Die Verwaltung des Gebietes verblieb beim gemeinsamen Finanzministerium. Bosnien-Herzegowina war weder Teil Österreichs noch Ungarns, sondern ein eigenständiges Gebiet unter gemeinsamer Verwaltung. Die Einwohner waren keine österreichischen oder ungarischen Staatsbürger, sondern galten als bosnische Landesbürger.

Bosniaken im Militär

Die Wehrdienstzeit betrug drei Jahre im aktiven Dienst und neun Jahre in der Reserve. Die Uniform der bosnischen Soldaten bzw. der Bosniaken waren der rote Fez und die weit geschnittenen Hosen im „türkischen“ Stil. Die Zusammensetzung der Truppen spiegelte die ethnisch-religiöse Vielfalt des Landes wider: Etwa 31 % der Soldaten waren Muslime, knapp 40 % orthodoxe Christen, rund 25 % römisch-katholisch, knapp 3 % griechisch-katholisch, etwa 0,5 % sephardische Juden und 0,2 % Protestanten. Im Ersten Weltkrieg stand der Fez bei den bosnischen Soldaten für Tapferkeit und Mut. Es war kein religiöses Symbol und es trugen alle Bosniaken aller Konfessionen den Fez als gemeinsame Kopfbedeckung in der Armee der Habsburgermonarchie.

Die vier Standorte der vier bosnischen Infanterieregimente waren Sarajevo, Banja Luka, Tuzla und Mostar mit jeweils vier Kompanien, welche sich von 1882 bis 1894 entwickelten. Außerdem wurden Kompanien aus den vier Regimentern auf wichtige Städte in der Habsburgermonarchie verteilt. So wurden die Bosniaken aus dem ersten Regiment nach Wien bzw. Wiener Neustadt, aus dem zweiten Regiment nach Graz, aus dem dritten Regiment nach Budapest und aus dem vierten Regiment nach Triest stationiert.

Attentat in Sarajevo

Am 28. Juni 1914 wurde der österreichisch-ungarische Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin Sophie in Sarajevo vom Attentäter Gavrilo Princip erschossen. Österreich-Ungarn machte Serbien dafür verantwortlich und erklärte am 28. Juli den Krieg. Durch bestehende Bündnisse traten bald viele Länder in den Krieg ein: Auf der Seite der Mittelmächte standen Österreich-Ungarn, das Deutsche Reich und später das Osmanische Reich; auf der Seite der Entente kämpften Serbien, Russland, Frankreich und Großbritannien. So entwickelte sich aus dem regionalen Konflikt der Erste Weltkrieg.

Im Jahr 1914, dem Jahr des Attentats von Sarajevo, kamen das Auto und die Uniform des Thronfolgers ins Heeresgeschichtliche Museum. Bis 1955 standen sie an verschiedenen Orten im Museum, erst danach bekamen sie einen eigenen Ausstellungsraum.

Spuren der Bosniaken in Österreich

Der Fez ist eine rote Kopfbedeckung aus Filz, die wie ein flacher Kegel aussieht. Oben in der Mitte hängt oft eine Quaste aus dunklen Woll- oder Seidenfäden.

Die Fez-Produktion in Österreich begann Anfang des 19. Jahrhunderts, vor allem in Strakonitz, Niklasdorf, Pisek und Gloggnitz, welche 1899 sich zu einer Aktiengesellschaft zusammenschlossen. Anfang des 20. Jahrhunderts arbeiteten fast 2.000 Menschen in der Fez-Industrie in Österreich. Die meisten Fez wurden ins Ausland exportiert.

Eduard Wagnes komponierte 1895 den berühmten Marsch „**Die Bosniaken kommen!**“, als sein Regiment nach Graz verlegt wurde.

Das „Bosniakerl“ ist ein würziges Weckerl aus Roggen- und Weizenmehl mit Kümmel, das heute an den orientalischen Geschmack und die Geschichte Bosniens erinnert.

Das Österreichische Schwarze Kreuz (ÖSK) ist ein gemeinnütziger, überparteilicher Verein, der seit fast 100 Jahren in Österreich und im Ausland Kriegsgräber pflegt, Soldatenfriedhöfe errichtet und durch Gedenken an Kriegstote zur Friedenserhaltung beiträgt.

Der Bosniakenfriedhof in Lebring ist die größte Grabstätte bosnisch-herzegowinischer Soldaten außerhalb Bosniens und erinnert an 805 gefallene Bosniaken aller Religionen.

Dr. Adolf Schärf diente 1915 im bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiment Nr. 2 und wurde später Leutnant. Nach dem Krieg war er Sozialdemokrat und wurde wegen seiner politischen Arbeit mehrfach inhaftiert. Später wählte man ihn zweimal zum Bundespräsidenten.

Rudolf Henz wurde 1897 geboren und kämpfte im Ersten Weltkrieg im bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiment Nr. 1. Er wurde für seine Tapferkeit ausgezeichnet. Nach dem Krieg studierte er, arbeitete als Journalist und später als Programmdirektor beim Österreichischen Rundfunk (ORF).

Im Ersten Weltkrieg wurden 291.498 Soldaten aus Bosnien-Herzegowina eingezogen – das waren über 16 % der Bevölkerung. Rekrutiert wurden nur Männer, die in Bosnien-Herzegowina geboren wurden, und das Alter für den Dienst wurde sogar bis 55 Jahre erhöht.

Am 7. Juni 1916 nahmen die Bosniaken unter schwerem italienischem Abwehrfeuer den Gipfel von Monte Meletta ein und verloren bei der Erstürmung dabei 208 Soldaten, während 1.233 italienische Alpini fielen. Diese mutige Aktion trug dazu bei, dass die sogenannten Zweierbosniaken als das tapferste Regiment der k. u. k.-Armee galt und mit 42 Goldenen Tapferkeitsmedaillen ausgezeichnet wurde. Heute wird jedes Jahr eine Gedenkfeier abwechselnd in Italien, Bosnien-Herzegowina und Österreich abgehalten, um auf die Verluste des Krieges aufmerksam zu machen.

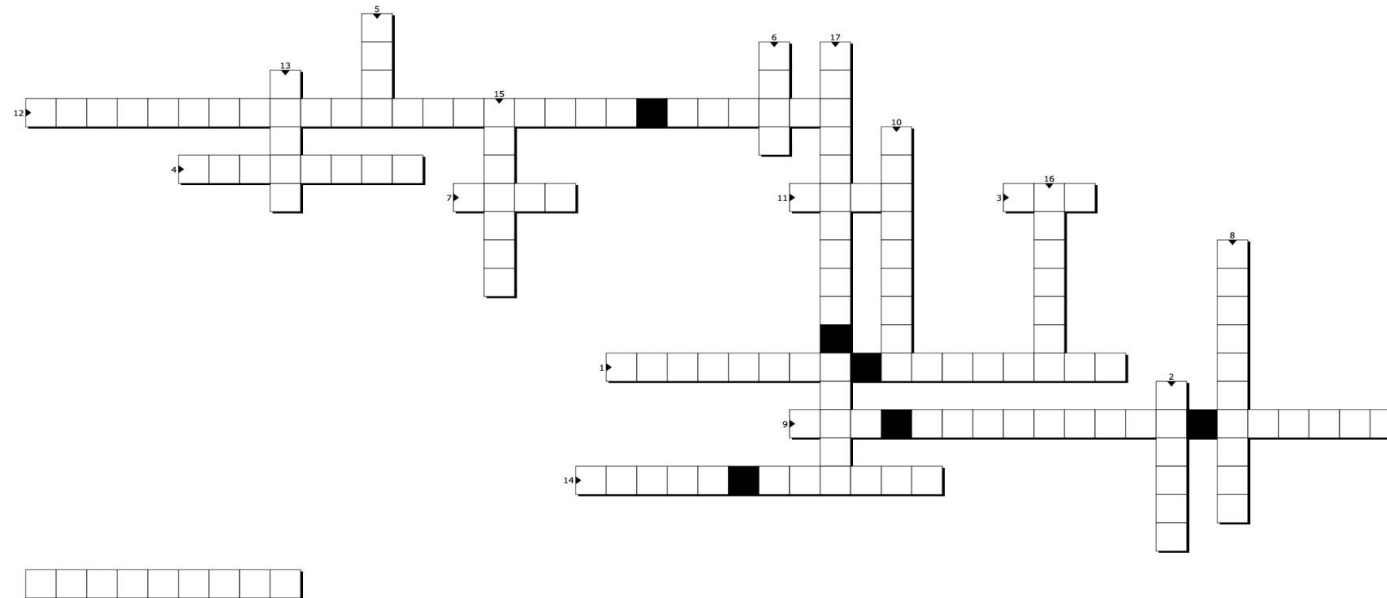
QR-Code und Link für die Millionenshow



<https://learningapps.org/watch?v=pmf2syaz225>

Kreuzworträtsel

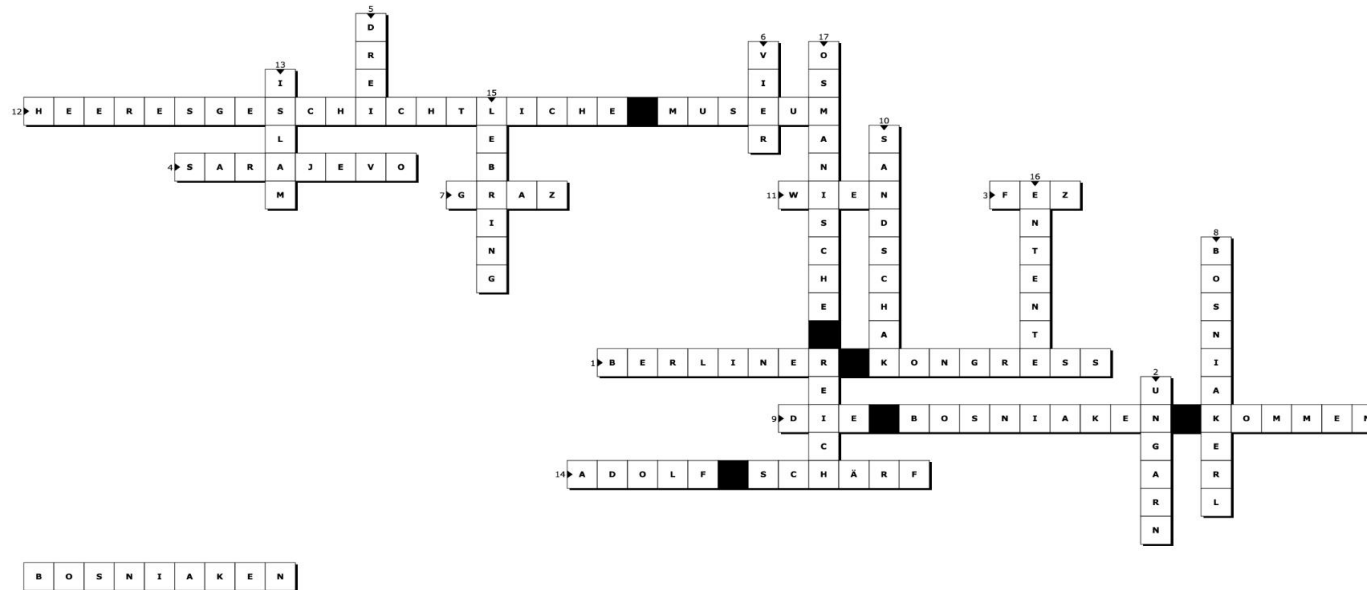
Habsburger Bosniaken



1. Welcher Kongress ermöglichte die Okkupation von Österreich über Bosnien-Herzegowina?
2. Wer war die zweite Reichshälfte neben Österreich bei der k.u.k. Doppelmonarchie?
3. Wie hieß die Kopfbedeckung der Bosniaken?
4. Wo fand das Attentat von Thronfolger Franz Ferdinand und seiner Gemahlin Sophie statt?
5. Wieviele Jahre dauerte die Wehrpflicht in der Habsburgermonarchie?
6. Wie viele bosnisch-herzegowinische Regimenter gab es in der Monarchie?
7. In welcher österreichischen Stadt waren die Zweier-Bosniaken stationiert?
8. Wie heißt ein würziges Weckerl aus der Zeit der Bosniaken in der Donaumonarchie?
9. Wie heißt das berühmte Marschlied der Bosniaken?
10. Welches Gebiet wurde unter Montenegro und Serbien im Jahre 1913 aufgeteilt?
11. Welche Stadt behaust ein Denkmal der Einser Bosnien?
12. Wo befindet sich eine Dauerausstellung über das Attentat an Franz Ferdinand?
13. Welche Religion wurde in der österreichischen Reichshälfte 1912 anerkannt?
14. Welcher österreichische Bundespräsident hat unter ein bosnisch-herzegowinisches Regiment gedient?
15. Wo befindet sich das sogenannte Bosniakenfriedhof in Österreich?
16. Wie heißt das Bündnis von Großmächten, das gegen Österreich-Ungarn gekämpft hat?
17. Welches Reich erhielt eine Entschädigungszahlung nachdem Bosnien-Herzegowina von Österreich-Ungarn annektiert wurde?

Kreuzworträtsel Lösung

Habsburger Bosniaken - Lösung



1. Welcher Kongress ermöglichte die Okkupation von Österreich über Bosnien-Herzegowina?
2. Wer war die zweite Reichshälfte neben Österreich bei der k.u.k. Doppelmonarchie?
3. Wie hieß die Kopfbedeckung der Bosniaken?
4. Wo fand das Attentat von Thronfolger Franz Ferdinand und seiner Gemahlin Sophie statt?
5. Wieviele Jahre dauerte die Wehrpflicht in der Habsburgermonarchie?
6. Wie viele bosnisch-herzegowinische Regimenter gab es in der Monarchie?
7. In welcher österreichischen Stadt waren die Zweier-Bosniaken stationiert?
8. Wie heißt ein würziges Weckerl aus der Zeit der Bosniaken in der Donaumonarchie?
9. Wie heißt das berühmte Marschlied der Bosniaken?
10. Welches Gebiet wurde unter Montenegro und Serbien im Jahre 1913 aufgeteilt?
11. Welche Stadt behauptet ein Denkmal der Einser Bosnien?
12. Wo befindet sich eine Dauerausstellung über das Attentat an Franz Ferdinand?
13. Welche Religion wurde in der österreichischen Reichshälfte 1912 anerkannt?
14. Welcher österreichische Bundespräsident hat unter ein bosnisch-herzegowinisches Regiment gedient?
15. Wo befindet sich das sogenannte Bosniakenfriedhof in Österreich?
16. Wie heißt das Bündnis von Großmächten, das gegen Österreich-Ungarn gekämpft hat?
17. Welches Reich erhielt eine Entschädigungszahlung nachdem Bosnien-Herzegowina von Österreich-Ungarn annektiert wurde?

Einverständnisformular

Hinweis: Alle Schülerinnen und Schüler retournierten die Einverständniserklärung unterschrieben dem Autor der Masterarbeit, welcher zugleich ihr Geschichtslehrer ist, bevor die vier Unterrichtseinheiten durchgeführt worden sind. Es wurde als vierstündiges Geschichteprojekt organisiert, um die Unterrichtsplanung praktisch umsetzen zu können.

Einverständniserklärung

Ich, Frau/Herr _____, bin einverstanden, dass mein Sohn/meine Tochter _____ im Rahmen der Masterarbeit „Habsburger Bosniaken und ihre Spuren in Österreich im Rahmen des Geschichteunterrichts“ von Prof. Nadim R. El-Halawany BEd. BEd. beim Schulprojekt am 16.6.2025 fotografiert wird und diese Fotos nur im Kontext seiner Diplomarbeit verwendet werden. Die Fotos zeigen die Schülerinnen und Schüler beim Arbeiten im Unterricht. Es werden keine Porträts oder Bilder mit vollständigem Namen veröffentlicht. Es werden keine persönlichen Daten an Dritte weitergegeben.

Unterschrift: _____

Datum: